Johann Gotthilf Lorentz

Predigers und Rektors in Köpenick

Lesebuch

für die

Jugend der Bürger und Handwerker,

zum

Gebrauch in Schulen

und

beym häuslichen Unterricht nach dem Muster des Rochowischen Lesebuchs für Landschulen.

Des ersten Bandes zweyte Abtheilung.

Leipzig, 1786.

bey G. J. Göschen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Excellenz,

dem Hochgebohrnen Herrn,

Herrn

Ewald Friedrich Grafen von Herzberg,

Sr. Königl. Majestät in Preußen würklichen geheimen Staats-Kriegs- u. Kabinetsminister, Ritter des schwarzen Adlerordens, Kurator der Königlichen Akademie der Wissenschaften rc.

Meinem gnädigen Herrn.

Hochgebohrner Graf,

Gnädigster Graf und Herr,

Wenn es nach dem Ausspruch eines alten Dichters kein geringes Lob ist, großer Männer Beyfall zu erhalten; wie

 schmei=

schmeichelhaft mußte es für mich seyn, wenn ich durch meine vorige kleine litterarische Arbeit eines solchen von einem erhabenen Minister gewürdiget wurde, der nicht nur der Vertraute eines der größten Könige war und noch ist, einer der ersten Staatsmänner seiner Zeit, einer der thätigsten Beförderer aller großen und guten Unternehmungen in einem weitläuftigen Reiche; sondern auch einer der ersten Gelehrten, der tiefsinnigste Kenner aller Wissenschaften ist, und sich die Bewunderung von ganz

Europa

Europa erworben hat. Nein, ein solcher Beyfall war zu ermunternd, als daß er mich nicht zur Fortsetzung derselben antreiben, ich mich bey ihrer dermaligen Bekanntmachung dieses Beyfalls nicht öffentlich rühmen, ihn nicht mit dem ehrerbietigsten Danke erkennen und sie Ew. Hochgeb. Excellenz nicht zu fernerm Schutze überreichen sollte. In der gewissen Zuversicht daß Hochderoselben gnädiges Wohlgefallen meine Kühnheit auch in Rücksicht auf meine guten Absichten in Ansehung der Aufklärung und Erziehung un-

ſerer Jugend, deren Glück Ew. Excellenz ſo ſehr am Herzen liegt, rechtfertigen werde, empfehle ich ſie zu Dero gnädigem Wohlwollen mit der Ehrfurcht, mit der ich lebenslang verharre

Ew. Excellenz

unterthänig gehorſamſter

Johann Gotthilf Lorentz.

Nöthige Vorerinnerung
zur
zweyten Abtheilung des ersten Bandes.

Gegenwärtiges Schulbuch hat das Glück gehabt, allgemeinen Eingang zu finden, und man hat im Ganzen weiter nichts daran auszusetzen gewußt, als, daß es etwas zu weitläuftig und folglich für die bestimmte Classe von Menschen zu theuer sey.

Ich will sehen, wie ich mit Ehren diesem Vorwurf begegne, und dann zeigen: auf was für eine leichte Art dieß Lesebuch in Schulen eingeführt werden könne.

Dieß Buch ist zunächst für die Jugend bestimmt: daher mußte ich mich bemühen, die darin aufgenommenen Sachen in ein so deutliches Licht zu setzen, daß es dem Schüler leicht wird, die in der Schule gelesene und erklärte Lektion ohne viele Mühe für sich zu wiederholen. Dieses würde aber nicht haben geschehen können, wenn ich alle in der Vorrede genannte Wissenschaften, deren Umfang an sich sehr weitläuftig ist, auf einen einzigen Band hätte einschränken wollen.

Bey Entwerfung des Plans glaubte ich selbst nicht, daß die Ausarbeitung desselben so ausgedehnt werden würde; aber wie viel Ge-

meinnützigs fand ich, da ich anfieng zu arbeiten, wie viel und mancherley, woran ich vorher nicht gedacht hatte, und welches ich doch mit in das Buch aufnehmen mußte, wenn ich nur einigermaßen etwas Vollständiges, und dem Bürgerstande Nützliches, liefern wollte. Und dieß letztere war ganz mein Wille. Ich hatte bey diesen Arbeiten immer das Interesse des Menschen vor Augen, und bemühte mich, ihn über die Dinge, deren genauere Kenntniß viel zu seiner Glückseligkeit beyträgt, gründlich zu belehren. Und dabey konnte ich nicht leicht obenhin fahren, und bloß ein Namenverzeichniß liefern, das dem gemeinen Mann eben so wenig als einem Kranken ein bloß geschriebenes Rezept hilft. Ach! und wie viel habe ich demohnerachtet noch auslassen müssen, was wohl einen Platz in diesem Buche verdient hätte.

Zweytens ist dieß Lesebuch auch zu einem Leitfaden für Lehrer bestimmt. Und wer weiß es nicht, daß es in den Bürgerschulen Lehrer aus allerley Ständen giebt, die sich gar nicht zu diesem wichtigen Beruf vorbereitet haben! Soll man diesen nicht nachhelfen? Hat der nicht vorbereitete Lehrer auch gleich nur wenig Kenntniß, aber nur guten Willen, sich noch immer tüchtiger zu seinem Amte zu machen, so wird ihm gewiß ein solches Buch, woraus er zugleich mit lernen kann, sehr willkommen seyn.

Eige=

Eigenes Vermögen haben dergleichen Männer nicht, denn, wenn sie das hätten, würden sie keine Schullehrer geworden seyn, woher sollen sie also alle das Geld nehmen, was dazu erfordert wird, um aus jeder ihnen nöthigen Wissenschaft auch nur Ein Handbuch zu kaufen. Wie hilft man diesem Uebel ab? Diese Frage beantwortet sich von selbst.

Auf die äußern und innern armseligen Umstände der meisten Schulherren mußte ich also auch bey Verfertigung dieses Lesebuchs Rücksicht nehmen, und ihnen dadurch, so zu reden, ein Steckenpferd, das alle Künste kann, dergleichen mancher in jedem andern Stande auch haben mag, geben, dessen er sich bedienen kann, um sich und seinen Schülern die Zeit auf eine angenehme und zweckmäßige Art zu vertreiben.

Aber auch für die Aeltern wollte ich sorgen. Mir fielen dabey die Worte jenes seligen Mannes ein: Zuerst muß man den Vater ziehen, dann kommt die Reihe an den Sohn. Man nehme diese Worte, wie man will, und sage, der Sohn oder der Vater muß zuerst gebildet werden; so denke ich doch nicht unrecht zu urtheilen, wenn ich es für gut halte, in einem solchem Buche, wie das gegenwärtige ist, für Beyde zu sorgen. Da nun der Vater nicht mehr so viel Gelegenheit hat, sich dieses oder jenes erklären zu lassen, so mußte ich auch schon deswegen weitläuftiger seyn.

Dieß sey für's erste genug, mein Lesebuch, das überhaupt für jeden aus dem Bürgerstande, für die Jugend, für Aeltern und Lehrer seyn soll, von dem Vorwurf der Weitläuftigkeit zu befreyen. Eine Bürgerencyklopädie ist, wie bekannt, kein tabellarisches Verzeichniß.

„Aber das Buch bleibt doch immer theuer, und kann deswegen nicht ohne Schwierigkeit in Schulen eingeführt werden. Welcher Vater wird's kaufen?“ — Es ist theuer, das kann doch wohl nicht dem Werth desselben vorgeworfen werden: denn die Quellen, aus denen ich geschöpft, und die ich auf eine sehr bescheidene Art in der Vorrede zur ersten Abtheilung ehrlich angezeigt habe, sind entscheidend genug für die Richtigkeit und die Brauchbarkeit der Materien. Und der ganzen Einrichtung und der wirklich typographischen Schönheit in demselben muß doch auch der Preis immer noch nachstehen.

„Es ist theuer,“ muß also mit Rücksicht auf denjenigen, der es kaufen soll, verstanden werden. Und da antworte ich dann: daß dem Bürger, der dergleichen Bücher zur Zeit noch zu wenig kennt, schätzt und liest, auch ein Buch von der Art zu theuer ist, und wenns nur vier Groschen kostet. Darauf dürfen wir also nicht rechnen, daß es die Aeltern sogleich kaufen und den Kindern mit in die Lehrstunden geben werden; das geschieht nicht, wenigstens nicht so geschwind, als wirs wünschen.

Wie

Wie solls also eingeführt werden? Sehr leicht! Es kostet nur etwas Ueberwindung und Mühe, und was hat man denn heutiges Tages ohne Mühe? Hört es also, ihr Väter der Stadt, ihr weltlichen und geistlichen Obrigkeiten, die ihr wünscht, daß eure Bürger nützliche Mitglieder des Staats, gute Hausväter und Hausmütter, rechtschaffene Männer, willige und gehorsame Bürger, dienstfertige, fromme und glückliche Menschen werden sollen; hört es und nehmt es zu Herzen, auf was für Art und Weise ein solch gemeinnütziges Buch eingeführt werden könne.

Ich setze voraus, daß man in jeder Stadt irgend einen Fond habe, woraus man Gelder nehmen könne, um diese und jene gute Einrichtung zu machen, die auf das allgemeine Beste Einfluß hat. Es sey also eine Schulkasse, oder, eine Kämmerey, oder sonst eine andere Quelle: so wäre mein Rath dieser, aus dieser Quelle so viele Thaler zu nehmen, als erforderlich sind, nach Verhältniß der Zahl der Kinder in jeder Stadtschule, die nöthige Anzahl der Exemplare zu kaufen, und sie der Schule als ein Eigenthum zu vermachen. Sollten die Kassen aber alle insgesammt sehr arm seyn, welches wohl hier und da der Fall seyn könnte, so kostet es nur die kleine Ueberwindung, daß sich einige obrigkeitliche Personen mit dem ersten Prediger des Orts vereinigen, und gemeinschaftlich so wohl eine Kirchen- als

Hauskollekte sammlen, und bey der letztern selbst mitgehen, um der ganzen Sache Gewicht und Nachdruck zu geben.

Welcher Patron wird sich diesem edlen Geschäfte, womit so viel Segen und Belohnung verknüpft ist, entziehen? — Gewiß kein einziger. Und es gereicht unsern Zeiten zur größten Ehre, daß sich auch besonders die Magistrate der Schulen mehr annehmen, als ehedessen geschehen seyn mag. Und ich kann nicht umhin, bey dieser Gelegenheit unserm theuren Magistrat im Namen der hiesigen Stadtschule den verbindlichsten Dank zu sagen, daß Er sich mit dem zeitigen Herrn Oberprediger Schmidt der Einführung dieses Lesebuchs sehr angenommen und den Weg erwählt hat, den ich oben vorgeschlagen habe. Dieser mein schwacher Dank sey für Sie, edler Patron, Menschenfreund, Erhalter und Beförderer des hiesigen verbesserten Schulwesens ein ewiges Denkmal Ihrer Bemühungen um das Wohl der Stadt Köpenick! Die jetzige Bürgerschaft verehre Sie deshalb mehr, und spät sey noch Ihr Leben dafür gesegnet! Möchten Sie doch auch die Belohnung dafür einärndten, daß viele Beschützer und Freunde der Schulen Ihrem rühmlichen Beyspiel folgten! Dieß wünsche ich von Herzen!

Der Verfasser.

Inhalt

Inhalt
der
zweyten Abtheilung des ersten Bandes.

Anhang zum ersten Abschnitte der ersten Abtheilung.

Erster Abschnitt.

Vom Schön- und Rechtschreiben.

1) Regeln zum Schönschreiben. Seite 1-3
2) Die im Schreiben gewöhnlichen Zeichen. 3-9
3) Wann muß ein großer Buchstabe gesetzt werden? 9-12
4) Unterschied zwischen daß und das. 12
5) Regeln, wie die Wörter geschrieben werden müssen. 12-17
6) Alphabetisches Verzeichniß der aus fremden Sprachen im bürgerlichen Leben gemein gewordenen Wörter. 17-62

Zweyter Abschnitt.

Von der Sprache und von schriftlichen Aufsätzen.

A) Sprachlehre.

a) Von dem Unterschiede der Wörter und den Redetheilen überhaupt. 62-78

b) Besondere Bemerkungen über die

1) Hauptwörter. 78-87
2) Beywörter. 87-90
3) Geschlechtswörter. 90-92

4) Zahl-

4) Zahlwörter. 92
5) Fürwörter. 92 : 97
6) Zeitwörter. 97 : 130
7) Umstandswörter. 130
8) Vorwörter. 130 : 134
9) Verbindungswörter. 134 : 135
c) Einige Anmerkungen zur Sprachlehre. 135 : 141
d) Alphabetisches Verzeichniß einiger Wörter, die am häufigsten unrichtig ausgesprochen, oder in einem unrichtigen Sinne gebraucht werden. 141 : 150
B) Von Briefen und andern schriftlichen Aufsätzen.
a) Von Briefen.
1) Von der Titulatur. 151 : 157
2) Von der schicklichen Einrichtung der Briefe. 157 : 158
3) Von der Einkleidung der Briefe. 158 : 160
4) Von der Zusammenlegung und den Aufschriften der Briefe. 160 : 161
5) Vermischte Bemerkungen. 161 : 163
6) Beyspiele von Briefen. 163 : 177
b) Von andern schriftlichen Aufsätzen.
1) Ein Schuldschein. 177 : 178
2) Eine Assignation. 178
3) Kaufmännische Anweisung und Wechsel. 179
4) Eine Quittung. 185
5) Rechnungen verschiedener Handwerker. 186 : 188
6) Vom Buch- und Rechnungsführen. 188 : 199
Vom Postwesen. 199
Schreibematerialien. 200 : 208

Anhang

Anhang

zum ersten Abschnitt *).

Monatsbericht.

Die vier Jahreszeiten.

Die Jahreszeiten sind bekanntermaßen Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Im Frühling, Sommer und Herbst blüht, wächst und reift alles, was der Mensch zu seiner Nahrung, Kleidung und Wohnung braucht; und der arbeitsame Landmann

*) Um die trocknen Gegenstände dieser Abtheilung mit angenehmern abwechseln zu lassen, hat man diesen Anhang hieher gebracht.

im Felde oder Garten, durch Düngen, Umgraben, auch Pflanzen und Beschneiden, oder Pflügen, Säen und Eggen gebauet hat. Solche Bauern sind also sehr nützliche Menschen, die man in Ehren halten muß. — Im Winter ruht zum Theil die Erde, und sammlet während der Zeit neue Kräfte zu dem künftigen Jahre. — Diese Abwechselung der Jahreszeiten führt uns auf besondere Spuren der göttlichen Weisheit und Güte. Viele Menschen stehen vielleicht in dem irrigen Wahn, daß es besser seyn würde, wenn lauter Sommer, lauter Aernte wäre; indessen, wenn das eine größere Wohlthat für die Menschen hätte seyn können, so würde der weise Gott wohl solche Einrichtung gemacht haben. Ueberdies bedenke man, wenn der Winter nicht mit Frost und Kälte unsere Fluren durchstriche, so würde ein ganzes Heer ansteckender Seuchen sich um uns herlagern, und die Pflanzen selbst würden nicht diejenige Ruhe und Erholung haben, darinn sie die Anlagen zu ihrem neuen Flor und Wachsthum erhalten müssen. Auch würde einerley Witterung Menschen und Thieren schädlich seyn. — So viel wesentlichen Nutzen wir von der Abwechselung der Jahreszeiten schöpfen, und so sehr sie der Einrichtung unserer Erde und unsers zeitlichen Aufenthalts gemäß ist, so viel Vergnügen verschafft sie uns auch — Eine beständige einförmige Welt würde

uns

uns sehr bald zum Ekel werden. — Aber indem der lange Winter uns mit Sehnsucht nach den Tagen des Frühlings erfüllet, indem dieser uns die nahe Hoffnung der Aernte zeiget, und die Aernte den Genuß verspricht, so verändert sich der Schauplatz der Natur zu unserm Vergnügen beständig, ein Aufzug wechselt mit dem andern ab, kein einziger ist leer, sondern reich an Mannigfaltigkeit, und alle zu einem gemeinschaftlichen Zweck wohl zusammen verbunden. — Wie wechseln die mannigfaltigen Blumen des Frühlings, des Sommers und des Herbstes, wovon jeder Monat seine eigenen hervorbringt! Wie wechseln die Pflanzen und Früchte der Jahreszeiten, ja auch viele Thiere selbst in der Luft, im Wasser und auf der Erde, welche zu unserer Nahrung und zu unserm Vergnügen erscheinen! — Eine jede Jahreszeit muß uns daher willkommen seyn — und unser Herz mit Freude und Dankbarkeit erfüllen. — März, April, Mai sind die Frühlingsmonate — Juni, Juli, August gehören zum Sommer — September, October, November zum Herbst — Dezember, Januar, Februar zum Winter. —

Januar.

Das neue Jahr wird in der Stadt und auf dem Lande mit Glückwünschen angefangen, welche nur wenigen von Herzen gehen. Auch pflegen gute Freunde einander kleine Geschenke zu machen. Dieses war bey den Römern schon gewöhnlich. Aber davon sagt die Geschichte nichts, ob auch eine so große Menge Leute, wie bey uns, diese Geschenke forderten, und dadurch den Gutherzigen in die Verlegenheit setzten, sich durch seine Freygebigkeit Schaden zu thun, indem der Knicker seine Thür verschließt, und frey ausgeht. Auch würden die Römer nicht verstattet haben, manche der nützlichsten Leute, z. B. Schullehrer ihren verdienten Lohn auf eine so unanständige Art, wie das Rekordiren ist, erbetteln zu lassen. In den Städten machen sich die Einwohner allerley Vergnügungen. — Die Vornehmen und Reichen ergötzen sich mit Jagen, Schlittenfahren, Komödien, Bällen, Maskeraden oder Redouten und andern Carnevalslustbarkeiten — Für den armen Handwerksmann und Tagelöhner hingegen, ist dieser Monat einer der härtesten im Jahr. Die langen Abende erfordern mehr Licht und Holz — Einige Handwerker können in diesem Monat ihre ordentliche Arbeit nicht verrichten, z. E. die Maurer und Ziegeldecker, weil der Mörtel seine bindende Kraft

verlieret, wenn er dem Frost ausgesetzt ist; so auch die Zimmerleute, Gärtner, Bleicher und andere, die in freyer Luft arbeiten. Daher ist es gut, wenn diese noch andere Professionen dabey erlernt haben, wovon sie sich ihr Brod erwerben können. Andern ist dagegen die Kälte zu ihren Geschäften günstiger, als die Wärme. Der Kürschner muß zum Pelzwerk Winterfelle einkaufen, weils Gott so eingerichtet hat, daß die Haare in dieser Jahreszeit dichter, länger und fester sind, da sie das Thier gegen die Kälte schützen sollen. Auch kann der Lichtzieher im Winter bequemer arbeiten. — Die Fischer hakken, wann die Teiche zufrieren, einige Löcher oder Wuhnen in das Eis, und halten sie beständig offen, damit die Fische Luft haben; sonst würden sie ersticken, oder in die Höhe steigen, um Luft zu schöpfen, da sie dann leicht mit den Flossen am Eise kleben bleiben, und erfrieren. Auch suchen sie den Ab- und Zufluß immer offen zu halten, damit das Wasser aus Mangel an Bewegung unter dem Eise nicht faul und trübe werde. Der Lachs und die Aalraupe fangen in diesem Monat schon an zu laichen. — In den Wäldern sammeln die Forstbedienten die abgefallenen Tannen- und Lerchenbaumzapfen, und trocknen sie in geheitzten Stuben, damit der Saame ausfalle. Von den gefällten Fichten und Tannen wird die Rinde zur Gerberlohe ab-

 geschält.

geschält. Das hohe Wild wird mit Heu gefüttert, wenn tiefer Schnee liegt: auch wird Holz gefället und abgefahren. — Man könnte vielleicht denken, daß der Landmann müßig sey, wenn die Erde unter der weißen Decke ruht; aber da würde man sich sehr irren. Es giebt keinen Tag, da er nicht nach Beschaffenheit der Witterung diese oder jene Arbeit vornähme.

Der Februar.

Die Sonne scheint nun in dem Streife von Sternen am Himmel, den man den Thierkreis nennt, aus dem Zeichen des Steinbocks (♑) in das Zeichen des Wassermanns (♒) zu treten: aber eigentlich geht die Erde in ihrer schrägen, von Abend gegen Morgen gerichteten Laufbahn, unter dieses Sternbild und kommt dadurch mit der Seite, die wir bewohnen, der Sonne etwas näher. Da fühlen die zarten Saamen und Wurzeln in ihrem Schoß, die aus dem großen Feuermeere strömende Lebenskraft schon von weitem und eröffnen sich, sie zu empfangen. Das Insekt erwacht in seiner Mauerspalte vom langen Winterschlafe, und flattert im Sonnenschein, bis der Abend kommt. Auch das Vieh springt vor Freuden, wenn es heraus kommt, und wälzt

sich auf dem weichen Moose. Des Menschen Herz erweitert sich, und schlägt höher in der lauen Luft, die ihm Ahndungen des Frühlings entgegen wehet. Der Bürger geht — versteht sich von selbst, wenn kein anhaltender Winter ist — am Ruhetage mit Weib und Kind aus den Mauern hinaus, und sieht die grünen Saatfelder, und die Berge, wie sie allmählig ihr weißes Winterkleid ausziehen. — Der Gärtner geht nun mit allen Kräften dran. Er bereitet und besäet die Mistbeete, er gräbt das Spargelland um, das er im Herbst gedünget hat, beschneidet Spaliere und Hecken, pflanzt Bäume, löset Absenker von den Stämmen, und köpft die Weiden und Pappeln, die ihre Krone drey Jahr getragen haben. — Der Fischer haut das Eis in den Teichen noch fleißig auf, und bringt seine Netze und anderes Geräthe in Ordnung. Der räuberische Hecht, der so viel andere Fische verschlingt, fängt in diesem Monat an zu laichen — Der Jäger tödtet nur noch Hasen und Raubthiere. — Der Landmann wirft den Schnee aus den Landgräben, und öffnet die Wasserfurchen, daß beym Thauwetter kein Wasser auf der Saat stehen bleibe, räumt verfallne Gräben, und bringt Mist auf die Felder. Seine Frau fängt nun an, dem Federvieh Eyer zum Ausbrüten unterzulegen. — Gegen das Ende dieses Monats ist am Himmel in den Abendstunden der

Zodiakalschein recht deutlich und schön zu sehen, welches angenehme Schauspiel unsre Leser nicht versäumen werden.

März.

Diesen Monat und zwar den 20. tritt der Frühling ein, an welchem zugleich das Aequinoctium oder Tag und Nacht gleich lang ist. Die Winterlustbarkeiten hören nun auf, und die 40 tägige Fasten nimmt ihren Anfang, die man eigentlich das Fischessen nennen sollte: weil man nicht darinn fastet, sondern nur statt des Fleisches Fische ißt Unsere christliche Vorfahren widmeten diese Zeit dem Andenken und der Betrachtung der Mühseligkeiten, die der Stifter unsrer heiligen Religion für uns ausgestanden hat, und weil sie ihn auch gern nachahmen wollten, blieben sie nicht bey seinen Tugenden stehen, sondern verfielen darauf, es ihm in einer der außerordentlichsten Handlungen seines Lebens gleich zu thun. Er hatte nämlich bey der Vorbereitung zu seinem Lehramte 40 Tage lang gefastet: so lange wollten sie auch fasten. Aber sie vermochtens nicht; sondern aßen Fische statt des Fleisches, und nannten es fasten. Die armen Leute befanden sich dabey am schlimmsten, weil sie keine Fische bezahlen konnten. Die protestan-

testantische Kirche hat diesen Gebrauch abgeschafft, und selbst in der katholischen ist er nun auf einige Tage in der Woche eingeschränkt. Der Tag und die Nacht vor dieser Fasten wird von vielen Ständen mit Schmausen und Tanzen zugebracht; auch die Handwerksgilden versammeln sich in ihren Herbergen oder bey ihren Altmeistern, und machen sich lustig von ihrem ersparten Verdienst, Die Art und Weise, wie diese Ergötzlichkeiten meistentheils genossen werden, machen den Christen keine Ehre. — Diejenigen Handwerker und Künstler, die der Winter zur Ruhe gesetzt hat, fangen nun bey gelindem Wetter wieder an, thätiger zu werden, und sich ihrer Arbeit, so wie des dadurch verdienten Lohns, zu freuen. — Der Gärtner bekommt nun schon so viel zu thun, daß es hier zu lang seyn würde, zu erzählen, und wir verlassen uns darauf, daß unsere jungen Leser, wenn ihre Aeltern selbst keine Gärten haben, in ihres Nachbars Garten gehen, und daselbst sehen und fragen werden, wie es zugeht, daß ihr Tisch alle Mittage mit so schönen, wohlschmeckenden Gemüsen und Früchten besetzt ist? Wer aber irgend Gelegenheit dazu hat, der lege noch lieber selbst Hand an, wenn seine Schulstunden vorbey sind, und ihn keine andere Geschäfte abhalten. Es ist dem Leibe und der Seele gleich gesund, im Garten zu arbeiten; und eine Pflanze, die wir selbst erziehen, sollte

es auch nur ein Blümchen seyn, macht uns ein ähnliches Vergnügen, wie ein wohlgerathenes Kind seinen Aeltern. — Der Fischer läßt nun beym Thauwetter die Teiche voll Wasser laufen, damit es im Sommer nicht daran fehle, und besetzt sie mit jungen Fischen. — Die Hasen bekommen Friede vor dem Jäger, weil ihre Satzzeit angeht, da sie Junge hecken. Er stellt nun den Auer- und Birkhünern, Schnepfen, wilden Gänsen und Enten nach. In den Waldungen wird Holz gesäet und verpflanzt. — Der Landmann fängt, so bald es Frost und Nässe nicht mehr hindern, den eigentlichen Feldbau an. Sommerroggen, Sommerweitzen und Erbsen sind die ersten Saamen, die er der Erde anvertraut. Seine größte Freude hat er nun an den jungen Bäumen, die er fleißig wartet, so wie seine Frau an den jungen Hünern, die sie ausbrüten läßt. —

April.

Im April, den die Holländer den Grasmonat nennen, bereitet die Natur die meisten Säfte, welche die Gewächse aller Art beleben, und zur Reife bringen. Die Oberfläche der Erde ist zum Theil noch gefroren: das aufgethaute Schneewasser kann daher nicht geschwind hineindringen; son-

sondern steigt als ein leichter Dunst in der Luft auf, wird zu Wolken, und verursacht die häufigen Abwechselungen des Wetters, die den April in den schlimmen Ruf der Unbeständigkeit gebracht haben. Von dieser Veränderlichkeit des Aprilwetters schreibt sich vielleicht auch der in Deutschland noch herrschende Gebrauch her, einander in den April zu schicken, und denjenigen, der sich durch Uebernehmung eines lächerlichen und vergeblichen Auftrags hintergehen läßt, einen Aprilsnarren zu heißen. Die Alten setzten vielleicht den Spaß darinn, daß der Betrogene um nichts und wieder nichts, sich vom Regen hatte einweichen lassen. Unter gesitteten Leuten ist dieser Gebrauch nun ganz abgekommen. Diese freuen sich lieber gemeinschaftlich des Frühlings, athmen den Duft der jungen Blumen, horchen auf den Gesang der Lerche, bemerken die aufschwellenden Blütenknospen, und jeder verrichtet sein Tagewerk mit neuer Lust und Vergnügen. — In diesen Monat fällt öfters das Osterfest, welches zum Andenken der Auferstehung Jesu, des Stifters der christlichen Religion, gefeyert wird. Dieses Fest wird von den Christen allezeit den Sonntag nach dem ersten Vollmonde, der auf den Anfang des Frühlings folgt, begangen. Die Juden feyern ihr Osterfest, zum Andenken des Ausgangs ihrer Nation aus Egypten. An vielen Orten, besonders in

Klö-

Klöstern, pflegt man dieses Fest über, viele Eier bunt zu färben, und Freunde und Bekannte damit zu beschenken. Diese Gewohnheit kommt daher. Es war eine Zeit, da man sich in der katholischen Kirche ein Gewissen daraus machte, in der Fasten Milch, Butter, Käse und Eier zu essen, weil diese Speisen zwar kein Fleisch sind, aber doch von Thieren herkommen. Reiche Leute ließen daher den Tag vor Ostern eine große Menge Eier einsegnen, und theilten sie aus. Diese nannte man Ostereier, und mit der Zeit färbte man sie, um ihnen ein besseres Ansehen zu geben. Am französischen Hofe war es noch vor 30 Jahren Mode, nach der hohen Ostermesse große Pyramiden von gemahlten und vergoldeten Eyern ins königliche Kabinet zu tragen, die der König unter seine Hofleute vertheilte. —

Nun setzen sich die Menschenhände, die bisher noch geruht, oder Winterbeschäftigungen getrieben hatten, vollends in Bewegung. Der Ziegelstreicher und Kalkbrenner machen ihre Oefen zurecht, Materialien zu unsern Wohnungen zu liefern. Der Seiler geht auf seiner Bahn rückwärts, und spinnt seinen Faden vor sich hin. — Außer dem Graben, Düngen, Säen, Pflanzen und Beschneiden, bemüht sich der Gärtner, auch die Brut schädlicher Insekten von seinen Gewächsen zu vertilgen. Die Baumläuse vertreibt er

da=

dadurch, daß er bey trocknem Wetter alle Zweige mit einer Handsprütze über und über besprützt. Verschiedene Sorten von Raupen sucht er durch Tabacksstaub, mit dem er die Blätter bewirft, oder durch starken Tabacksrauch, den er unter den Bäumen macht, abzuhalten. — Der Winzer zieht nun die Weinstöcke in die Höhe, beschneidet sie, schlägt Pfähle ein, bindet sie an, und reinigt den Boden vom Unkraut. So wird auch der Hopfen gestängelt, immer zu drey Pflanzen eine Stange gesezt, und die Ranken mit leinenen Fäden locker angebunden. — Der Fischer fischt in Flüssen und Bächen: aber nicht in Teichen, die noch fleißig mit jungen Fischen besetzt werden. Der Jäger schießt wildes Geflügel, und verfolgt die junge Brut der Raubthiere. In den Wäldern wird solcher Holzsaamen ausgesäet, der ein ganzes Jahr lang liegen muß, ehe er aufkeimt, als: Eschen, Eselbeere, und Weißbuchen. Der Landmann setzt die Sommersaat fort. Haber, Gerste, Frühlein, Hanf, Wicken, Linsen, Kartoffeln, vertraut er der Erde an, mit dem fröhlichen Gedanken an die künftige Aernte. Er wässert die Wiesen, wo es angeht, und legt künstliche Wiesen an. Das Rindvieh, das sich nun häret, wartet er gut, und putzt ihm und den Pferden die Mäuler mit gepülverten Glanzruß, oder reiner Asche. Der Schäfer schlägt nun die Horden

auf

auf das Feld, und bleibt mit seiner Heerde Tag und Nacht im Freyen. Gute Hausmütter lassen die den Winter gewirkte Leinwand bleichen, wozu sie mit ihren Kindern und Gesinde das Garn gesponnen haben. —

Der May.

Der May ist der Monat des Lebens, die Jugend des Jahrs. Alle Keime und Knospen öffnen sich, zahllose neue Wesen brechen hervor, und betreten die Bahn ihrer Vollendung. Das große Pflanzenreich ist mit Blüten übergossen — Das Thier des Feldes, der Vogel des Waldes, der Fisch im Wasser, das Insekt im Blumenkelch bis auf das unsichtbare Würmchen im Thautropfen, alles fühlt den belebenden Hauch Gottes, der in der Natur wehet, und überläßt sich seinen Reitzungen ohne Sorge: was werden wir essen, was werden wir trinken? denn ihr Vater im Himmel ernähret sie doch, darum freuen sie sich und genießen, was er ihnen giebt. — Sollten wir uns nicht noch mehr freuen, da wir im Stande sind, seinen Segen mit Bewußtseyn zu genießen? — da es uns der Stifter unsrer Religion versichert, daß sich Gott unserer besonders als Vater annimmt, und uns als seine Kinder pflegt? Ja Urquell des Lebens! mit frohem

und

und dankbarem Gemüth wollen wir alles das Gute empfangen und genießen, wozu du in diesem Jahr die angenehmsten Aussichten giebst. — Ihr lieben jungen Freunde, die ihr dieses leset, eilet in diesem Wonnemonat, so viel ihr könnt, aufs Feld, und betrachtet die schöne Natur — lernt Bäume, Kräuter, Insekten, und Mineralien kennen — Fragt eure Aeltern und Lehrer, wozu dies alles dient. — Prägt den Anblick schöner Gegenden mit ihren tausendfaltigen Abwechselungen der Farben und Gestalten, fest in euer Gedächtniß; zeichnet sie dann mit Farben oder mit Worten, und lernet Ordnung und Schönheit daraus! Und wollt ihr ächte Kinder der Natur werden: so erinnert euch bey jedem Blümchen, das ihr pflückt, bey jedem Insekt, das ihr hascht, bey jedem Bach, den ihr rieseln hört, so wie beym Aufgang und Untergang der Sonne, und dem prächtigen Sternhimmel über euch, daß der Allgütige, der Alles gemacht hat, auch Euch ein gewisses Ziel des Lebens bestimmte. Und dieses ist: daß ihr, wie die Blümchen, alle Tage und Stunden an Tugend und Geschicklichkeit wachsen und zunehmen sollt, bis euer Leib ins Grab, und euer Geist in die Ewigkeit verpflanzt wird.

Ju-

Juni.

— Die Natur bekommt jetzt ein ernsteres Ansehen, wie der Mensch, wenn er aus der Jünglingsschaft ins männliche Alter übertritt. Sie arbeitet nun für ihre Kinder, noch immer zum Vergnügen, aber auch zum Nutzen. Die weissen Baumblüten sind wie Schneeflocken auf die Erde gefallen, und der Wind hat sie verwehet. Violen, Hiazinten, Tulpen und manche andere Frühlingsblumen sind verwelkt: aber nun erscheint die Königin der Blumen, die Rose, in ihrem Purpur. Die Bäume und Gesträuche kleiden sich in dunkeleres Grün; die Blätter und Zweige werden dichter, um ihren Bewohnern mehr Schatten zu geben. — Millionen Mücken und Gewürme leben ihren Augenblick, und freuen sich dessen, bis sie dem größern Thiere zur Nahrung dienen, für welches sie der Schöpfer bestimmte. Schon reifen allerhand kühlende Früchte für die lebendigen Geschöpfe, womit sie sich in den langen heißen Tagen laben können, und des Nachts fallen frische Thaue, die das lechzende Feld erquicken. Die Sonne spiegelt sich dann des Morgens in den Tropfen, die wie Perlen an den Grashalmen hängen. Zuweilen hüllt sie sich in schwarze Wolkengebirge, und übergiebt ihr Geschäft auf einige Augenblicke, dem prächtigen Blitze, wenn der

Don=

Donner Gottes die Erde erschüttert, sie fruchtbar zu machen. So ist auch dieser Monat voller Freuden und Seligkeit für alles, was lebet, und verkündigt in jedem Augenblick und in jedem kleinsten Punkt der Schöpfung einen weisen und gütigen Urheber. — Die Reichen und Vornehmen sind jetzt auf ihren Gütern und Landsitzen, um die Natur zu genießen. Viele reisen in die Bäder. Der Bürger geht nach seinem Tagewerk vor das Stadtthor, hat seine Freude an der Kornblüte, am Geruch der blühenden Bohnen und Hollunder, oder setzt sich mit Frau und Kind unter einen Lindenbaum. Manche Arbeiten, die Sonnenschein und trocknes Wetter brauchen, z. B. das Wachsbleichen, die Verfertigung der Wachsleinwand, Leinenbleichen, Pergamentmachen, Wasserbau u. s. w. treibt er jetzt am stärksten — Der Landmann fängt nun schon an, die Früchte seines Fleißes zu ärnten. Er mähet die Grummetwiesen, und bringt das wohl getrocknete Heu auf seine Boden, zur Nahrung für das Vieh, das ihn und die Seinigen ernährt. Der Winterrübsen verschaft ihm Oel in die Lampe, bey deren Schein er seine Winterarbeiten verrichtet, und Geld, die herrschaftlichen Abgaben zu bezahlen. Zugleich denkt er schon wieder an die Aernte des künftigen Jahrs, pflügt und düngt die Brachfelder, pflanzt Kohl und anderes Gemüse. Auch giebt er sorgfäl-

tig auf seine Bienen Acht, daß ihm die Kolonien, die sie in diesem Monate aussenden, nicht untreu werden, und davon fliegen. —

Juli.

Die Rosen verwelken nun. — Die Nachtigallen schweigen — aber die Nelke haucht uns ihren stärkenden Duft entgegen, und die jungen Bewohner des Waldes erfreuen uns durch ihr liebliches Zwitschern. Die Erde liefert zuerst das Nothwendige zum Wintervorrathe des Menschen, Brodkorn und Futter für sein Vieh. Die zu seinem Vergnügen bestimmte Früchte sind den künftigen Monaten vorbehalten. So weislich hat Gott seine Haushaltung in der Natur eingerichtet. Gegen die drückende Hitze, die in den sogenannten Hundstagen Menschen und Vieh abmattet, gerade zu der Zeit, da die schwerste Arbeit zu verrichten ist, giebt er uns die vielerley kühlenden Beeren, die so häufig im Walde und an den Hecken wachsen, daß auch der ärmste Landmann sich damit laben kann. Dieser bringt sein Heu vollends in die Scheuren, rührt die Brachfelder, säet Rüben, rauft den Flachs und Hanf, behackt die Kohlpflanzen und Tabacksstauden, die nun bald gegeitzet werden, und fängt die Roggen- und Weitzen-Aernte an.

An-

Andere Stände der menschlichen Gesellschaft treiben ihre gewöhnlichen Geschäfte, gehen zur Erholung aufs Feld, sich mit den Schnittern über den Segen Gottes zu freuen, und lernen da den Werth des Landmanns schätzen, der für alle arbeitet. Kluge Leute gehen jetzt früh an ihr Tagewerk, damit sie während der Mittagshitze ruhen können, hüten sich vor schnellen Erkältungen, und trinken nicht gleich, wenn sie sehr erhitzt sind. Gute Hauswirthinnen sammeln mit ihren Kindern nützliche Kräuter zum Thee und zu allerhand Arzeneyen: weil sie wissen, daß einheimische Gewächse den Bewohnern eines Landes weit zuträglicher sind, als ausländische, die man oft theuer bezahlen muß. —

August.

Die Feldfrüchte reifen nun vollends der Sichel entgegen. Zu den Beeren, womit die Erde im vorigen Monat Menschen und Thiere erquickte, kommt nun immer mehr reifes Obst, welches aber so beschaffen ist, daß es nicht aufgeschüttet werden kann, sondern frisch weg gegessen werden muß. Auch ist in diesem Monat

das Fleisch der Thiere, die den Frühling und Sommer über gute Kräuter, und nun die ausgefallnen Körner auf den Stoppeln gegessen haben, fetter und gesünder, gerade zu der Zeit, da der Landmann und andere Stände, welche schwere körperliche Arbeiten verrichten, die meisten Kräfte brauchen. Diejenigen Stände, deren Geschäfte sie im Zimmer zurückhalten, bleiben jetzt gern darinn, bis an den Abend. Da gehen sie hinaus, sehen die Haufen der Schnitter neben dem vollen Aerntewagen jauchzend einherziehen, und freuen sich über die Pracht der untergehenden Sonne. Der Landmann sammelt nun ein — freuet sich über den Segen Gottes, und dankt ihm dafür. Ueber dem Einsammeln und Genuß, vergißt er aber nicht, an die Zukunft zu denken. Er bereitet den Schoos der Erde zur neuen Saat vor, durch Pflügen und Düngen; drischt das beste Korn zum Samen aus; reinigt die Krautländer von Raupen und Schnecken, nimmt im Garten die Samen der Küchengewächse ab, sammelt Gewürzkräuter, als Melissen, Timian u. s. w. zum Auftrocknen, säet Gemüse für den Winter; macht die Gruben zum Einsetzen aller Art Bäume im Herbst, u. s. w. In diesem Monat geht auch die hohe und niedre Jagd wieder an, und das Wild hat nun keine Ruhe mehr in seinem Lager vor dem Jäger und dem Hunde, seinem treuen

Gefähr-

Gefährten; und der Vogelsteller stellt seine Netze aus, allerhand Vögel zu Leckerbissen für die Reichen zu fangen. —

September.

Unsere Erde tritt diesen Monat auf ihrer jährlichen Laufbahn in das Zeichen der Wage. Da steht sie der Sonne, jener hohen Gebieterinn der Zeit, mit ihrer Mitte so gerade gegen über, daß die Strahlen derselben ihre beyden Hälften in gleichem Maße erleuchtet, und Tag und Nacht gleich machen. Man nennet dieses das Herbst-Aequinoctium. Hierauf wendet sie sich, mit der Seite, die wir bewohnen, immer weiter abwärts von der Sonne: da werden die Tage kürzer, die Nächte länger, und die Erde vertauscht ihr buntes Blumenkleid mit einem harten Panzer, oder hüllt sich in eine weiße Schneedecke ein. Schon fallen die Blätter von den Bäumen, die ihre Früchte zur Reife gebracht haben, und verwesen. Die schönen Schmetterlinge, Käfer und andere Insekten und Gewürme haben ihre kurze Rolle geendet, und treten vom Schauplatz des Lebens ab. Einige schlafen den Winter hindurch. Das Wild hat nun keine Ruhe und Sicherheit mehr in dem entblät-

terten Gebüsche, und der Mensch begnügt sich nicht, es zu seinem Nutzen zu tödten; sondern er verfolgt es auch zum Vergnügen mit den gierigen Hunden. Glüklicher sind die wilden Enten und Gänse, Kraniche, Drosseln und andere Zugvögel, wenn sie den Schlingen entgehen, die der listige Mensch ihnen in den Weg legt. Sie treten jetzt ihre Reise nach den mildern Gegenden der Erde an, da sie in unsern Wäldern keinen Schatten und keine Nahrung mehr finden. Unter den Menschen kehren die Großen und Reichen nun von ihren Landgütern in die Stadt zurück. Die Armen sammeln mühsam die verlornen Halmen, und die dürren Zweige, die der Sturm für sie von den Bäumen bricht. Die Geschäfte des Lebens, wobey es auf die Witterung ankommt, werden nun desto fleißiger betrieben, ehe der Winter Stillstand gebietet. Im Walde wird Holz gefällt, in den Teichen gefischt, in Gärten gepflanzt und Obst gesammelt, im Felde gepflügt und gesäet, in den Scheunen gedroschen, auf den Landstraßen gereiset, in Städten gebauet: alles zur Erhaltung und Verschönerung des Lebens, immer von einem Menschen für die andern.

Oktober.

Nun hat die Erde ihr großes Werk der Hervorbringung für das Jahr meistens vollendet. Die feinen Gefäße und Saftröhrchen der Pflanzen erstarren, und der Umlauf der Feuchtigkeit stehet stille: darum vertrocknen die entfarbten Blätter, und — fallen ab. — Aber neben dem entblätterten Walde keimt die junge Saat im Winterfelde hervor, und mit ihr die Hoffnung des künftigen Frühlings und Sommers. Diesen Monat könnte man mit Recht den Proviantmonat nennen. Denn in keinem andern liefert die Natur so vielen Vorrath in unsere Keller und Speisekammern. Jetzt ärntet jeder, der auch nur ein kleines Stückchen Erde durch seinen Fleiß bearbeitet hat. Die Bäume geben tausenderley Sorten wohlschmeckendes Obst. Die Gartenbeete liefern alle die schönen Arten von Sämereyen, Kohl, Wurzelwerk und anderm Gemüse; die vortreflichen Kartoffeln nicht zu vergessen. Diese allein verdienen, daß man Gott ein Dankfest feyern, und dem Admiral Franz Drake, dafür, daß er sie zuerst aus Amerika mitgebracht hat, eine Ehrensäule setze; so viele Menschen laben und nähren sich mit dieser eben so wohlschmeckenden als gesunden Speise. Und dazu schenkt uns Gott den edlen Wein, das Herz nach der Arbeit zu erquik-

ken, und die Glieder zu stärken. Der Landmann, der Gärtner und Winzer, sammeln aber diese Gottesgaben ein, und behalten nur das wenigste für sich. Die Felder werden zur Sommersaat gepflügt; die Wiesen gewässert; die Gärten ausgeräumt, gedüngt, mit allerhand Samen zu Gemüse bestellt; die Bäume beschnitten und gepflanzt, auch Obstkerne gesteckt. In Wäldern sammelt man Samen und säet und pflanzet auf der einen Seite, wenn auf der andern Holz zu unsern Wohnungen und zum Verbrennen gefällt wird. Aber auch das Thierreich wird in diesem Monat vorzüglich von dem Menschen geplündert, und mit der Beute werden unsere Tische besetzt, und unsere Vorrathskammern gefüllet. Die fleißigen Bienen müssen ihren Honig und Wachs hergeben, das sie für den Winter gesammelt haben. Ganze Heerden zahmes Vieh und Geflügel werden für die Schlachtbank gemästet, um ihr Fleisch leckerhafter zu machen. In den Wäldern erlegt man alle Arten von Wild, und köstlichen Vögeln: im Felde Hasen, Rebhüner, Wachteln und Lerchen. In den Teichen wird die einträgliche Herbstfischerey gehalten.

Novem-

November.

Auch dieser Monat hat seine Annehmlichkeiten für jeden, der einen gesunden, unverzärtelten Körper, ein unverletztes Gewissen, und einen unverdorbenen Geschmack hat. Der arbeitsame Bürger, und besonders derjenige, der eine sitzende Lebensart hat, verlegt seine Spaziergänge, die er sonst in den Morgen- und Abendstunden anzustellen pflegte, nun in die Mittagsstunden, und genießt da oft Annehmlichkeiten, die er sogar in Frühlingstagen entbehren muß. An manchen Tagen ist der Himmel ungemein heiter. Weder der Nebel, der im Frühlinge, noch der Heiderauch, der im Sommer den Himmel trübt, ist in heitern Novembertagen anzutreffen. Die Bäume sind entblättert, und dieses zusammen genommen, macht, daß man jetzt ungleich weiter, als sonst sehen und manchen Thurm und manches Dorf entdecken kann, das den Frühling und Sommer hindurch unsichtbar war. Zwar mangelt den Wäldern das frische Grün, das sie sonst so anmuthig machte; es ist aber auch ein herrlicher Anblick für ein unverwöhntes Auge, die große Abwechselung der Farben, des Blasgrünen, des Gelben und Rothen, an den wenigen Blättern, die noch an den Bäumen zurückge-

blieben sind, zu sehen oder die Eiszapfen zu bemerken, die in den kältern Tagen daran hängen. Die Arbeiten mancher Handwerker, z. B. der Maurer, Tüncher, Ziegel- und Schieferdecker haben nun ein Ende, weil die strenge Witterung ihnen nicht erlaubt, sie fortzusetzen. Da sie aber gewöhnlich noch eine andere Handthierung, z. B. das Weben, und dergl. erlernt haben, so sind sie deswegen doch nicht müßig. — Der Landmann wendet nun alle seine Kräfte an, sich, seine Familie und Heerden mit hinlänglichem Unterhalt zu versehen. Deswegen drischt er sein Geträide aus, und sucht davon den möglichsten Vortheil zu ziehn. Die Körner schafft er auf den Boden. Einen Theil davon verbraucht er in seiner eignen Haushaltung, den andern verkauft er, um mit dem daraus gelösten Gelde die Abgaben, die er seiner Obrigkeit schuldig ist, zu bezahlen, und Kleidung, Hausgeräthe und andere für seine Haushaltung nöthige Dinge einzukaufen. Die ausgedroschenen Aehren verwahrt er für seine Pferde und Schafe, die Kapseln, in welchen die Körner verschlossen waren, die er Spreu nennt, sammelt er für das Rindvieh, den Staub, der bey dem Rollen der Körner abgeht, benutzt er für die Schweine, und selbst das Stroh behält er auf, theils um seine Rinder und Schafe damit zu füttern,

theils,

theils, um es ihnen unter zu streuen, und so den Dünger zu vermehren. Die Bauerfrauen sind jetzt vorzüglich mit der Mastung ihres Schlachtviehs beschäftigt. Sie mästen z. B. Gänse, um von ihnen Schmalz für den Braunkohl, den ihre Männer gepflanzt haben, zu gewinnen. Viele derselben büßen ihr Leben den Tag vor Martini ein, weil es in vielen deutschen Provinzen gewöhnlich ist, daß an diesem Tage, jede Familie eine Martinsgans verzehrt. Des Abends spinnen die fleißigen Bäuerinnen mit ihren Töchtern und Mägden Flachs oder Wolle, um sich davon ihre Kleidung verfertigen zu lassen. —

Dezember.

Diese Jahrszeit hat, vergleichungsweise mit den übrigen, die wenigsten Reitze. Stürmische Witterung, Regen, Hagel und Schnee schließen uns in unsre Wohnungen ein, und nur ein Drittheil des Tages leuchtet die Sonne uns zu unsern Geschäften. Alles ist erstarrt, und scheint gestorben zu seyn. — Doch auch diese Einrichtung der Natur ist wohlthätig. Hätten wir keinen Winter, so würden wir auch die mannigfaltigen Annehmlichkeiten des Sommers entbehren müssen, und den reichen Segen, mit dem er unsre Scheuren, unsre Boden und Vorrathskammern füllt, und welcher das ganze Jahr über uns ernährt. Die besondern Veranstaltungen, welche bey diesem Wechsel der Jahrszeiten, und insonderheit auch im Winter, zum Wohl und zur Erhaltung aller lebendigen Wesen getroffen sind, erheben unsern Verstand und unser Herz zur Verehrung eines höchst weisen und gütigen Wesens. Unter unserm Klima lebt jetzt zuverläßig weit weniger als die Hälfte derjenigen Geschöpfe, die im Sommer bey uns waren. Von den Vögeln sind nur noch wenige Gattungen zurückgeblieben; ein Theil derselben ist mehrere hundert Meilen weit über Land und über Meere, in wärmere Himmelsgegen-

gegenden gereiset; die kaltblütigen Insekten sind bereits vor Anbruch des Winters entschlafen, und haben den Stoff zu ihrer künftigen Nachkommenschaft bis zur Rükkehr der Frühlingssonne, an sichern Oertern untergebracht. Einige Gattungen von Thieren zehren in ihren unterrirdischen Wohnungen von Vorräthen, die sie den Sommer über gesammelt haben. Die Frösche und ein Theil der Schwalben haben sich in die feuchte Erde verkrochen — und wie wunderbar! sie werden ohne Nahrung und frische Luft, unversehrt, und mit fortdauernder Lebenskraft, in diesem feuchten Lager erhalten. — Auch tödtet der Frost nicht alle Pflanzen; selbst unter dem Schnee werden noch einige derselben aufgespart zur Nahrung mancher zurückgebliebenen Vögel und der Thiere des Feldes. Die Fürsorge für die Hausthiere ist dem Menschen überlassen, der sie in reinlichen und festverwahrten Ställen gegen die Kälte schützen, und zu ihrem Unterhalt seine Scheuren und Boden den Sommer über gefüllt haben muß, weil er sie zu seinem Vergnügen, zu seiner Bequemlichkeit und Nahrung brauchet. — Den Menschen hat Gott dem Menschen anvertraut; den Kranken und Schwachen dem Gesunden und Starken; den Unmündigen dem Klugen und Weisen — den Armen dem Reichen.

chen. So hat der Urheber der Natur es an Anstalten zur Erhaltung und Versorgung aller Geschöpfe — auch in der härtesten Jahrszeit, nicht fehlen lassen. Es kommt jetzt nur noch darauf an, daß der Mensch das Seinige thut. —

Drit-

Dritter Abschnitt.

Von der Sprache und vom Schreiben.

Wer schön schreiben lernen will, muß gutes Papier, gute Feder, gute Dinte, schön geschriebene Vorschriften haben, und mit möglichster Genauigkeit alle Buchstaben richtig nachmalen. Die Kalligraphie oder Schönschreibekunst hängt also ganz von Anlage und Lust, von guten Vorschriften, und von Uebung ab. Die allgemeinsten Regeln, die hieher gehören, sind folgende: Man legt beym Schreiben beyde Arme auf den Tisch, und zwar den linken ganz, um vermittelst desselben das Papier fest zu halten; den rechten aber hält man mit dem Ellenbogen etwas näher am Leibe, so, daß die Hand die Feder grade vor sich hin strecken kann. — Der Sitz muß gegen den Tisch, worauf man schreibt, so eingerichtet seyn, daß man den Leib nicht zu sehr zu beugen nöthig hat. — Man fasset die Feder mit dem etwas krumm gebogenen Daum und dem ersten Finger. Der zweyte, oder Mittelfinger wird etwas unten gegengelehnt, damit die Feder dem Daumen und dem ersten Finger nicht entgleite. Die Feder muß mit der Spitze

nicht seitwärts, sondern gerade auf das Papier gesetzt, und nicht steil, sondern zurückliegend gehalten werden. Der Schreibende muß nicht nur den ganzen Körper, sondern auch den Kopf, und vorzüglich das Papier gerade halten.

Die gewöhnlichste Schrift ist die Currentschrift, deren Buchstaben nicht zu gerade herunter, sondern mehr von der Rechten zur Linken herabliegend geschrieben werden müssen — Es ist gut, wenn die unter oder über die Linie hervorragende Buchstaben alle gleich weit hervorragen. Es ist ein großer Fehler, wenn die Buchstaben zu gedrängt stehen, oder zu weit gedehnt sind. Auch muß man sich hüten, die Buchstaben, die zusammen Ein Wort ausmachen, einzeln zu schreiben, sondern sie müssen, so viel möglich ist, so wohl mit den vorhergehenden, als mit den folgenden zusammenhängen. —

Man muß den Currentbuchstaben nicht unnütze Zierrathen anhängen, oder ihre Schweifungen zu sehr vergrößern.

Ganze Wörter muß man weder zu nahe an einander schreiben, oder gar zusammenhängen, noch einen zu großen, oder bald einen größern, bald einen kleinern Raum dazwischen lassen.

Man muß keinen Punkt oder Zug über den Buchstaben, die dergleichen bedürfen, (nämlich ä, ö, y, ů, i, u) weglassen.

Und endlich muß man sich gewöhnen, so bald als nur möglich, ohne Linien zu schreiben.

Die im Schreiben gebräuchliche Zeichen.

Es würde sehr schwer halten, etwas Geschriebenes zu lesen und zu verstehen, wenn wir nicht die Abtheilungs- und Unterscheidungszeichen hätten; ja, wir würden sogar öfters einen ganz falschen Sinn heraus bringen, wenn sie nicht dastünden. Daher sind sie sehr wichtig, und ein jeder, der schreiben kann, muß sie auch wissen, und ihren Gebrauch im allgemeinen kennen.

Die bekanntesten sind:

1. Das Komma oder der Beystrich (,)

2. Das Semikolon oder der Strichpunkt (;)

3. Das Kolon oder der Doppelpunkt (:)

4. Das Punctum oder der Punkt (.)

5. Das Rufzeichen (!)

6. Das Fragezeichen (?)

7. Das Zeichen des Einschlusses. Dieses bestehet aus zwey krummen, einander entgegengesetzten Haken ( ) in die man gewisse Worte einschließt.

8. Das Zertheilungszeichen der Sylben (-)

9. Der Querstrich oder Gedankenstrich (—)

10 Das Zeichen der Abkürzung (.)

Ein Wort kann auf zweyerley Art abgekürzt werden, entweder so, daß man die letzten Buchstaben desselben nicht hinschreibt, oder daß man nebst dem ersten oder mehrern Buchstaben auch den letzten wirklich hinsetzt. In beyden Fällen pflegt man sich nach der neuern Art Eines Punkts hinter dem Worte zu bedienen, zum Exempel heil. für heilig, Hrn. für Herrn. Manchmal verkürzt man auch nur die letzte Silbe, und vorzüglich, die Sylbe lich durch ein einem verlängerten l ähnliches Zeichen, wozu man noch zween Punkte zu setzen pflegt. Manche Wörter werden fast beständig verkürzt, als Hr. statt Herr, Hrn. statt Herren.

11. Das Zeichen der Anführung. Es bestehet in zwey kleinen gebogenen Strichen, die dem Komma völlig gleichen, und die man an dem linken Rande jeder Zeile einer angeführten Stelle so setzt, daß sie ungefähr halb über die Linie, und halb unter derselben hervorragen. Am Ende der angeführten Worte wird dieses Zeichen umgekehrt neben der Spitze des letztern Buchstaben nach dem Unterscheidungszeichen gesetzt, z. B. Er schreibt mir: „es ist alles verloren!“

12. Das Zeichen des Nachdrucks. In diesem Fall ist das Unterstreichen gewöhnlich. z. B. alt

---

13. Das Zeichen des Paragraphen oder Absatzes (§).

Ueberall diese Zeichen regelmäßig zu setzen, ist keine geringe Kunst: und das deswegen, weil wir noch keine bestimmte allgemein angenommene Regeln dafür haben. Wenn man das Fragezeichen, Rufzeichen, einen Gedankenstrich setzen soll, das ist leicht: denn das giebt die Natur der Sache an; aber wenn ein Kolon, Semikolon u. s. w. stehen muß, ist etwas schwerer. Folgendes gehört hierher, um diese Sache etwas zu erleichtern. Wenn irgend ein Gedanke in den dazu gehörigen Worten vollständig ausgedruckt wird, so heißt das eine Periode, ein Redesatz. z. B. Alles in der Welt ist eitel und vergänglich. Dies ist eine kleine Periode, weil sie nur aus einem Satz besteht. Es giebt aber auch Perioden, und deren sind die meisten, die aus mehrern Abtheilungen oder Gliedern bestehen, z. B. Da Gott die Liebe ist, und gern alle Geschöpfe, die er hervorgebracht hat, so glücklich macht, als es angehen kann; so können wir ihm zutrauen, daß er auch uns Menschen, die wir sein vornehmstes Werk in der sichtbaren Welt sind, nicht versäumen werde. In dieser einzigen Periode sind 7 Sätze oder Glieder, die zwar alle vor sich schon einen völligen Gedanken enthalten, hier aber unter einander zu einer einzigen Periode zusammengeflochten sind. Diese Sätze sind:

1) Da Gott die Liebe ist,

2) und gern alle Geschöpfe so glücklich macht; zwischen diesem Satz bey Geschöpfe ist noch ein anderer Satz in der Mitte eingeschaltet, nämlich.

3) die er hervorgebracht hat,

4) als es angehen kann,

5) so können wir ihm zutrauen,

6) daß er auch uns Menschen nicht versäumen werde; dieser Satz aber ist auch durch einen dazwischen eingerückten neuen Satz von einander getrennt, und der eingerückte Satz ist:

7) die wir sein vornehmstes Werk in der sichtbaren Welt sind.

Auf solche verschiedene Theile oder Sätze einer Periode ist sorgfältig zu merken; und man kann annehmen, daß so viele Sätze sich in einer Periode befinden, als Verba (Zeitwörter) darinn enthalten sind. Ob viel oder wenig Worte dazu gehören, darauf kommt nichts an. Zuweilen aber wird das Zeitwort ausgelassen; z. B. er ist zwar nicht reich, doch redlich. Hier sind zwey Sätze; bey dem letzten aber ist das Zeitwort: er ist, weggelassen, weil es nur erst kurz vorher stand.

Dies vorausgesetzt, so ist folgendes die Grundregel von der Kunst, die Unterscheidungszeichen richtig zu setzen: Alle einzelne Sätze einer

Pe-

Periode müssen durch ein Unterscheidungszeichen von einander abgesondert werden. Was für ein Zeichen aber jedesmal zu setzen, dies ist aus folgenden Bemerkungen zu ersehn.

Ein Punkt ist zu setzen, allemal wenn die Periode voll ist. Wie das vorher angeführte Beyspiel beweisen kann.

Ein Semikolon ist zu setzen,

1) Um den Vordersatz von dem Nachsatz zu unterscheiden. z. B. Ich bin zwar nicht reich; dennoch will ich an andern Gutes thun, so viel ich kann. Von dieser Art sind gewöhnlich die Perioden, welche im Anfange haben, da, weil, obgleich, obschon, nachdem, wenn, u. d. g. und worauf alsdann beym Nachsatz die Wörter folgen, so, doch, dennoch, aber, indessen u. s. w. Ehe mit diesen Wörtern der Nachsatz folget, wird der Vordersatz durch ein Semikolon abgesondert. Einige setzen auch hier ein Kolon.

2) Wenn in einer Periode mehrere Sätze vorkommen, und hinter jedem ein Punkt stehen könnte, wenn nicht noch mehrere Sätze folgten, die alle mit zu der angefangenen Periode gehören. z. B. Du hast es Gott zu verdanken, daß du nicht eine leblose Pflanze, nicht ein niedriges Insekt, nicht ein vernunftloses Thier bist. Hier kann recht füglich ein Punkt hinter bist gesetzt werden, weil die Worte, wel-

che die Periode ausmachen, einen vollen Verstand geben. Aber wenn noch mehrere Sätze folgen, die noch mit zu der angefangenen Periode gehören sollen, so muß schlechterdings ein Semikolon stehen, wie folget: du hast es Gott zu verdanken, daß du nicht eine leblose Pflanze, nicht ein niedriges Insekt, nicht ein vernunftloses Thier bist; daß du in der Reihe der vornehmsten sichtbaren Geschöpfe stehest; daß in deinem künstlich gebaueten Körper eine vernünftig denkende Seele wohnet; daß du dir mit beyden tausend angenehme Empfindungen verschaffen kannst, deren keine Pflanze, kein Insekt, und kein Thier fähig ist u. s. w.

3) Wenn in einer Periode zwey oder mehrere Sätze durch entweder — — oder, nicht allein — — sondern auch, sowohl — — als auch u. d. g. mit einander verbunden werden. z. B. Ich bin nicht allein völlig wiederhergestellt; sondern befinde mich auch schon wieder in meinem gewöhnlichen Wirkungskreise.

Ein Kolon wird gesetzt:

1) Wenn man die Worte eines andern, oder auch etwas aus einer Schrift anführt; so gehet vor diesen anzuführenden Worten ein Kolon her z. B. Christus sagt: Also hat Gott die Welt u. s. w. Sie fragte ihren Begleiter: ob ihr Gatte in diesem Gefängnisse gewesen sey? —

2)

2) Wenn man auf gewisse Dinge, die man erzählen, nennen, vortragen will, vorher aufmerksam macht, oder, es sey auf welche Art es wolle, vorher zu erkennen giebt, man wolle nun dieses oder jenes melden. z. E. Die Apostel Jesu waren folgende: Petrus, Johannes, u. s. w. Große Tugenden sind diese vier: Glaube, Liebe, Hoffnung, Demuth.

Ein Komma wird gesetzt:

Ueberall, wo die übrigen Zeichen nicht statt finden, und doch nach der Hauptregel, weil mehrere Sätze vorhanden sind, ein Zeichen stehen muß. z. B. Ich habe ihn immer geliebt, mich seiner Sachen treulich angenommen, und werde auch in Zukunft nicht unterlassen, ihm beyzustehen.

Wo man die übrigen Zeichen anbringen muß, ist leicht, weil es ihre Namen schon anzeigen, wenn sie zu setzen sind. —

Wann muß ein großer Anfangsbuchstabe gesetzt werden?

Gespräch.

L. Ist es denn immer einerley, Fritz! ob man ein Wort mit einem großen, oder mit einem kleinen Anfangsbuchstaben schreibt?

S. Nein, lieber Lehrer, das ist nicht einerley: wir haben verschiedene Regeln in der deut-

schen Sprache, die es erfordern, daß man einen Unterschied zwischen groß und klein schreiben beobachte.

L. Wann wird denn nun ein Wort mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben?

S. Wenn es ein Nennwort ist.

L. Was ist das für ein Wort?

S. Ein solches, womit ich etwas so deutlich benenne, daß es ein jeder von andern Dingen leicht unterscheiden kann.

L. Zum Beyspiel?

S. Tisch, Buch, Bank, Garten u. s. w.

L. Hat man nicht noch ein andres Merkmal, woran man wissen kann, daß ein Wort ein Nennwort sey?

S. Man kann gewöhnlich, auch außer aller Verbindung mit andern Wörtern, Eins von den kleinen Wörtern der, die, das vorsetzen, wie z. B. der Tisch, das Buch, die Bank.

L. Diese Wörter werden also groß geschrieben. Aber gilt denn das nur von solchen und dergleichen Dingen, wie du angeführt hast; oder giebt es noch mehrere Wörter, auf welche man auch diese Regeln anwenden kann?

S. Alle Namen der Personen, Reiche, Städte, Flüsse u. d. g. müssen auch einen grossen Buchstaben haben. z. B. Karl, Deutschland, Berlin, Oder. —

L. Du hast recht, mein Sohn! alle Nennwörter und eigenthümliche Namen müssen einen

großen

großen Anfangsbuchstaben haben. Allein, ich sehe hier das Wort Alle groß geschrieben, und es ist doch keins von beyden, weder ein Nennwort; noch ein eigenthümlicher Name. —

S. Das Wort Alle macht den Anfang der Periode, und daher das große A.

L. Wie heißt also die zweyte Regel wegen der großen Buchstaben im Schreiben?

S. Diejenigen Wörter, die von Anfang einer Periode oder eines neuen Absatzes stehn, sie mögen Nennwörter seyn, oder nicht, werden mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben.

L. Und noch einen Fall bemerke ich, da ein Wort groß geschrieben wird, nämlich: so bald es auf einen Punkt, auf ein Frage- oder Ausrufungszeichen folgt. Würde aber eine kurze Frage, oder ein Ausruf mitten in einen Satz nur eingeschaltet; so folgt dieser Zeichen wegen kein großer Buchstabe. z. B. Der Trunkene taumelte in der Nacht nach Hause, und fiel, welch ein Unglück! in die Grube. So auch: Gunst bey Menschen, weißt du das noch nicht? ist selten von langer Dauer.

S. Wenn Sie mir erlauben wollen, lieber Lehrer, so weiß ich noch einen Fall, da Worte groß geschrieben werden, anzuführen.

L. Nun was ist denn das für ein Fall?

S. Alle Ehrentitel, die man in Briefen brauchet, als: Hochwohlgeborner, Hochgelehrter, Hochgeehrtester u. s. w.

L. Und warum schreibt man denn diese Wörter groß?

S. Dies geschieht aus Ehrerbietung.

L. Sehr gut! dies gilt auch von denen in Briefen so oft vorkommenden Wörtern: Dieselben, Dero, Sie, Ihnen, Ihre, u. d. g.

Unterschied zwischen daß und das.

Man schreibt das, wenn es entweder der Artickel ist, und also ein Nennwort gleich dabey steht, z. B. das Kind, das Bild, das Fenster; oder wenn es das Fürwort ist, und es sich also auf irgend ein Nennwort bezieht, und an dessen Statt auch welches kann gesetzt werden. z. B. aus dem Buch, das (welches) ich jetzt lese, kann man viel lernen. Oder noch kürzer: das wird gesetzt, wenn ich dafür setzen kann, dieses, oder welches. In allen übrigen Fällen kann man ganz sicher schreiben daß. z. B. Daß ein Gott sey, ruft die Natur. Hier kann ich daß weder in dieses noch in welches verändern: also muß es mit einem ß geschrieben werden.

Mit welchen Buchstaben muß überhaupt ein Wort geschrieben werden?

Diese Frage ließe sich in den meisten Fällen sehr leicht beantworten, wenn nur alle Wörter richtig ausgesprochen würden. Da aber wider die

die Aussprache so oft gefehlt wird; so macht das gerade die größte Schwierigkeit in dieser Sache. Wie oft verwechselt man nicht im Sprechen die Buchstaben P und B, G und K, g und j u. d. g. und sagt anstatt Gott, Jott, anstatt Baron, Paron, anstatt Weg, Wek u. s. w. Daher wähle man sich solche Leute zu Mustern, die eine richtige Aussprache haben. — Aber auch die richtigste Aussprache kann noch nicht in allen Fällen die Rechtschreibung eines Wortes lehren; denn manche Buchstaben z. B. d, dt, tt, th, t; s, ß, ss; z, tz; g, ch; f, v, und andere haben fast einerley, oder doch schwer zu unterscheidende Aussprache. z. B. Für Feld könnte man Felt, Felth, Fäld, Fält, oder Fälth schreiben, ohne daß jemand im Stande seyn würde, es anders, als richtig auszusprechen. Daher sind folgende Regeln zu merken.

1) Ist man ungewiß, wie am Ende ein Wort zu schreiben sey, z. B. mit d, oder dt, oder t; mit l oder ll; mit s oder ß; so spreche man das Wort im Genitiv aus; die Buchstaben, die da gehört werden, sind auch im Nominativ zu setzen. z. B. ich wäre ungewiß, ob zu schreiben sey, Tod, todt, Tot oder Toth; so spreche ich das Wort im Genitiv aus, und also: Todes. Da hier eigentlich ein d gehört wird; so ist auch zu schreiben Tod, und alle übrige Arten sind falsch. So auch mit dem

vor-

vorhergenannten Wort Feld und allen übrigen von der Art.

2) Läßt sich die gedachte Probe mit dem Genitiv nicht deutlich genug, oder gar nicht machen; wie es denn bey allen Wörtern, die den Artickel die haben, nicht angeht: so nehme man das Wort im Pluralis; (in der mehrern Zahl) so wie es da gehört wird, so muß es auch im Singularis (in der einfachen Zahl) am Ende geschrieben werden. z. B. Wie soll ich schreiben: Welt, oder Weld, Hand oder Hant; Bett oder Bet; Stall oder Stal; Mauß oder Maus; Fus oder Fuß? Ich spreche also diese Wörter in der mehrern Zahl Da heißt es deutlich: die Welten, die Hände, die Betten, die Ställe, die Mäuse, die Füße; also muß auch in der einzelnen Zahl geschrieben werden: die Welt, die Hand, das Bett, der Stall, die Maus, der Fuß. Durch eben diese Probe läßt sich auch überall herausbringen, ob ein Wort am Ende mit einem einfachen oder doppelten Buchstaben z. B. krum oder krumm, Schif oder Schiff zu schreiben sey.

3) Wäre ein Wort kein Nennwort, und es ließen sich also die gedachten Proben, weder mit dem Genitiv, noch mit dem Pluralis machen; so sehe man auf die Stammwörter sowohl, als auf die abgeleiteten. Es wäre jemand zweifelhaft, ob geschrieben würde: ich kann oder kan, er soll oder sol, will oder wil, komm

oder

oder kom; so darf er nur untersuchen, wo sie herstammen, und er wird finden: von können, sollen, wollen, kommen. Dies hebt den Zweifel, und es heißt: weil im Stammwort zwey n, zwey l u. s. w. gehört werden; so muß man sie auch in den davon herkommenden Wörtern schreiben. Mehr Schwierigkeit macht es, wenn das Stammwort schon verändert ist. In diesem Fall sieht man auf die abgeleiteten Wörter. Indem man nun aus diesen lernt, wie jene ehemals geheißen haben, so kann dies viel beytragen, die richtige Schreibung eines Worts zu bestimmen, z. B. man ist ungewiß, ob man nehren oder nähren schreiben soll, so darf man sich nur auf die abgeleiteten Wörter Nahrung und nahrhaft besinnen. Diese beweisen, daß das Wort erst nahren geheißen habe, und daraus folgt denn, daß nähren richtiger sey, als nehren.

4) Der Unterschied zwischen ſ, s, ß, ſſ, ist folgender. Es wird ſ geschrieben, im Anfange eines Worts und einer Sylbe, z. B. schreiben, sehen. Es wird geschrieben s, am Ende einer Sylbe und eines Worts, wenn es mit einem einfachen ſ am Ende muß geschrieben werden, z. B. erweislich, was. Eben dies kleine s bleibt auch, wenn zwar in der Mitte eines Worts ein doppeltes ſ zusammen kommt, aber so, daß dieses Wort aus zweyen Wörtern zusammengesetzt ist, wovon das eine mit s endiget, und das andere

mit

mit s anfängt. So ist z. B. aussprechen, aussuchen zusammengesetzt von aus und sprechen, von aus und suchen. Hier würde also aufsprechen, aufsuchen, ganz falsch geschrieben seyn.

Ein ß wird gesetzt am Ende einer Sylbe und eines Worts, wo nach der richtigen Schreibart ein doppeltes s stehen muß, z. B. Gewißheit, Fluß. Falsch wäre geschrieben: Gewissheit, Fluss.

Ein ss wird geschrieben, wenn in der Mitte eines Worts ein doppeltes s zwischen zween Lautbuchstaben (Vokalen) zu stehen kommt, so daß das eine s zu der einen, und das andere zu der andern Sylbe gehört, z. B. das Gewissen, geniessen.

5) Der Unterschied zwischen z und tz ist folgender: Es wird z geschrieben 1) vom Anfange eines Worts, z. B. zornig, zwey. 2) Am Ende und auch in der Mitte eines Worts, wenn ein Mitlauter vorhergehet z. E. Kranz, Glanz, Herz.

Ein tz wird geschrieben in der Mitte, und am Ende eines Worts, wenn ein Selbstlauter vorhergeht z. B. sitzen, putzen. Die wenigen Ausnahmen, welche die zusammengesetzten Wörter z. B. entzweyen, dreyzehn u. s. w. machen, lassen sich bald aus dem Gebrauch lernen.

6) Als die sechste und letzte allgemeine Regel kann man festsetzen: Schreib entweder mit lauter deutschen oder mit lauter lateinischen Buchstaben

staben, wenigstens bringe nicht beyderley in Einem Wort zusammen. z. B. nicht probiren profitiren, sondern, entweder probiren, profitiren, oder, welches besser ist, probiren, profitiren.

Erklärendes Verzeichniß der, aus fremden Sprachen im bürgerlichen Leben schon gemein gewordenen Wörter, nach alphabetischer Ordnung.

A.

abbreviren, abkürzen. Davon Abbreviatur, Abkürzung.

absentiren, abtreten, sich entfernen.

absolut, durchaus, schlechterdings.

absolviren, 1) lossprechen, 2) endigen, vollenden. Absolution, die Lossprechung.

absurd, ungereimt.

Academie, 1) eine Universität, 2) eine Gesellschaft gelehrter Leute.

acceptiren, annehmen, z. B. einen Vorschlag.

accommodiren, bedienen, sich bequemen, sich wozu verstehen

accompagniren, begleiten.

Accord, der Vergleich.

accurat, (nicht akkurat) genau, richtig. Accuratesse, Genauigkeit, Richtigkeit.

Acten, gerichtliche Urkunden, Verhandlungen eines Prozesses.
Acteur, Actrice, Schauspieler, Schauspielerinn.
Action, Handlung, Gefecht.
activ, thätig, betriebsam.
addiren, hinzuthun, zusammenzählen (nicht, er hat geaddirt).
Adieu, (nicht Adjes) Gott befohlen, Lebewohl, gute Nacht.
Adjectivum, Beywort.
adjungiren, zum Gehülfen und künftigen Nachfolger geben.
Adjutant, Hülfsofficier
administriren, verwalten, davon Administrator.
adoptiren, an Kindes statt annehmen.
Adresse, Aufschrift. adressiren, richten, wenden, überschreiben.
Adresse an jemand haben, heißt, ihm empfohlen seyn.
adroit, geschickt. Man pflegt es im Deutschen adrett auszusprechen.
advenant, nach advenant, (nicht, nach adfinant) wie es die Umstände geben oder zulassen.
Adverbium, Nebenwort.
Advocat (nicht Affekat) Sachwalter.
Affaire, (ai wie ä) Geschäft, Handel, Vorfall.
Affecten, Gemüthsbewegungen, Leidenschaften. affectiren, sich zieren.
Affront, Beschimpfung.

Agio, Aufgeld.
agiren, handeln, vorstellen oder spielen.
Alarm, (nicht Allarm) Unruhe, Lärm.
Allee, nicht Algeh) Baumgang, Lustgang.
allegro, hurtig, geschwind.
Alliance, Verbindung, Bündniß.
alliiren, verbinden; die Alliirten, Bundesgenossen.
Allodialgüter, die man nicht vom Landesherrn zur Lehn hat, vererbbare Güter.
alteriren, erschrecken, sich ärgern.
Alphabet, das A B C.
alterniren, abwechseln.
Ambition, Ehrbegierde; ambitiös.
Ammunition, Kriegesvorrath.
Amphibium, ein Thier, das im Wasser und auf dem Lande sich aufzuhalten pflegt.
ämuliren, wetteifern. Aemulation.
amüsiren, unterhalten, belustigen.
Amüsement, Belustigung, Zeitvertreib.
Anatomie, Zergliederung, Zergliederungssal, anatomiren, zergliedern.
Anciennetät, das Alter.
animiren, aufwecken, beleben.
Anno, im Jahr.
Annalen, Jahrbücher.
annonciren, melden.
annotiren, anmerken.
Anonymus, ein Ungenannter.
Antagonist, Gegner.

Antecessor, Vorfahr, Vorgänger.

Antipathie, natürlicher Widerwille.

Antipode, Gegenfüßler.

Antiquarius, ein Buchhändler, der mit alten Büchern handelt.

Antiquität, das Alterthum.

Apanage, dasjenige, was einer fürstlichen nicht regierenden Person zu ihrem Unterhalt angewiesen ist.

apart, (nicht aparti oder apartig) besonders, für sich.

Apartement, Wohnzimmer.

Apocalypse, die Offenbahrung Johannis.

apocryphisch, was nicht für von Gott eingegeben zu halten ist, minder glaubwürdig.

Apoplexie, Schlagfluß.

Apostroph, Auslassungszeichen.

appelliren, weiter (an ein höheres Gericht) gehen. Appellation.

Appetit, Begierde; appetitlich, was Begierde erweckt (nicht Aptit und aptitlich).

applaudiren, durch Händeklatschen seinen Beyfall geben.

appliciren, beybringen (z. B. ein Klystir), anwenden, sich auf etwas legen (nämlich von den Wissenschaften oder Künsten)

appretiren, zubereiten (Waare) Appretur, Zubereitung

approbiren, billigen, genehmigen.

aptiren, zurecht machen.
Aequator, die Linie auf der Erdkugel.
Aequinoctium, Nachtgleiche.
Aerarium, Schatzkammer.
Arcanum, Geheimniß, unbekanntes Hülfsmittel.
Architect, Baumeister. Architectur.
Archiv, Schriftbehältniß, Urkundenkammer.
Arie, (3 Sylben, die zweyte kurz, nicht Arige) ein (ausgeführtes) Lied.
Arithmetik, Rechenkunst. Arithmetiker.
Arquebusade, Wundwasser; arquebusiren, erschießen (als Lebensstrafe).
arrangiren, einrichten.
Arrest, Verhaft, Gefängniß; arretiren. Arrestant.
Arriergarde, Hinterzug.
arriviren, begegnen, sich zutragen.
Arsenal, Zeughaus.
Artikel, Punkt, Hauptpunkt, Geschlechtswort.
Artillerie, (nicht Artollerie), schweres Geschütz.
Aspekten, Anschein, Aussichten.
assecuriren, versichern. Assecuranz, Versicherung (daß man einen Schaden ersetzen wolle).
Assassin, Meuchelmörder; Assassinat, Meuchelmord.
Assemblee, Versammlung.
Assessor, Beysitzer.
assigniren, anweisen. Assignation
assistiren, unterstützen. Assistent. Assistenz.
ästimiren, schätzen.

Astronom, Sternkundiger. Astronomie.
Astrologe, Sterndeuter (der künftige Begebenheiten aus den Gestirnen vorher zu sagen vorgiebt). Astrologie, die Kunst künftige Dinge aus den Gestirnen vorher zu sagen.
attachiren, anheften, sich an etwas gewöhnen,
attaquiren, angreifen, Attaque.
attendiren, Acht geben; attent, achtsam.
attestiren, bezeugen. Attestat, Schein.
attrapiren, ertappen (nicht: ich habe geattrapirt; die Sylbe ge muß überhaupt zu solchen fremden Zeitwörtern nicht zugesetzt werden).
Auction, Versteigerung; verauctioniren.
Auditeur, Verwalter der Regimentsgerichte.
Audienz, Gehör.
Autor, Verfasser, Urheber.
autorisiren, Vollmacht geben; autorisirt seyn, Vollmacht zu etwas haben.
Avantage, Vortheil.
Avantgarde, Vorderzug, Vortruppen.
Avantüre, seltsame Begebenheit. Avantürier.
Aversion, Abscheu
avertiren, benachrichtigen.

B.

badiniren, Spaß treiben.
Bagage, Gepäcke, Troß (nicht Package).
Bagatelle, Kleinigkeiten (nicht Packedelle.)
Bajonett, (nicht Pangnett) Flintendolch.

Ball, Tanz; Ballet, Commödientanz.
Balance, Gleichgewicht; balanciren, das Gleichgewicht halten, unschlüssig seyn.
Balcon, Vortritt (vor einem Fenster).
Baldachin, Himmel.
Bandit, Meuchelmörder.
banquerot, unfähig weiter zu handeln. Der Banquerout.
Banqueroutier, oder Bankerottier; bankerottiren.
Banquet, auch Banket, ein großes Gastmal.
Banquier, Bankier, ein Wechsler.
Barbier, (nicht Balbier) Bartscherer; barbiren.
Barometer, Wetterglas, um die Schwere der Luft zu messen, Schwermesser.
Baron, Freyherr.
Bataille, (nicht Pattaille) Treffen.
Batterie, Schießgerüst.
Bibliothek, 1) Büchersammlung, 2) Büchersal. Bibliothecar, Aufseher darüber.
bigot, abergläubisch, übertrieben fromm. Bigoterie.
Billard, Drucktafel.
Billet, (das zweyte l wird gesprochen wie g) ein Zettel.
Biscuit, Zwieback.
Blame, übler Ruf; blamiren.
Blessiren, verwunden. Blessur.
Blond, weiß.

bloquiren, einschließen. Blockade oder Bloquade, Einschließung.
Bombardiren, beschießen. Bombardement.
Bonheur, Glück.
bordiren, verbrämen, einfassen.
Bouquet, Strauß.
Bouteille, Flasche.
Boutique, Laden.
bramarbasiren, den Helden in Worten machen.
Bravoure, Heldenmuth.
Brigade, ein Theil eines Heers, der von einem besondern General (Brigadier) befehligt wird.
Brigantine, flüchtiges, oder kleines Raubschiff.
Brillant, glänzend.
Brochüre, auch Broschüre, eine kleine Schrift von weniger Bedeutung; broschirt (von Büchern) in Papier, flüchtig, und unbeschnitten eingebunden.
brouilliren, veruneinigen.
brunett, braun.
brüsque, unumgänglich, grob; brüsquiren.
brutal, grob, unvernünftig. Brutalität; brutalisiren.

C.

Cabale, listige Ränke.
Cabinett, Schreibzimmer.
Capriole, Luft- oder Gaukelsprung.

cachi-

cachiren, verheimlichen, verbergen.
Cadaver, todter Körper, Aas.
Cadett, junger Edelmann, der zum Officierstande vorbereitet wird.
Cajoliren, cascholiren, schmeicheln, den Bart streicheln.
Cajüte, Schiffszimmer.
Calcant, Balgentreter.
Calculator, Ausrechner.
Caliber, Beschaffenheit.
Calligraphie, Schönschreibekunst.
Camerade, (nicht Camarade, Camrad) der mit jemand in gleichem Dienste steht, Stubenbursche.
Camin, Rauchfang.
Canaille, das Gesindel, Lumpenhund.
Canal, Graben.
Canapee, Ruhesessel.
Candidat, der auf ein Amt, oder Stand wartet, Vorgeschlagener.
candiren, mit Zucker überziehen.
canoniren, beschießen. Canonade.
Canon, 1) Regel, Vorschrift, 2) Verzeichniß der biblischen Bücher, 3) festgesetzte Abgabe.
Canton 1) Provinz, 2) Revier oder bestimmte Gegend.
capabel, (nicht con oder cunpabel) fähig.
Caper Freybeuter, oder Seeräuberschiff. Caperey.
Capital stehendes Vermögen.
Caprice, Eigensinn; capriciös.

Caracter, 1) Gemüthsart, 2) Amt.
Caravane, Reisezug.
Carbonnade, Rostfleisch.
Carcer, Gefängniß.
Caresse, Liebkosung.
Carmen, ein Gedicht.
Carneval, Winterlustbarkeiten.
Carosse, Statskutsche.
Caroussel, Ritterspiel.
Carriere, das Jagen, der volle Lauf.
Cartell, 1) Auslieferungsvergleich, 2) Ausforderung.
Cartouche, Patrone.
Casamatten, Behältniß unter den Festungswerken, worein man gewöhnlich Kriegsgefangene steckt.
Caserne, Soldatenhaus (nicht Cassarm).
cassiren, entsetzen. Cassation.
Castel, Schloß.
Casus, Zufall, Fall.
Catalog, Verzeichniß.
Caution, Versicherung, Bürgschaft.
Cavalcade, Aufzug zu Pferde.
caviren, gutsagen.
censiren, beurtheilen. Censur.
Centrum, Mittelpunkt.
Ceremonie, (5 Sylben) Gebrauch, Feyerlichkeit.
certiren, wetteifern.
Chagrin, Kummer.

chamarriren, (nicht chammeriren) verbrämen.
changiren sich verändern, tauschen.
Chapitre, Punkt, Materie, worüber man spricht.
Charge, Bedienung.
charmiren, einnehmen, schön thun; charmant.
Chatoulle, Kästchen, (zu Geld oder Briefschaften).
Chef, Oberbefehlshaber.
Chicane, bübische Kunstgriffe; chicaniren. Chicaneur.
Chirurgus, Wundarzt (nicht Gregorius).
choisiren, aussuchen.
Chronologie, Zeitrechnung.
Chymie, Schmelz- oder Scheidekunst. Chymicus.
circuliren, umlaufen. Circulation.
Citadelle, Schloß.
citiren, vorladen.
cito, eilig; citissime.
civil, bürgerlich, höflich.
Classe, Ordnung, Gattung.
Clerisey, Geistlichkeit.
Client, Schutzgenoß, Kläger.
Clima, Himmelsstrich.
colerisch, hitzig.
Collation, Gastmahl.
Collecte, 1) Einsammlung, 2) Kirchenspruch.
College, Amtsgehülfe.
colligiren, sammlen.
Colonie, Pflanzstadt, Colonist.

Colonne, Zug eines marschirenden Heers.
commandiren, befehlen. Commandeur (eu wie ö) Befehlshaber. Commendant, Stadtbefehlshaber.
Commerz, der Handel; commerciren, Handel treiben.
Commiseration, Mitleiden.
Commission, Auftrag, Untersuchungsgesellschaft. Commissarius, dem etwas aufgetragen wird, zu untersuchen.
Commissionär, Geschäftsbesorger.
commode, bequem. Commodität, Bequemlichkeit.
commun, gemein; communiciren, 1) mittheilen, 2) zum Abendmahl gehen.
Comödie, Lustspiel. Comödiant, Schauspieler.
Compagnie, (nicht Cumpenie) Gesellschaft.
Compagnon, Gesellschafter.
Compaß, Windnadel.
compendiös, bequem.
Competent, Mitwerber.
complaisant, (ai wie ä) gefällig, höflich.
Complexion, Gesundheitsanlage.
Compliment, Gruß, Höflichkeitserweisung.
Complott, Zusammenverschwörung; complottiren, sich verbinden.
componiren, zusammensetzen.
comportiren, (nicht vercomportiren) sich vertragen.
Comtesse, Gräfin.

Comtoir (sprich aus Conthor) Schreibstube.
Concept, Begriff, Entwurf.
Concert, Aufführung musikalischer Stücke.
Concession, Erlaubniß, Bewilligung.
condemniren, verdammen.
Condiscipel, Mitschüler.
Conditor, (di lang) Zuckerbäcker.
Condition, 1) Bedingung, 2) Dienst.
condoliren, sein Beyleid bezeigen.
Conduite, Aufführung.
Confect, oder Confitüren, Zuckerwerk, oder eingemachte Sachen.
Conferenz, Berathschlagungsversammlung.
Confession, 1) Beichte, 2) Glaubensbekenntniß.
confirmiren, bestätigen, einsegnen. Confirmation.
confisciren, entziehen, wegnehmen, Confiscation.
conföderiren, verbinden. Conföderation.
Confortativ, stärkendes Arzeneymittel.
confundiren, verwirren; confus, verwirrt.
Confusion, Verwirrung.
Congreß, Zusammenkunft.
Connoissance, Bekanntschaft.
Consequens, der Folgende.
consideriren, betrachten.
Consilium, Rath, Rathsversammlung.
Consistorium, Ehegericht, Kirchenrath.
Consonant, Mitlauter.
Consorte, Zugehöriger, Genosse.
Constabler, Feuerwerker.

consterniren, bestürzt machen.
consuliren, um Rath fragen.
Consulent, bey dem man sich Raths erholt.
consumiren, verzehren.
contant, bar.
Contenance, Standhaftigkeit.
content, zufrieden.
Context, Zusammenhang.
continuiren, fortsetzen.
Conto, Rechnung, Vortheil.
Contouche, Sack.
Contour, Umriß.
contrair, entgegen.
Contract, Vergleich; contract, glieder lahm.
contradiciren, widersprechen.
Contrast, Abstich.
Conterbande, verbotene Waare.
Conterbandier, Schleichhändler.
Contrescarpe, (im gemeinen Leben in Berlin Conterscherfe) Gegenwall, Vorwall.
contribuiren, beytragen. Contribution, Brandschatzung.
Controlleur, Gegenschreiber. Controlle —
Controvers, Streit.
conversiren, umgehen.
Convictorium ein Eßsal.
Convivium, ein Gastmahl.
convociren, zusammenrufen.
Convolut, Pack.

Copie, Abschrift.
copuliren, trauen. Copulation.
Corps, Heer.
Correspondenz, Briefwechsel.
corrigiren, verbessern (nicht: er hat gecorrigirt).
Coujon, elender Kerl; coujoniren, jemand als einen solchen behandeln.
Couleur, Farbe.
Cour, Hof, Aufwartung.
Courage, Herzhaftigkeit.
Courier, reitender Bote.
Cousin, Vetter. Cousine, Muhme.
Couvert, 1) Umschlag, 2) Gedecke.
Couteau de Chasse, Hirschfänger.
Credit, Glaube, Borg; creditiren, borgen. Creditor.
crepiren, umkommen.
Cúraß, Harnisch.
Curator, Vormund.
curiös, (nicht curios) neugierig.
curiren, heilen.

D.

Datum, Schreibetag.
Debatten, Streitigkeiten.
Debauche, Ausschweifung; debauchiren.
Decadence, (en wie an) Abnahme, Verfall.
Decem, Zehnte.
decidiren, entscheiden.

declamiren, etwas mit Anstand hersagen, oder lesen.
declariren, erklären. Declaration.
decliniren abändern.
Decoration, Auszierung.
Decret, Befehl.
Defect, Mangel.
defendiren, vertheidigen. Defension. Defensor.
Defile, enger Weg: defiliren in langen Zügen marschiren.
defraudiren, betrügen.
Degout, Widerwille, Eckel.
degradiren, heruntersetzen, erniedrigen.
delectiren, vergnügen, ergötzen.
deliberiren, berathschlagen.
delicat, zärtlich. Delicatesse. Delice.
Democratie, Volksherrschaft.
demonstriren, beweisen.
denunciren, anzeigen.
Depechen (ch wie sch) Angelegenheiten.
dependiren, abhängen.
Depense, (en wie an) Aufwand.
depensiren, verzehren, durchbringen.
deponiren, niederlegen.
depreciren, abbitten, verbitten.
deputiren, abordnen. Deputirte.
Deputat, das Ausgemachte.
desarmiren, entwaffnen.
Desert, Nachtisch.
desertiren, ausreißen. Deserteur.

Despect

Despect, Verachtung; despectirlich.
desperiren, verzweifeln; desperat. Desperation.
Despot, unumschränkter Herr.
Dessein, Vorhaben, Muster, Absicht.
detachiren, (ch wie sch) abschicken. Detachement.
Detail, das Kleine, Einzelne; detailliren.
determiniren, bestimmen.
dethronisiren, vom Thron stoßen.
Devise, Denkspruch.
Devoir, Pflicht, Schuldigkeit.
devot, andächtig. Devotion, Andacht.
Diadem, Krone, Königshauptschmuck.
Diät, Lebensordnung.
Dialect, Mundart.
Dialog, Gespräch.
Diameter, Durchmesser.
Diarrhee, Durchlauf.
Dictionaire, Wörterbuch.
dictiren, in die Feder sagen.
dimittiren, verabschieden. Dimission.
Diöces, Kirchsprengel.
Director, Oberaufseher. Direction.
Directorium, Aufsichtscollegium.
Disciple, Schüler. Disciplin, Zucht.
Discours, (ou wie u) Gespräch.
Disgrace, Ungnade.
disgoustiren, vor den Kopf stoßen.
dispensiren, freysprechen.
disponiren, ordnen, schalten und walten; disponirt, aufgeräumt.

disputiren, streiten.
Distance, Entfernung.
distilliren, brennen, abziehen. Distillateur, Brantweinbrenner.
distrahiret, zerstreuet; distrait.
distribuiren, austheilen, im Einzelnen verkaufen.
District, Bezirk, Gegend.
dito, wie vorher, von gleicher Art.
divertiren, vergnügen, ergötzen. Divertissement Ergötzlichkeit.
dividiren, theilen. Division.
dociren, lehren. Doctor.
Domaine, (ai wie å) Kammergut (des Landesherrn).
Domestik, Hausgenosse, Bedienter.
Dosis, eine Portion, Theil.
doubliren, verdoppeln.
Drapd'argent, Silberstůck. Drapd'or, Goldstůck. Drap de Danies Frauentuch (schwarzes zur Trauer). Drap d' hommet, Mannstuch.
dressiren, abrichten, einhetzen (Hunde).
Duell, Zweykampf.
durabel, dauerhaft.

E.

echappiren, davon laufen.
Echo, Wiederschall.
Eclipsis, Finsterniß.

Edict,

Edict, Befehl, Anschlag.
ediren, herausgeben. Edition, Ausgabe, Auflage.
Education, Erziehung.
Effect, Wirkung. Effecten, Sachen, Güter.
effronte, unverschämt, frech.
egal, gleich. Egalität; egalisiren.
Egard, Erwegung, Hochachtung.
eleison, erbarme dich unser.
elegant, zierlich.
Element, Urstoff, erster Grund, Nahrungsort, Vergnügen.
Elixir, Saft.
Eloge, Lobrede.
Email, Schmelz; emailliren, (nicht amailliren) mit Schmelz überziehen
emballiren, (em wie am) einpacken. Emballage.
embarquiren, einschiffen.
Embarras, Verlegenheit; embarrassiren, in Verlegenheit setzen.
embrassiren, umarmen.
Emeritus, Ausgedienter.
Emigrant, Flüchtling.
Eminenz, Erhabenheit (Titel der Cardinäle).
Employ, Versorgung; employiren.
encouragiren, aufmuntern.
engagiren, verbindlich machen, annehmen.
ennüyiren (sich), lange Weile haben.
enrolliren, in die Liste eintragen.
Entree, Eingang, Zutritt.

entrepreniren, unternehmen. Entrepreneur.
Epigramme, Sinngedicht.
Epilepsie, fallende Sucht.
Epistel, Brief.
Epitaphium, Grabschrift, Grabmal.
Equipage, Reisegeräthe, Aufzug (nicht Ekelpage).
equivoque, zweydeutig.
Eremit, Einsiedler.
Escorte, Bedeckung; escortiren.
Essenz, Kraftwasser.
Estandarte, Reuterfähnchen.
etabliren, einrichten, ansäßig machen.
Etage, Stockwerk.
Etat, Abriß.
Etendûe, Weite.
Evangelium, frohe Nachricht.
Eventail, Fecher.
evitiren, vermeiden.
exact, genau
Examen, Prüfung, Untersuchung.
excelliren, vorzüglich seyn; excellent. Excellenz.
excerpiren, ausheben, Stellen aus einem Buche.
excusiren, entschuldigen. Excûse.
Execution, Vollstreckung.
executiren, in Ausübung bringen, abthun, hinrichten.
Exempel, Beyspiel. Exemplar, Abdruck, Stück.
exerciren, üben. Exercitium.

expli=

expliciren, erklären. Explication.
expreß, ausdrücklich. Expresser. Expression.
Exspectant, der auf eine Versorgung Anwartschaft hat.
extendiren, ausdehnen.
Exterieur, das Aeußere.
Extract, Auszug.
extraordinär, außerordentlich.
extravagiren, ausschweifen.

F.

Fabel, Märchen.
fabriciren, verfertigen. Fabrike, Gewerkshaus.
Facit, Summe, Rechnung.
Faction, Parthey.
Factor, (die letzte Sylbe lang). Aufseher, Hauptbedienter.
Factotum, Hauptperson, Hauptangeber.
Facultät, gelehrte Zunft.
familiär, vertraut. Familie, Haushaltung, Hausgenossen.
Fantasie, Schwärmerey, Einbildung.
fatal, widerwärtig. Fatalität.
Fatiguen, Abmattung.
Feinte, Verstellung.
Ferien, Feiertage.
Festin, Gastmahl.
Figur, Gestalt; figuriren, die stumme Person machen.

Filial, Tochterkirche.
filtriren, durchseigen.
Filou, Gaudieb.
Final, Ende.
Finanzen, (herrschaftliche) Einkünfte.
Financier, Einkünfteverwalter.
Finesse, Betrügerey, List.
fingiren, erdichten. Finte, List, Lüge.
Fiscus, Strafcasse. Fiscal, Strafkläger.
fixiren, heften, festmachen.
Fixum, stehender Gehalt.
Flacon, Fläschgen.
Flanque, Seite; flanquiren, herumstreichen, die Seiten bedecken.
flattiren, schmeicheln. Flatterie.
Flor, Blüte; floriren.
Flotte, Schiffsheer.
Fond, Geldquelle.
Fontaine, Springbrunnen.
Force, Stärke; forciren.
Form, Gestalt.
Fortune, Glück.
Fourage, Futter; fouragiren.
Fourier, Musterschreiber.
fourniren, anschaffen.
Franco, postfrey; franquiren.
Franzen, Bommeln.
Fricassee, geschnittenes Fleisch; fricassiren.
frisiren, kräuseln. Frisur. Friseur.

Fronte, Vorderseite.
fulminiren, wettern, fluchen.
Function, Verrichtung, Dienst.
Fundament, Grund.
Furie, (3 Sylben) Wut; furiös.

G.

Gage, Gehalt.
galant, höflich, artig.
Galerie, (nicht Gallerie) Gittergang.
Galla, Pracht.
galoniren, besetzen, verbrämen.
Galopp, Sprung; galoppiren, im Sprunge reiten.
garantiren, für etwas stehen. Garantie, Bürgschaft.
Garde, Leibwache. Garderobe, Kleiderkammer.
Gardine, Vorhang.
garniren, besetzen. Garniture.
Garnison, Besatzung.
Genealogie, Geschlechtsregister.
general, allgemein.
Genie, Anlage, Kopf, Natur.
geniren, Zwang anthun.
Genius, Schutzengel.
Geographie, Erdbeschreibung.
Geometer, Feldmesser. Geometrie.
Globus, Erd- oder Himmelskugel.
Glosse, Anmerkung.

Gout, Geschmack.
gouverniren, regieren. Gouverneur, Oberbefehlshaber, Hofmeister.
Gradus, Stuffe.
Grammatik, Sprachlehre.
grassiren, wůten.
Grimasse, Ungebårde.
Gueridon, Leuchtertisch.
Gymnasium, große Schule.

H.

Habit, Kleidung.
haranguiren, óffentlich anreden.
hardi, kůhn, dreiste.
Harlequin, Hanswurst, Possenreißer.
Harmonica, musikalisch Instrument von Glas.
Harmonie, Wohlklang, Vernehmen.
harmoniren, sich vertragen.
Hazard, (z sprich wie s) Waglichkeit; hazardiren.
Hectik, Auszehrung; hectisch, schwindsůchtig.
Heraldik, Wappenkunst.
heterodox, (in der Lehre) abweichend.
Historie, Geschichte.
honnet, ehrbar, vornehm, hůbsch.
Honneur, Ehre.
Horizont, Gesichtskreis.
horribel, erschrecklich.
Hůmeur, Aufgelegtheit, Laune.

Hypochondrie, Milzsucht.
Hypothek, Unterpfand, Anspruch.

J.

Idee, Begriff.
Ignorant, Unwissender. Idiot, eben dasselbe.
Illata, das Eingebrachte.
illuminiren, erleuchten.
Imagination, Einbildung.
immediat, unmittelbar.
Immobilien, unbewegliche Güter.
impertinent, grob.
Impost, Auflage, Abgabe.
imprimiren, einprägen.
imputiren, zurechnen.
incliniren, geneigt seyn. Inclination.
incognito, unter fremden Namen, unerkannt.
incommode, unbequem.
incorporiren, einverleiben.
incurabel, unheilbar.
Incursion, Einfall.
independent, unabhängig.
Index, Register.
indifferent, gleichgültig.
inegal, ungleich.
infam, unehrlich.
Infanterie, Fußvolk.
inficiren, anstecken.
inflamiren, entzünden.

informiren, unterrichten.
Ingenieur, Landmesser (nicht Inschinier).
Ingredienz. Zuthat.
Injurie, Beleidigung.
inoculiren, einimpfen.
inscribiren, einschreiben.
Insect, Ungeziefer.
insinuiren, einschmeicheln, übergeben.
Inspector, Aufseher.
installiren, einsetzen, einführen.
Instinct, Trieb.
instruiren, anweisen. Instruction.
Intelligenzen, Wochenzettel.
Interesse, Vortheil, Zinse.
Interpunction, Unterscheidungskunst.
Intrigue, Streich, Griff.
introduciren, einführen. Introduction.
invalide, zum Dienst unbrauchbar.
Inventarium, Verzeichniß.
invitiren, einladen, Invitation.
Ironie, Spott.
irregulär, unregelmäßig.
Journal, Tagebuch, Monatsschrift.
Jubiläum, Jubelfest, Jahrfest.
jubiliren, jauchzen.
just, justement, gerade.

K.

Kyrie; (3 Sylben) o Herr.

L.

Labet, (bet lang) hin, verloren.
laboriren, darnieder liegen.
Labyrinth, Irrgarten, Verwirrung, tiefe Noth.
Lackey, Herrendiener.
lädiren, verletzen, beleidigen.
Lage, Aufgeld, Agio.
lamentiren, jammern.
Latus, Seite.
Lavement, Clystir.
laviren, behutsam, langsam zu seinem Zweck gehen.
Legat, (päbstlicher) Gesandter — das Vermächtniß.
Legation, die Gesandschaft.
Legion, römisches Regiment Soldaten.
Legitima, rechtmäßiger Antheil.
legitimiren, darthun, sein Vorgeben erweisen.
Levante, Morgenländer.
Lexicon, Wörterbuch.
liberal, freygebig.
Linie, ein Strich. Lineamente, Züge.
Liste, Verzeichniß, Rolle.
Livree, Dienstkleidung.
Loge, Stuhl, Sitz; logiren. Logement. Logis.
Lotterie, Glückspiel.
Luxus, Aufwand, Pracht, Ueberfluß.

M.

M.

Maculatur, Schmutzpapier.
Magazin, Vorrathshaus.
Magie, Zauberey.
Magister, Meister, Lehrer. Magistrat, Obrigkeit.
mainteniren, behaupten.
Majestät, Würde.
Major, Oberstwachtmeister; majorenn, volljährig.
malade, krank.
malcontent, mißvergnügt.
Malheur, Unglück.
malhonnet, schelmisch.
Malice, Bosheit; maliciös.
Mandat, Befehl.
Manifest, Bekanntmachung.
manquiren, ermangeln.
Manufacturen, Werkhäuser.
Manuscript, Handschrift.
marchandiren, Gewerbe treiben.
Mariage, Heurath.
Marine, Seewesen; mariniren, (nicht margíniren) einmachen, einsalzen.
marode, ermattet.
Marque, Zeichen; marquiren.
Marquis, Markgraf.
Marsch, Gang; marschiren.
Marschall, Stabträger, Feldhauptmann.

martialisch, kriegerisch.
Märtyrer, Glaubenszeuge, Blutzeuge.
Masque, Larve; masquiren.
Maschine, Triebwerk.
Massacre, Niedermetzelung; massacriren, niederhauen.
Masse, Klumpen, Teig; massiv, dicht.
Materie, Innhalt, Eiter. Materialist, Gewürzhändler.
Matrone, Ehefrau.
Matrose, Bootsknecht.
Mausoleum, ein prächtiges Grabmal.
mechant, häßlich.
Medaille, Gedächtnißmünze.
Mediateur, Mittelsperson.
Medicus, Arzt. Medicin, Arzeney. Medicament; mediciniren.
Medisance, Schmähsucht.
Medium, Mittel.
Melancholie, Schwermuth; melancholisch.
Melange, Vermischung; meliren.
Melodie, Gesangweise.
Memoire, Staatsschrift. Promemoria, Eingabe.
Menage, Sparsamkeit; menagiren.
Mercurius, Quecksilber.
Merit, Verdienst; meritiren.
Methode, Art und Weise.
Metier, Gewerbe.
Meubeln, (eu wie ö) Hausgeräthe.
Microscopium, Vergrößerungsglas.

Migna-

Mignatüre, Kleinmahlerey.
Mignon, Liebling.
Miliz, Soldatenstand.
Mine, Gesichtszug, Erdgang; miniren, aushöhlen, untergraben.
Minister, Staatsrath.
Mirakel, Wunderwerk.
miserabel, elend.
Mixtur, Vermischung, Trank.
Mobilien, bewegliche Güter.
Mode, Gewohnheit, Tracht. Modell.
moderiren, mäßigen.
modern, neu, nach der neuesten Mode.
Modus, Art.
Moment, Augenblick.
Monarch, Regierer.
moniren, erinnern.
Monopolium, Alleinhandel.
Monstrum, Ungeheuer, Mißgeburt.
Mondur oder Mondirung, Dienstkleidung.
Monument, Denkmal.
moquiren, spotten.
Mores, Sitten. Moral, Sittenlehre.
moviren, bewegen, aufsätzig machen. Motion, Bewegung.
multipliciren, vervielfältigen.
Munition, Kriegsvorrath.
Myops, Kurzsichtiger.

N.

naiv, natürlich.
Nation, Völkerschaft.
negiren, verneinen.
negligiren, vernachläßigen.
neutral, unpartheyisch.
Nota oder Note, Anmerkung.
numeriren, zählen.
Nuncius, Bote.

O.

obligiren, verpflichten. Obligation.
obscur, dunkel.
observiren, bemerken, wahrnehmen (nicht beobserviren).
obstruiren, verstopfen.
Occasion, Gelegenheit.
occupiren, einnehmen, beschäftigen.
Ocean, Weltmeer.
Oeconom, Haushalter, Wirth; öconomisch.
Octroy, Handelsfreyheit.
odiös, verhaßt.
offendiren, beleidigen.
offeriren, anbieten.
Officium, Amt. Officiant, Bedienter.
Officier, Kriegsbedienter, Kriegsbefehlshaber.
Officin, Werkstätte.
Oncle, Oheim.
Oper, Singspiel; operiren, wirken, schneiden. Operation.
opponiren, entgegensetzen.
Orakel, Ausspruch.

orange, pommeranzengelb.
ordinär, gewöhnlich.
Orient, Morgenland.
Original, Urkunde.
Ornat, Schmuck.
Orthodoxie, Rechtgläubigkeit; orthodox.
Orthographie, Rechtschreibung.
oval, eyrund.

P.

Pädagog, Kindererzieher.
Page, Edelknabe.
Pagina, Seitenzahl.
Palais, Schloß.
Pallium, Bischofsmantel.
Parade, Pracht; paradiren, prangen.
Paragraph, (Schrift=) Absatz.
parat, fertig.
Pardon, Vergebung, Gnade; pardonniren.
parentiren, abdanken, Leichenrede halten. Parentation.
parforce, mit Gewalt.
pariren, gehorchen, wetten.
parliren, sprechen.
Parochie, Pfarre, Kirchspiel.
Parole, Wort, Versprechung, Losungswort.
Paroxysmus, Anfall, Heftigkeit.
Part, Theil; partagiren.
Pasquill, Schmähschrift.

passiren, gehen. Passage, Weg, der befahren oder gegangen oder beritten wird.
Passion, Leiden.
Pastor, Prediger.
Patent, Bestallungsbrief, öffentliches Schreiben der Obrigkeit.
Pater, Kirchenvater, katholischer Geistlicher.
Patriarch, Erzvater.
Patriot, Vaterlandsfreund.
Patron, Gönner, Herr.
Patrouille, Scharwache; patroulliren.
Pause, Stillschweigen; pausiren, einhalten.
pauvre, arm.
penible, peinlich.
Pension (en wie an), Gnadengeld, Kostgeld. Pensionair.
perfect, vollkommen (nicht parfect).
Periode, Zeitumlauf, Redesatz.
permittiren (nicht permentiren), erlauben.
peroriren, zusammenhängend reden.
Perpendikel, Senklinie, Unruhe einer Uhr.
perplex, verwirrt, bestürzt.
Person (nicht Perschon), Mensch, Mann.
Perspectiv (nicht Sperfectiv), Fernglas, Fernrohr.
persuadiren (4 Sylben, u wie w), überreden.
Phänomenon, Erscheinung.
Pharus, ein Leuchtthurm.
Philosoph, Weltweiser.
Phlegma, Kaltblütigkeit; phlegmatisch.
Physik, Naturlehre.
piano, sacht, behutsam.

Pique, Lanze. Piquanterie, Groll, Haß.
Pistole, Sattelgewehr, 5 Rthlr. Stück. Pistolette, ebendasselbe.
plaisant (ai wie å), lustig, angenehm.
Plan, Entwurf; planiren, glätten.
Planet, Irrstern.
Plůme, Feder. Plůmage, Federputz.
Plus, mehr, Ueberschuß.
Podagra, Fußgicht.
Poesie, Dichtkunst.
Policey, Anstalten zur öffentlichen Ordnung, Ruhe, Sicherheit und Gesundheit.
poliren, glätten, ausfeilen. Politur.
Pomp, Pracht.
Pope, Griechischer Prediger.
Portal, Thüren an Schlössern, Kirchen, Thoren und andern großen und öffentlichen Gebäuden.
Portechaise, Sänfte.
Portfeuille, Brieftasche.
Portion, Theil; portirt, zu jemands Besten gesinnt.
Porto, Fracht, Postgeld.
Portrait, Bildniß, Gemählde.
positiv, zuverläßig. Positur, Stellung.
Postillion, Postknecht.
postiren, stellen.
Postscript, Nachschrift.
Potentat, mächtiger Fürst.
Präceptor, Lehrmeister.
präcise, gerade, genau.
Präfectus (nicht Profectus), Vorsteher, Aufseher.

Prä-

Prälat, vornehmer Geistlicher.
Präliminarien, vorläufige Punkte.
präludiren, vorspielen. Präludium.
Prämium, Belohnung.
präpariren, vorbereiten. Präparation.
präserviren, verwahren.
Präsident, Vorsitzer, auch Präses.
präsumiren, vermuthen.
prästiren, leisten.
prätendiren, verlangen, behaupten. Prätension.
Prätext, Vorwand.
pressiren, dringen.
pretiös, kostbar.
Principal, Herr. Principium, Grundsatz.
Prior, Vorgesetzter in einem Kloster.
Privat, unbeamtet, nicht öffentlich.
Privilegium, Freyheitsbrief.
probiren, versuchen.
procediren, verfahren. Procedur.
produciren, vorzeigen.
Product, Naturgut.
Profession, Handwerk. Professor, ein Lehrer.
Profit, Nutzen; profitiren, nicht (profentiren).
Project, Entwurf; projectiren.
prolongiren, verlängern.
promeniren, spatzieren gehen. Promenade.
prompt, fertig, geschwind.
proponiren, vortragen, vorschlagen.
Proportion, Verhältniß.

propre, sauber, geputzt.

Proselyt, der zu einer andern Religion übergeht; wird insonderheit gebraucht, wenn ein Jude Christ wird.

Prospect, Aussicht.

prostituiren, beschimpfen. Prostitution.

protestiren, sich wider etwas setzen.

Protocoll, Vernehmungsbuch; protocolliren, eintragen.

Proviant, Mundvorrath; proviantiren.

Provinz, Landschaft.

Provision, Vorrath, gebührender Vortheil.

Provisor, Apothekbesorger.

publik, öffentlich. Publicum, die Leute.

publiciren, bekannt machen.

Puissance, Macht

Punct, Titel, Hauptsache.

Pupill, Mündel, Pflegesohn.

pur, rein, bloß; purgiren, reinigen.

Pyramide, Spitzsäule.

Q.

Quadrat, vollkommnes Viereck.

Quantum, Summe.

Quartal, Vierteljahr. Quartier, Viertel, Wohnung. Quart, Maaß.

Quintessenz, beste Kraft, Auszug.

quit, los, frey; quitiren, verlassen, scheinigen. Quitung.

Quodlibet, Mischmasch.

R.

R.

Rabatt, Abkürzung, Abzug.
Rabulist, Rechtsverdreher.
radiren, auskratzen, ätzen.
raffiniren, verfeinern; raffinirt, verschlagen.
Raison, Grund, Vernunft; raisonniren, sprechen, urtheilen, widerreden.
ramassirt, stark, untersetzt.
Ranzion, Lösegeld; ranzioniren, loskaufen.
Rapport, Bericht.
rar, selten. Rarität, Seltenheit.
rasiren, schleifen, scheren.
reell, wirklich.
Rebell, Empörer; rebelliren, empören. Rebellion.
recapituliren, kurz (den Hauptpunkten nach) wiederholen. Recapitulation.
Recept, Vorschrift, Arzeneymittel.
recognosciren, ausforschen.
recolligiren (5 Sylben), fassen, wieder sammlen.
recommendiren (men wie man), empfehlen.
Recommendation, Empfehlung.
Recompens (ens wie ans), Belohnung.
Recruten, neue Soldaten; recrutiren.
Redoute, Schanze, Maskerade.
Rector, Aufsichtsführer.
redressiren, zurücktreiben, rückgängig machen.
reduciren, zurückführen, herabsetzen.
reflectiren, Rücksicht nehmen, nachdenken.

reformiren, verbessern. Reformation.
refutiren, widerlegen.
regal, königlich.
Regard, Rüksicht, Betracht; regardiren, betrachten.
Register, Blattzeiger, Verzeichniß.
Reglement, Verordnung, Richtschnur.
regulär, regelmäßig; reguliren, in Ordnung bringen.
Relais, Pferdewechsel.
relegiren, verweisen.
Religion, Gottesfurcht, Glaube.
Reliquien, Ueberbleibsel.
Remarque, Anmerkung; remarquiren; remarquable
Remedium, Hülfsmittel.
Remise, Schuppen, Behältniß.
Rencontre (en wie an), Vorfall, Begegnung, Streit; rencontriren.
Renomee, Ruf.
renoviren, erneuern.
Renten, Einkünfte vom Vermögen.
repariren, ausbessern. Reparatur.
repetiren, wiederholen.
repliciren, antworten.
Reproche, Vorwurf, Verweis; reprochiren.
Republick, Freystaat.
Reputation, Ehre, guter Ruf; reputirlich.
residiren, wohnen, seinen Hofstaat haben. Residenz.

resig-

resigniren, niederlegen, abdanken, seine Hofnung oder seine Ansprüche aufgeben.
resolviren, entschließen; resolut.
Respect, Hochachtung, Scheu; respectiren.
Rest, das Uebrige; restiren, rückständig seyn.
restituiren, wiederherstellen, wiederersetzen.
retiriren, sich zurückziehen.
Retour, Rückkehr; retourniren.
reussiren, seinen Zweck erreichen.
Revange, Rache; revangiren.
Reveille (nicht Rebelle), Morgenmarsch.
Revenuen, Einkünfte.
Reverenz, Aufwartung.
Revers, Schein.
revidiren, durchsehen. Revision.
Revolte, Empörung; revoltiren.
Revüe, Musterung.
ridicul, (u wie ü), lächerlich.
Risico, Gefahr; risquiren, wagen.
Rodomontade, Praleren, Aufschneideren.
Ronde, Besichtigungswache.
Roquelaure, Regenmantel.
rottiren, rotten.
Route, Weg.
rüde, ungesittet.
Ruin, Verderben; ruiniren.
Rumor, Lärmen; rumoren.

S.

Salarium, Besoldung; salariren.
Salve, Ehrenschuß.

Salivation, Speichelkur.
Salve Garde, Schutzwache.
Salvus Conductus, Sicherheitsbrief.
Salvavenia (nicht salvengen), mit Erlaubniß.
sanguinisch, blutreich. Sanguineus.
Satisfaction, Genugthuung.
Satyre, Spottgedicht.
Satyriker, Spötter.
Satyr, Wald-Gott.
Scandal, Anstoß, Aergerniß.
Schärpe, Leibbinde.
Scribent, Schriftsteller, Schreiber.
Scrupel, Zweifel.
Secret, Abtritt.
Secte, Parthey.
Seculum, Jahrhundert.
Seminarium, Pflanzschule.
Senat, Rath. Senator, Rathsherr. Senior, Aeltester.
sensible, empfindlich.
separiren, trennen.
Sequens, der Folgende.
Serail, Pallast des Türkischen Kaisers.
Sergent, Feldwebel.
seriös, ernsthaft.
serviren, bedienen. Serviteur, Diener. Serviette, Tellertuch. Service, Aufsatz.
Signum, ein Zeichen.
simpel, einfach, geradeweg.

Skelet,

Skelet, Gerippe.
Skoptikus, Skoptiker, Spötter; skoptisiren.
Soldat, Kriegesmann. Soldatesque, Krieges-Mannschaft.
Solo, allein.
Sorte, Gattung; sortiren, aussuchen.
Souper, Abendmahlzeit.
souverain (ou wie u und ai wie å), unumschränkt. Souverain, Oberherr.
spargiren, ausstreuen, ausbreiten.
Species, Arten, Zuthaten.
Spectakel, Schauspiel, Lårmen.
speculiren, sinnen, nachforschen.
spediren, versenden. Spedition.
spendiren, zum besten geben.
Spion, Kundschafter; spioniren.
Spiritus, Geist.
Sporteln, Nebeneinkůnfte.
Stafette, reitender Postbote.
Staat, Zustand, Reich, Pracht.
statuiren, annehmen, festsetzen.
Stellage, Gestell, Gerůst.
Stipendium, Gehalt, Stiftung.
stranguliren, erwůrgen.
Strapaze, Beschwerden; strapaziren.
Structur, Bau, Zusammensetzung.
Studium, Erlernung; studiren, sich mit den Wissenschaften beschåftigen.
Studiosus, (der Wissenschaften) Beflissener.
stupide, dumm.

Suade, Ueberredungskraft.
Subaltern, niedriger Kriegs- und Collegienbedienter.
Subject, Person.
submittiren, unterwerfen.
subordiniren, unterordnen. Subordination.
subsistiren, bestehen.
Substitut, Stellvertreter.
subtil, fein, zart.
subtrahiren, abziehen. Subtraction.
succediren, nachfolgen. Successor.
Succurs, Hülfe.
Suite, Begleitung, Gefolge.
Summe, Betrag, Innhalt.
Superintendent, Ober- (Kirchen) Aufseher.
Supernumerarius, Außerordentlicher.
Supplik, Bittschrift.
Surtout, Ueberrock.
Symbolum, Wahlspruch.
Sympathie, gleichgestimmte Neigung.
Synagoge, Judentempel.
Syndikus, Stadtbevollmächtigter.

T.

Tabatiere, Tabaksdose.
Tabelle, Tafel, Täfelchen.
Tabouret (ou wie u), Sessel.
Taille (die letzte Sylbe wie ge), Wuchs, Leibesgestalt.
Talent, Gabe.

Tambour (ou wie u) (nicht Tambauer), Trommelschläger.
Tapet, Bahn.
Tapeten, Bekleidung der Wände der Wohnzimmer mit Papier, Wachsleinewand, Seidenzeug u. d. gl.
Taxe, Preissetzung; taxiren, schätzen.
Temperament, Mischung, Mäßigung.
temperiren, mäßigen.
Tempo, rechte Zeit.
tentiren, prüfen.
Termin, Gerichtstag, bestimmte Zeit.
Terrain (ai wie ä), Erdreich, Boden.
terribel, schrecklich.
Tete, Kopf, Spitze.
Text, (Grund) Grundsprache.
Theater, Schauplatz.
Thema, Hauptsatz, Innhalt.
Theologe (lo lang), Gottesgelehrter.
Theorie, Einsicht von Etwas.
Thermometer, Wetterglas, um den Grad der Wärme oder Kälte zu messen.
timide, furchtsam.
Titel, Benennung; tituliren.
toleriren, dulden.
torquiren, martern. Tortur, Folter. Tort, Unrecht.
total, gänzlich.
touchiren (ou wie u), berühren, beleidigen.
Tour, Weg, Wendung.
tractiren, behandeln. Tractement, Bewirthung; Löhnung der Soldaten. Train,

Train (ai wie å), Zug, Geschlepp; trainiren, in die Länge ziehen.
tranquill, ruhig, gleichgültig.
Transport, Ueberbringung. transportiren.
trenchiren (sprich: transchiren), zerschneiden, zerlegen.
trepaniren, bohren.
Triangel, Dreyeck.
tribuliren, quälen.
Tribut, Abgabe.
Triumph, Siegsgepränge; triumphiren.
Trupp, Haufen.
Tubus, Seherohr, Fernrohr.
Tumult, Aufruhr.
turbiren, stören.
Tyrann, Wüterich; tyrannisiren, grausam herrschen.

U.

Uniform, Regimentsrock.
Universität, hohe Schule.

V.

vacant, offen, ledig.
Vademecum, Handbuch, Taschenbuch.
Vagabund, Landstreicher.
Valet, Abschied.
Vapeur, Dunst.
Vasall, Lehnsmann.

veneriren, verehren.
vergaloppiren, sich übereilen.
Vergette, Bürste, eine Art von Frisur.
vexiren, scheren, schrauben.
Vicarius, Stellvertreter.
Victorie, Sieg; victorisiren.
Victualien, Lebensmittel.
vigiliren, Acht haben.
Virtuose, Meister.
Visage, Angesicht; visiren, durchgucken.
visitiren, durchsuchen. Visite, Besuch.
viv, lebhaft.
Vocabel, Wort.
Volontair, Freywilliger.
Volte, Wendung, in die Runde; voltigiren.
vomiren, brechen.
Votum, Stimme.

Von der Sprache
und
von schriftlichen Aufsätzen.

Sprachlehre.

Unterschied der Wörter und Redetheile.

Die Wörter in einer Sprache sind nicht alle von einerley Beschaffenheit, weil die Gedanken und Vorstellungen, welche wir durch dieselbe ausdrücken, auch nicht von einer und ebenderselben Beschaffenheit sind. Bald geben wir einer Sache oder einem Gegenstande einen Namen; bald legen wir dieser Sache eine Eigenschaft bey; bald sagen wir, daß Etwas ist, oder war, oder seyn wird, oder daß Jemand Etwas thut oder gethan hat, oder thun wird; bald sezzen wir einen Nebenumstand der Zeit, des Ortes, und der Art hinzu. Diese Verschiedenheit der Wörter kann Jeder leicht einsehen, wenn er irgend einen Gedanken mit Worten ausspricht, und jedes derselben einzeln betrachtet. Z. B. Aeltern fordern von ihren Kindern mit Recht willigen Gehorsam. Das Haus, in welchem unser Nachbar wohnt, ist in Gefahr einzustürzen. Ehrlich währt am längsten. Ach! daß sich die Menschen ihr Leben

Leben durch Thorheit und Laster so sehr verbittern! Einige dieser Wörter drücken Dinge aus, die für sich allein Etwas sind, oder als ein Etwas, als ein für sich bestehendes Ding betrachtet werden können, z. B. Aeltern, Haus, Kinder, Menschen, Recht, Gehorsam, Leben, Thorheit u. s. w. Andre bezeichnen eine Handlung oder einen Zustand, (ein Seyn in der Zeit) z. B. fordern, wohnt, ist, einstürzen, währt, verbittern. Von diesen sind hinwiederum merkbar verschieden die Wörtchen von, mit, in, durch, welche immer bey einer Sache stehen, und die Art der Verbindung derselben mit der Handlung oder dem Seyn ausdrücken.

Man übe die Jugend erst in Bemerkung dieser ganz auffallenden Verschiedenheit, ehe man die verschiedenen Redetheile mit Namen benennet. Beyspiele zur Uebung: Es würde für die Künste und Handwerke vielleicht nützlich seyn, wenn die Innungen und Zünfte aufgehoben würden. Jedweder, der Fleissige und der Müssiggänger, ärndtet die Früchte seiner Werke ein. Meine Freundschaft mit dir soll, so lange ich lebe, unverändert bleiben. In Osten geht die Sonne auf, in Westen geht sie nieder. Mit der Kenntniß der christlichen Pflichten müssen wir auch

auch zugleich die Ausübung derselben verbinden.

Jeder Gedanke in Worten ausgesprochen, oder jeder Redesatz enthält also Wörter oder Redetheile von verschiedener Beschaffenheit, und wir werden diese Verschiedenheit nicht besser bemerken können, als wenn wir uns mit der Eintheilung der Wörter in verschiedene Klassen bekannt machen. Man hat gefunden, daß man alle Wörter unter folgende zehen Arten bringen kann. 1) Hauptwörter, (Substantiva) 2) Beywörter, (Adjectiva), 3) Geschlechtswörter, (Artickel), 4) Zahlwörter, (Numeri), 5) Fürwörter, (Pronomina), 6) Zeitwörter, (Verba), 7) Umstands- oder Beschaffenheitswörter, (Adverbia), 8) Vorwörter, (Präpositiones), 9) Verbindungswörter, (Conjunctiones) 10) Empfindungswörter (Interjectiones). Lasset uns jeden dieser zehen Redetheile einzeln betrachten, und uns mit seiner Beschaffenheit bekannt machen.

1) Hauptwörter (Substantiva) sind solche, die ein für sich selbst bestehendes Ding, oder ein solches bezeichnen, welches als für sich selbst bestehend gedacht werden kann. Die von der ersten Art sind ganz leicht zu erkennen, da jeder leicht begreifen kann, daß Wörter, wie Welt,

Sonne,

Sonne, Vater, Haus, Feld, Kleid, Buch, Gott, Wasser, und dergleichen mehr, Dinge anzeigen, welche für sich selbst bestehen, für sich selbst ein Etwas ausmachen. Andere Wörter aber, wie z. B. Tugend, Laster, Muth, Weisheit, Süssigkeit, Größe, Entfernung, Zeit und andere, bezeichnen zwar keine Dinge, die an und für sich allein bestehend sind, aber doch solche, die als für sich bestehend gedacht werden können. Beyde Arten von Hauptwörtern haben das Merkmal, woran sie leicht erkannt werden können, daß man sie zählen und ihnen eines von den Geschlechtswörtern der, die, das, oder ein, eine, ein vorsetzen kann. Z. B. die Welt, der Vater, das Haus, die Tugend, das Laster, der Muth, ein Kleid, eine Zeit, ein Mensch.

Welches sind in folgenden Beyspielen Hauptwörter? Das Oberhaupt des deutschen Reichs ist der Kaiser. Deutschland wird in zehen Kreise getheilt. Die Fruchtbarkeit ist in unserm Vaterlande nicht überall gleich; aber manches unfruchtbare Gefielde könnte durch den Fleiß der Inwohner fruchtbar gemacht werden. Der Preis des Getraides richtet sich nach der Anzahl der Inwohner eines Landes. Welche von diesen Hauptwörtern zeigen selbstständige Dinge an, und welche solche, die es nicht sind, aber als solche gedacht werden?

 2) Bey=

2) Beywörter (Adjectiva). Diese drücken Beschaffenheiten aus, mit welchen man sich die Hauptwörter denkt. Die oben angeführten Hauptwörter z. B. können wir uns mit folgenden Beywörtern denken: ganz, gut, alt, göttlich, höflich, unerschütterlich, und also sagen: die ganze Welt, der gute Vater, das alte Haus, die göttliche Tugend, das häßliche Laster, der unerschütterliche Muth. In allen diesen Beyspielen ist die Beschaffenheit mit dem Dinge in unsern Gedanken auf das genaueste verbunden. Keines dieser Wörter kann man sich allein vorstellen, ohne eine Sache zu denken, bey oder in welcher sich die damit bezeichnete Beschaffenheit befindet. Ganz giebt keinen Gedanken, wenn man nicht ein Etwas, ein Ding, ein Hauptwort hinzudenkt, von welchem man sagt, daß es ganz ist. Eben so ist es mit gut, alt u. s. w. Weil sie immer in Verbindung mit den Hauptwörtern vorkommen, diese aber das Wörtchen der, oder die, oder das vor sich haben, so nehmen sie jedes dieser Wörter an, so daß man der gute (Vater), die gute (Mutter), das gute (Kind) sagen kann.

Welches sind in folgenden Beyspielen die Beywörter? Das ganze Weltgebäude wird durch die weise Einrichtung, mit welcher Gott die Bewegung jedes einzelnen Sterns angeordnet hat, erhalten. Der volle Mond ist

ist ein schönes Schauspiel in einsamer Nacht. Der tugendhafte Jüngling wird sich hüten, sich von dem verführerischen Reitze des Lasters bethören zu lassen, weil er die übeln Folgen desselben, und den sichern Lohn der Tugend kennt.

3) Geschlechtswörter (Artikel). Als der Mensch anfieng, den Dingen Namen zu geben, verglich er sie mit seiner eigenen Natur, und rechnete sie zu dem männlichen oder zu dem weiblichen Geschlechte, je nachdem er in dem Gegenstande mehrere Aehnlichkeit mit diesem oder mit jenem wahrzunehmen glaubte. In der Folge der Zeit, da man mehrere Dinge, und dieselben genauer kennen lernte, mußte man oft zweifelhaft seyn, zu welchem Geschlechte man sie rechnen sollte; und so entstand noch ein drittes, das ungewisse, welches man auch das sächliche nennt. In der deutschen Sprache wird dieser Geschlechtsunterschied durch den Artikel der, die, das, ein, eine, ein angedeutet; der, ein zeigt das männliche, die, eine das weibliche, und das, ein das sächliche Geschlecht an. Der, ein Mann, der, ein Berg, männlich, die, eine Frau, die, eine Tugend, weiblich, das, ein Ding, das, ein Pferd, sächlich. Man kann das Geschlecht eines Worts nur dann gewiß wissen, wenn man das Ding, welches damit bezeichnet wird, gerade zu, und nur in der

einfachen Zahl benennt. Wenn man sagt der Herr der Erde, so ist im ersten Worte der der Artikel des männlichen Geschlechtes, im zweyten hingegen nicht, da der mit demselben bezeichnete Gegenstand geradezu in der einfachen Zahl genannt nicht der Erde, sondern die Erde heißt, und dieses Wort also weiblichen Geschlechtses ist. Reue ist der Laster Gefährtin. In diesem Satze ist der auch nicht männlichen Geschlechtes, weil die Sache geradezu in der einfachen Zahl genannt, das Laster heißt. Alle Dinge in der mehrfachen Zahl geradezu genannt, haben den Artikel die, aber nicht alle Dinge sind darum weiblichen Geschlechtes; man muß sie also, um das Geschlecht zu wissen, in der einfachen Zahl benennen. Es giebt noch ein die, das statt welche, und ein der, das statt welcher gesetzt wird, und mit den gleichlautenden Artikeln nicht verwechselt werden darf. Z. B. der Mensch, der dort steht, ist ein Soldat; die Frau, die du antrafest, ist mit mir verwandt.

Beyspiele: Die Bestimmung des Menschen ist in diesem und in jenem Leben Glükseligkeit: dieses lehrt uns die Vernunft; hiezu führt uns die Offenbarung. Der Jüngling, welcher sich jetzt eines anständigen Betragens befleißiget, wird als Mann und Greis von allen, die mit ihm umgehen, geschätzt und geliebt werden. Die Furcht

Gottes

Gottes ist der Weisheit Anfang. Der Eigensinn der Kinder kann in spätern Jahren leicht in Unbiegsamkeit ausarten.

4) Zahlwörter, wodurch die Vielheit der Hauptwörter der Zahl nach angegeben wird. Z. B. ein Mensch, zwey Menschen, drey Menschen, hundert Menschen, u. s. w. Diese bedürfen nicht weiter erklärt, oder durch Beyspiele erläutert zu werden, da ihre Bestimmung von Jedem sogleich eingesehen werden kann. Nur muß man das Zahlwort ein nicht mit dem Artikel ein verwechseln. Was hast du gesehen? einen Menschen. Wie viel hast du gesehen? einen Menschen. Im ersten Falle ist einen der Artikel, im zweyten das Zahlwort; im ersten Falle sage ich unbestimmt, daß ich so etwas gesehen habe, was man zu der Gattung Menschen rechnet, im zweyten aber, daß ich nur einen einzigen gesehen habe; in jenem liegt mir blos daran zu sagen, daß es ein Mensch gewesen sey, in diesem aber, daß es nicht mehr als einer, nicht zwey, nicht drey waren.

5) Fürwörter (Pronomina) werden statt der Hauptwörter gesezt, welche in der Rede schon da waren, und deren Wiederholung unangenehm seyn würde. Dergleichen sind: ich, du, er, sie, es, welcher, dieser, mir, dir ihm, ihr, uns, euch, sich, ihnen u. s. w. Sie machen es überaus bequem, sich kurz und leicht

auszudrücken. Der Satz: Karl hat sich seine Haare abschneiden lassen, nachdem er sich von seinen Aeltern die Erlaubniß hiezu erbeten hatte, würde ohne den Gebrauch der Fürwörter so ausgedrückt werden müssen: Karl hat Karln Karls Haare abschneiden lassen, nachdem Karl Karln von Karls Aeltern die Erlaubniß zum Haarabschneiden erbeten hatte. Man sagt nicht: Mein Vater hat meinen Vater entschlossen, meinen Vater des Nachbars meines Vaters anzunehmen, wo mein Vater dem Nachbar meines Vaters nur immer helfen kann, ungeachtet der Nachbar meines Vaters meines Vaters Feind ist, sondern mit Hülfe der Fürwörter kurz und deutlich so: Mein Vater hat sich entschlossen, sich seines Nachbars anzunehmen, wo er ihm nur immer helfen kann, ungeachtet dieser sein Feind ist.

Wer findet in folgenden Sätzen die Fürwörter? Mein Bruder hat mir, seitdem er sich, um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen, in fremde Länder begeben hat, nur ein einzigesmal geschrieben, und auch dieser Brief war sehr kurz. Derjenige Mensch, welcher gegen seine Wohlthäter undankbar ist, macht sich der fernern Gunstbezeugungen unwürdig. Der Lehrer gab

seinen

seinen Schülern den Befehl, dem Vortrage, welchen er ihnen gehalten hatte, nachzudenken, bis er wieder zurückkäme, damit sie ihm antworten könnten, wenn er sie darüber befragte.

6) Zeitwörter (Verba). Ein Hauptwort giebt nur den Begriff von der Sache, welche es bezeichnet. Ich sage z. B. der Himmel, und denke mir bey diesem Hauptworte dasjenige, was man mit demselben zu benennen pflegt. Setze ich hiezu noch das Beywort heiter, so stelle ich mir den Himmel mit derjenigen Beschaffenheit verbunden vor, welche man mit dem Worte heiter benennt. Füge ich aber noch ein Zeitwort hinzu und sage: der Himmel ist heiter, so habe ich nicht nur den Begriff Himmel verbunden mit der Vorstellung heiter, sondern ich denke mir, daß der Himmel gegenwärtig in dem Zustande ist, daß er heiter ist. Der Himmel war heiter, heißt so viel, als: der Himmel hatte in einer vergangenen Zeit die Beschaffenheit, daß er heiter war. Der Vater liebt mich, sagt nichts anders als: der Vater ist gegenwärtig in dem Zustande, daß er mich liebt; er liebte mich, er war in einer vergangenen Zeit so beschaffen, daß er mich liebte; er wird mich lieben, er wird in der Zukunft so beschaffen seyn, daß er mich lieben wird. Das Zeitwort ist also dasjenige, wel-

ches von dem Hauptworte etwas sagt, und ihm eine Handlung oder ein Begegniß, ein Seyn in einem Zustande beylegt oder abspricht. Weil nun ein Zustand entweder ist, oder war, oder seyn wird, so zeigt das Zeitwort entweder eine gegenwärtige, oder eine vergangene, oder eine zukünftige Zeit an. Jede Handlung muß ein Wesen bey sich haben, welches sie verrichtet; jedes Begegniß muß eine Person oder ein Ding haben, die oder das es betrift; das Seyn in einem Zustande erfordert ein Etwas, das in diesem Zustande ist. Wenn man sagt hörte, ist gegangen, wird eintreffen, wird geliebt, ist verstoßen worden, wird gelesen werden, so muß ein Etwas vorhanden seyn, welches hörte, welches gegangen ist, welches eintreffen wird, welches geliebt wird, welches verstoßen worden ist, welches gelesen werden wird. Dieses Etwas ist jederzeit ein Hauptwort, oder ein an dessen Stelle gesetztes Fürwort. Man kennet also die Zeitwörter daran, daß ihnen die Fürwörter ich, du, er, sie, es, der, dieser, jene, welche, wir, ihr, sie u d. gl. vorgesezt werden, und sie mit diesen oder mit dem Hauptworte verbunden, einen Satz ausmachen. Der Bruder geht; er ist schon gegangen. Der Lehrer sagte. Der Schüler wird unterwiesen.

Man lasse den Schüler in folgenden Beyspielen die Zeitwörter aufsuchen. Noch heutzu-

tage

tage reden die Einwohner einiger Provinzen Deutschlands von Alraunen, die ihrem Besitzer zu Reichthümern verhelfen können. Die Entstehung dieses Aberglaubens muß bey den alten deutschen gesucht werden. Diese pflegten, ehe sie ein Treffen wagten, ihre Alraunen oder Alrunen, das heißt in ihrer damaligen Sprache so viel, als heilige oder weissagende Frauen, zu befragen, ob sie gegen ihre Feinde glücklich seyn würden. Diese Weiber sagten aus den Wasserwirbeln in den Bächen und aus dem Rauschen der Flüsse denen, die ihnen glaubten, künftige Dinge vorher. In einer andern Provinz des alten Deutschlands waren es alte Frauen, welche weiß gekleidet, mit bloßen Füßen und entblößtem Degen den Gefangenen entgegenliefen, sie durch einen Hieb in den Hals tödteten, und aus dem hervorfließenden Blute den Ausgang der Schlacht weissagten. Ohne Zweifel befragten sie diese Weiber auch über andere Dinge, und so hat sich der Aberglaube von Geldbringenden Alraunen mit einiger Abänderung erhalten.

7) Umstands- oder Beschaffenheitswörter (Adverbia). Diese zeigen bald einen nähern Umstand, bald eine Beschaffenheit an, mit welcher wir ein Ding vermittelst des Zeitwortes

uns denken. Sie haben also mit den Beywörtern die Aehnlichkeit, daß sie eine Beschaffenheit bezeichnen, die für sich selbst nicht bestehen, sondern nur in Verbindung mit einem Hauptworte gedacht werden kann, sind aber von ihnen darinn unterschieden, daß man sie als für sich allein betrachtet, da hingegen die Beywörter in unsern Gedanken mit dem Hauptworte auf das genaueste verbunden werden. Weil sie vermittelst des Zeitwortes (des Verbi) dem Hauptworte beygelegt werden, so heißen sie Adverbia. Bald bezeichnen sie etwas, das außer dem Dinge befindlich ist, z. B. heute, morgen, weit, oben, ja, nein, vielleicht, sehr, kaum; bald etwas, das an dem Dinge befindlich ist, z. B. schön, häßlich, klein, groß, schwarz, gelb, gut, böse.

Beyspiele. Eigensinnig auf seinem Willen beharren ohne auf Gründe zu hören, ist thöricht Heute sah ich in der Ferne einen Gegenstand, der mir sehr klein vorkam, und schwarz auszusehen schien; als ich aber näher hinzu kam, fand ich zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß das, was mir so klein und schwarz vorkam, ein großer, mit Weinreben reichlich besetzter Hügel war. Eure Rede sey Ja, Ja, Nein, Nein; das übrige ist vom Uebel. Ehrlich währt am längsten.

8) Vorwörter (Präpositiones) stehen vor den Hauptwörtern, und drücken vermittelst der Zeitwörter das Verhältniß derselben zu andern Hauptwörtern aus. z. B. Der Vater hat mit dem Bruder gesprochen. Hier wird ein Verhältniß ausgedrückt, in welchem der Vater mit dem Bruder stand. Das Vorwort mit zeigt dieses Verhältniß an, das Zeitwort sprechen bestimmt, worinn dieses Verhältniß bestand. Der Bach fließt an dem Dorfe vorbey. Der Bach und das Dorf stehen in einem Verhältnisse, welches durch das Vorwort an angezeigt wird, das Zeitwort vorbeyfließen bestimmt, worinn dieses Verhältniß besteht.

Beyspiele. Er ist vor der Stadt gewesen; ich sah ihn mit einem meiner Freunde vorbey gehen. Er winkte mir mit der Hand, ich gab ihm aber durch Zeichen zu verstehen, daß ich nicht zu ihm kommen könne, weil ich durch meine vielen Geschäfte von diesem Vergnügen abgehalten würde. Wer von der Tugend weicht, der weicht von seinem Glücke. Unter dem Monde ist alles eitel und vergänglich, aber dennoch für dieses gegenwärtige Leben von Werth. Der Weise gebraucht die Dinge in der Welt mit Wahl und Ueberlegung und Mäßigung, der Thor hingegen schätzt und genießt sie alle mit sinnlicher Begier-

lich-

lichkeit, oder er verwirft sie alle ohne Unterschied.

9) Verbindungswörter (Conjunctiones), welche den Zusammenhang und das Verhältniß der Sätze und einzelner Theile derselben, und also bald die Verbindung, bald die Ursache, bald die Folge, bald die Bedingung anzeigen. Z. B. Weil unser Nachbar unermüdet arbeitet, und dabey sehr mäßig lebt, so ist er im Stande, sich und seine Kinder ehrlich zu ernähren, ungeachtet alle Lebensmittel in sehr hohem Preis sind. Weil enthält die Ursache, und drückt die Verbindung des Satzes er arbeitet unermüdet mit dem Satze: er lebt dabey sehr mäßig aus; so zeigt die Folge, und ungeachtet eine scheinbare Aufhebung der vorigen Sätze an.

Beyspiele. Wenn du den Ermahnungen deiner Aeltern, Lehrer und Freunde nicht folgest, so mußt du es dir selbst zuschreiben, wenn du einst in der Welt unglücklich bist. Denn sie wiesen dich zu allem Guten an, weil sie wissen, daß dieses die größte Wohlthat ist, welche sie dir erweisen können. Nun so sey dein ernstlicher Vorsatz, ihnen zu folgen, wenn es dir auch gleich anfangs schwer ankommen sollte, da du weißt, daß du nur hierdurch dein wahres Glück gründen kannst.

10) Aus-

10) Ausrufungs- oder Empfindungswörter (Interjectiones). Diese Wörter sind der Stoff der ganzen Sprache. Der Mensch drückte anfänglich seine Empfindung über einen wahrgenommenen Gegenstand oder seinen selbsteigenen Zustand, in welchen er durch jenen versetzt wurde, durch einen Ruf aus. Aus diesem Rufe des Naturmenschen bildeten sich nach und nach Wörter für diejenigen Gegenstände, bey deren Wahrnehmung ihm die Natur jenen Schrey der Verwunderung, der Freude, des Schreckens gleichsam abgelockt hatte, und so entstand allmählig die Sprache. Je roher ein Volk ist, desto größer ist der Vorrath solcher Ausrufungen. Sie sind leicht zu erkennen als einfache Ausdrücke der Empfindungen, des Erstaunens, des Vergnügens, des Schreckens, der Entzükkung, des Abscheues, der Klage. Ey! Ach! Wehe! Hm! Pfui! O! Holla!

Anmerkung. Nachdem man mit den Schülern diese Uebungen angestellt, und sie jeden einzelnen Redetheil kennen gelehrt hat, so lasse man sie aus einem Buche etwas lesen, oder sage ihnen Sätze vor, und frage sie dabey, welches von den gelesenen oder gehörten Wörtern ein Hauptwort, Beywort, Geschlechtswort u. s. w. sey, und lasse sich die Eigenschaften und Kennzeichen der Redetheile angeben. Man fordere auch von ihnen, daß sie Hauptwörter

wörter, Beywörter, Zeitwörter u. s. w. so wie sie ihnen beyfallen, angeben. Dies ist eine sehr nützliche Uebung für den Verstand.

Redetheile.

1. Das Hauptwort.

Hauptwörter bezeichnen Dinge, welche für sich selbst bestehen, oder als für sich selbst bestehend gedacht werden können. Mensch z. B. ist ein für sich selbst bestehendes Ding, hingegen Größe, Alter, Geschicklichkeit und dergleichen, werden nur als für sich selbst bestehend betrachtet; beyde Arten aber sind Hauptwörter.

Man bemerkt an ihnen drey verschiedene Geschlechter, das männliche, weibliche und ungewisse oder sächliche, welche durch die Geschlechtswörter der, die, das, ein, eine, ein ausgedrückt werden. Wenn man wissen will, zu welchem Geschlechte ein Hauptwort gehört, so muß man es geradezu ohne alle Verbindung mit andern Wörtern, mit dem ihm zugehörigen Geschlechtsworte aussprechen. Weib gehört zu dem ungewissen oder sächlichen Geschlechte, weil dieses Wort, mit dem ihm zugehörigen Geschlechtsworte ausgesprochen, das Weib heißt. Berg ist männlichen Geschlechtes, weil man der Berg sagt. Eiche wird

zum

zum weiblichen Geschlechte gerechnet, denn man legt ihr das Geschlechtswort die bey.

Ein Hauptwort kann in der einfachen oder in der mehrfachen Zahl (im Numero Singulari oder Plurali) gebraucht werden. In jener wird nur ein Ding, in dieser aber dasselbe Ding mehrmal genommen ausgedrückt, z. B. Mensch, Menschen, Blume, Blumen, Schwerd, Schwerder. Die mehrfache Zahl wird durch Umänderung der Selbstlauter und durch Anhänge am Ende des Wortes bezeichnet; einige leiden aber gar keine Veränderung. Man kann sie in folgende fünf Klassen theilen:

1) solche, die gar nicht verändert werden;

Einfache Zahl.

(der) Schlüssel, (das) Messer, (der) Tischler

Mehrfache Zahl.

(die) Schlüssel, (die) Messer, (die) Tischler.

Gelübde, Gemüse, Geleise, Kuchen, Zeichen, Almosen, Beutel, Kessel, Siegel, Räthsel, Himmel, Adler, Becher, Kaiser, Spötter, Maurer, Schuster, Handwerker, Käfer.

2) Deren Selbstlauter in den gleichartigen doppelten Vokal (Diphthong) umgeändert wird, nämlich a in å, o in ó, u in ů;

Einfache Zahl.

Vater, Vogel, Mutter

Mehrfache Zahl

Våter, Vögel, Mütter.

Män=

Mäntel, Nägel, Mängel, Sättel, Schnäbel, Gärten, Oefen, Brüder.

3) Die ein e anhängen, wozu auch diejenigen gerechnet werden können, welche zugleich den Selbstlauter in den ihm entsprechenden Diphthong umwandeln;

Einfache Zahl.

Knecht, Tag, Pferd

Mehrfache Zahl.

Knechte, Tage, Pferde.

Einfache Zahl.

Bach, Stock, Fuß, Baum

Mehrfache Zahl.

Bäche, Stöcke, Füsse, Bäume.

Haare, Jahre, Monate, Sterne, Gifte, Fische, Tische, Schritte, Tritte, Stiere, Gebeine, Steine, Streiche, Hunde, Schuhe. Kähne, Zähne, Stäbe, Säcke, Märsche, Köpfe, Störche, Töne, Hüte, Früchte, Kühe, Künste, Bäuche, Mäuse.

4) Die ein n oder en anhängen;

Einfache Zahl.

Fabel, Marter, Meile.

Mehrfache Zahl.

Fabeln, Martern, Meilen.

Einfache Zahl.

Mensch, Schrift, Ohr.

Mehrfache Zahl.

Menschen, Schriften, Ohren.

Nadeln,

Nadeln, Achseln, Stacheln, Schachteln, Kugeln, Schüsseln, Martern, Adern, Federn, Schwestern, Stauden, Stunden, Kirchen, Hallen. Welten, Tugenden, Eigenschaften, Freundschaften, Gewohnheiten, Albernheiten, Strahlen, Gefahren.

5) Denen er angehängt wird, wozu man auch diejenigen rechnen kann, welche zugleich den einfachen Selbstlauter in den gleichartigen doppelten Selbstlauter verwandeln;

Einfache Zahl.

Ei, Kleid, Kind.

Mehrfache Zahl.

Eier, Kleider, Kinder.

Einfache Zahl.

Glas, Volk, Tuch.

Mehrfache Zahl.

Gläser, Völker, Tücher.

Bretter, Gespenster, Gemüther. Wälder, Männer, Schlösser, Löcher, Reichthümer, Häuser.

Unter diese fünf Gattungen können alle Hauptwörter gebracht werden. Ausnahmen sind

1) solche, die in der mehrfachen Zahl zwey Umänderungen haben, wodurch aber auch die Bedeutung des Wortes verändert wird, z. B. Bande, Bänder, Lande, Länder, Orte, Oerter, Worte, Wörter.

2) die keine mehrfache Zahl haben, z. B. Heu, Stroh, Eisen, Gold, Fleisch, Blut, Milch, Geschrey, Getöse, Gesinde.

3) die in der einfachen Zahl nicht gebraucht werden, z. B. Waffen, Leute, Aeltern, Pocken.

Die einfache und die vielfache Zahl leiden noch die Veränderung durch Casus, deren es in der deutschen Sprache vier giebt, Nominativ, Genitiv, Dativ und Accusativ. Der Nominativ (Nennfall) zeigt eine Sache geradehin an, z. B. der Baum blüht, ich gehe, du hörst, das Dorf ist groß. Der Genitiv (Zeugefall) drückt einen Besitz und noch verschiedene andere Verhältnisse aus, z. B. die Freude der Aeltern über die gute Aufführung ihrer Kinder. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Des Frühlings Anfang fällt in den März. Der Dativ (Gebefall) deutet ein Geben, Zueignen an, z. B. ich habe der Frau das gebracht, was du mir gegeben hast. Der Accusativ (Klagefall) zeiget den Gegenstand an, auf welchen sich eine Handlung bezieht, z. B. Er hat ihn kommen sehen. Ich habe den Mann angeredet. Die Wörter durch diese Casus umändern, heißt decliniren. Die Declination in der mehrfachen Zahl ist ganz leicht, indem alle Casus gleiche Endigung haben, ausgenommen der Dativ, welcher, wenn der Nominativ kein n hat, ein n erhält. Z. B. die

Schlüssel, den Schlüsseln, die Väter, den Vätern, die Mägde, den Mägden. Von den Hauptwörtern weiblichen Geschlechtes ist zu merken, daß sie in der einfachen Zahl durch alle Casus unverändert bleiben. Die andern haben im Genitiv s, es, n, en, und im Dativ e, n, en. Im Accusativ haben sie sehr oft wie im Nominativ, bisweilen aber ist die Umänderung n, en. Man kann folgende acht Declinationen annehmen.

I. Einfach.

Nominativ.		Stern
Genitiv.	es, s	Sternes, Sterns
Dativ.	e	Sterne
Acc. wie im Nom.		Stern

Mehrfach.

Nom.	e	Sterne
Gen.	e	Sterne
Dat.	en	Sternen
Acc.	e	Sterne.

Beyspiele zur Uebung: Gebüsch, Säugling, Beyspiel, Grundsatz, Stock.

II. Einfach.

Nom.		Gemüth
Gen.	es, s	Gemüthes
Dat.	e	Gemüthe
Acc. wie im Nom.		Gemüth

Mehrfach.

Nom.	er	Gemüther
Gen.	er	Gemüther
Dat.	ern	Gemüthern
Acc.	er	Gemüther.

Beyspiele zur Uebung: Geist, Brett, Mann, Dorf, Feld, Wald.

III. Einfach.

Nom.		Messer
Gen.	s	Messers
Dat.	wie im Nom.	Messer
Acc.	wie im Nom.	Messer

Mehrfach.

Nom.	wie in der einfachen Zahl.	Messer
Gen.	eben so	Messer
Dat.	n	Messern
Acc.	wie in der einfachen Zahl.	Messer.

Beyspiele zur Uebung sind alle diejenigen, welche in der obigen ersten Klasse der Eintheilung nach den verschiedenen Umbeugungen der einfachen und mehrfachen Zahl stehen, die weiblichen Geschlechts ausgenommen.

IV. Einfach.

Nom.		Gatte
Gen.	en, n	Gatten
Dat.	en, n	Gatten
Acc.	en, n	Gatten

Mehr-

Mehrfach.

Nom.	en, n	Gatten
Gen.	en, n	Gatten
Dat.	en, n	Gatten
Acc.	en, n	Gatten.

Beyspiele zur Uebung: Funke, Affe, Knabe, Waise, Sprosse, Sachse, Prinz.

V. Einfach.

Nom.		Gedanke
Gen.	ens	Gedankens
Dat.	en	Gedanken
Acc.	en	Gedanken

Mehrfach.

Nom.	en	Gedanken
Gen.	en	Gedanken
Dat	en	Gedanken
Acc.	en	Gedanken.

Beyspiele zur Uebung: Friede, Schmerz, Herz, Schade.

VI. Einfach.

Nom.		Strahl
Gen.	es s	Strahles
Dat.	e	Strahle
Acc.	wie im Nom.	Strahl

Mehrfach.

Nom.	en	Strahlen
Gen.	en	Strahlen
Dat.	en	Strahlen
Acc.	en	Strahlen.

Beyspiele zur Uebung: Dorn, See, Auge.

VII. Ist weiblichen Geschlechtes, und also in der einfachen Zahl unveränderlich.

Mehrfach.

Nom.	en, n	Stunden
Gen.	en, n	Stunden
Dat.	en, n	Stunden
Acc.	en, n	Stunden.

Beyspiele zur Uebung: Sonne, Ader, Schüssel, Ameise, Aehre, Schrift. Mutter und Tochter machen eine Ausnahme, denn sie haben nur im Dativo ein n.

VIII. Ebenfalls weiblichen Geschlechtes, folglich in der einfachen Zahl unveränderlich.

Mehrfach.

Nom.	e	Nächte
Gen.	e	Nächte
Dat.	en	Nächten
Acc.	e	Nächte.

Beyspiele zur Uebung: Bank, Kunst, Braut, Frucht.

2. Das Beywort.

Die Beywörter werden auf doppelte Weise declinirt, bestimmt oder unbestimmt. Durch die bestimmte Declination wird Geschlecht und Endung in der einfachen Zahl sehr genau bezeichnet, die unbestimmte hingegen bezeichnet kein Geschlecht. Das Beywort gut z. B. hat die bestimmte Declination, wenn man sagt: sein guter Vater; die unbestimmte hingegen, wenn man sagt: der gute Vater. Denn man sagt auch: die gute Mutter, und das gute Kind, wo in keinem Falle das Geschlecht durch die Form des Beywortes selbst bezeichnet ist. Eben so ist guter Väter Beyspiel in der bestimmten, unsrer guten Väter Beyspiel hingegen in der unbestimmten Declination. Gutes Muthes bestimmt, des guten Muthes unbestimmt. Die Formen sind folgende.

Bestimmte Declination des Beywortes.

Einfach.

	Männlich	Weiblich
Nom.	er (schöner)	e (schöne)
Gen.	es, en (schönes, schönen)	er (schöner)
Dat.	em (schönem)	er (schöner)
Acc.	en (schönen)	e (schöne)

	Einfach.	Mehrfach.
	Sächlich.	In allen drey Geschlechtern gleich.
Nom. es	(schönes)	e (schöne)
Gen. es, en	(schönes, schönen)	er (schöner)
Dat. em	(schönem)	en (schönen)
Acc. es	(schönes)	e (schöne)

Unbestimmte.

Einfach.

	Männlich	Weiblich	Sächlich
Nom.	e (schöne)	e (schöne)	e (schöne)
Gen.	en (schönen)	en (schönen)	en (schönen)
Dat.	— —	— —	— —
Acc.	en (schönen)	e (schöne)	e (schöne)

Mehrfach.

In allen drey Geschlechtern gleich.

Nom.	en	(schönen)
Gen.	en	(schönen)
Dat.	—	—
Acc.	en	(schönen).

Ausser diesen Formen hat das Beywort noch eine unveränderliche Form indem es vermittelst eines Zeitwortes einem Hauptworte beygelegt wird, z. B. der Hut ist schön, das Haus ist groß, er wurde durch den Unterricht weise und tugendhaft. In diesen Fällen sind sie von den

Um-

Umstandswörtern, von welchen sie eigentlich abstammen, nicht verschieden.

Das Beywort leidet noch eine Veränderung, welche man Steigerung nennet. Wenn es ohne alle Vergleichung und Bestimmung des Grades einem Hauptworte beygelegt wird, so heißt dies der positive Stand, z. B. ein grosses Haus. Wird hingegen der Gegenstand mit einem andern verglichen, und ihm das Beywort in einem höhern Grade beygelegt, so wird es der Gradus Comparativus genannt, z. B. ein größeres Haus. Wird aber das Beywort dem Gegenstande in solchem vorzüglichen Grade beygelegt, als keinem dieser Art, so nennet man dies den Gradus Superlativus, z. B. das größte Haus. Der Comparativ wird durch Anhängung der Sylbe er, und der Superlativ durch die Sylbe ste gemacht, so daß dabey öfters der Vocal a, o, u in den Diphthong á, ó, ú verwandelt wird.

Positiv.	Comparativ.
(der) große (Hut)	(der) größere (Hut)
(die) schöne (Frau)	(die) schönere (Frau)
(das) bittere (Wasser)	(das) bitterere (Wasser)

Superlativ.

(der) größte (Hut)
(die) schönste (Frau)
(das) bitterste (Wasser)

Einige weichen in der Comparation ab, z. B.

Positiv	Comparativ
(der) gute (Lehrer)	(der) bessere (Lehrer)
(die) nahe (Stadt)	(die) nähere (Stadt)
(das) viele (Bier)	(das) mehrere (Bier)

Superlativ

(der) beste (Lehrer)
(die) nächste (Stadt)
(das) meiste (Bier)

Manche leiden ihrem innern Wesen nach keinen höhern Grad, und können also nicht comparirt werden, z. B. todt, schriftlich, mündlich, da man nicht sagen kann: ein todterer, der todteste Mensch, ein schriftlicherer, der schriftlichste Aufsatz. Die Comparation geschieht auch durch die Wörtchen mehr, weniger, sehr, äusserst, u. dergl. m.

3. Das Geschlechtswort oder der Artikel.

Man hat einen bestimmten Artikel der, und einen unbestimmten ein; beyde werden, wie die Hauptwörter durch Geschlecht und Zahl und Fall (Genus, Numerus und Casus) verändert. Jener bezeichnet einen Gegenstand vorzugsweise vor den Gegenständen derselben Art und Gattung, z. B. gieb mir die Feder, heißt so viel als: gieb mir die Feder, auf welche ich deute, oder welche vor dir liegt; der unbestimmte hingegen nen-

net ein Ding einer ganzen Art oder Gattung, es sey welches es wolle, z. B. gieb mir eine Feder, heißt so viel als: gieb mir irgend eine Feder, welche du hast, oder für mich bekommen kannst.

Einfach.

	Männlich	Weiblich	Sächlich
Nom.	der	die	das
Gen.	des	der	des
Dat.	dem	der	dem
Acc.	den	die	das

Mehrfach.

In allen drey Geschlechtern gleich

Nom.	die
Gen.	der (nicht derer)
Dat.	den (nicht denen)
Acc.	die

Der unbestimmte Artikel ein hat keine mehrfache Zahl, weil er von dem Zahlworte „ein" hergenommen ist.

Einfach.

	Männlich	Weiblich	Sächlich
Nom.	ein	eine	ein
Gen.	eines	einer	eines
Dat.	einem	einer	einem
Acc.	einen	eine	ein

4. Das Zahlwort.

Nur die Zahlen zwey und drey können declinirt werden.

Gen.	Zweyer,	dreyer.
Dat.	Zweyen,	dreyen.

Einige dekliniren: Nom. Zwee, zwo, zwey, Gen. Zweer, zwoer, zweyer, Dat. zween, zwoen, zweyen, Acc. zwee, zwo, zwey. Die andern haben nur selten einen Plural, z. B. auf allen vieren kriechen, mit sechsen fahren, zu hunderten und tausenden durchbringen. Beyde gehört auch zu den bestimmten Zahlen, indem es jederzeit für zwey, von welchen nun allein die Rede ist, gebraucht wird. Hingegen jeder, jeglicher, aller, keiner, mancher, viel, wenig sind allgemeine Zahlwörter, weil sie die bestimmte Anzahl der Einheiten nicht ausdrücklich angeben. Mit ihrer Declination hat es die Bewandniß, wie mit der Declination der Beywörter, indem sie bald bestimmt bald unbestimmt declinirt werden, z. B. vieles Geld, das viele Geld. In viel Geld ist es ein Umstandswort (Adverbium). viel hat im Comparativ mehr, und im Superlativ meist.

5. Das Fürwort.

Die Fürwörter sind unter sich wieder sehr verschieden, und werden in folgende fünf Klassen eingetheilt.

I. Per-

I. Persönliche, welche das Verhältniß der Person anzeigen. Diese sind: ich, du, er, sie, es, jemand, niemand, man. Ich, du, jemand, niemand, man können von jedem Geschlechte gebraucht werden, er ist männlichen, sie weiblichen, und es sächlichen Geschlechts. In der mehrfachen Zahl aber lauten auch diese in allen drey Geschlechtern gleich. Man kann nur im Nominativ gebraucht werden, und zeigt Personen ohne Angabe der Zahl und des Geschlechtes an. Etwas, nichts kann auch zu dieser Klasse gerechnet werden.

	Erste Person.		Zweyte Person.	
	Einfach.	Mehrfach.	Einfach.	Mehrfach.
Nom.	Ich	Wir	Du	Ihr
Gen.	meiner	unser	deiner	euer
Dat.	mir	uns	dir	euch
Acc.	mich	uns	dich	euch

Dritte Person.

Einfach.

	Männlich	Weiblich	Sächlich
Nom.	Er	sie	es
Gen.	seiner	ihrer	seiner
Dat.	ihm	ihr	ihm
Acc.	ihn	sie	es

Mehr-

Mehrfach.

Nom.	sie	in allen drey Geschlechtern.
Gen.	ihrer	
Dat.	ihnen	
Acc.	sie	

Die Genitive dieser persönlichen Fürwörter unser, euer, seiner, ihrer müssen nicht mit den ähnlich lautenden zueignenden Fürwörtern verwechselt werden. Er hat sich unser, euer, seiner, ihrer angenommen, dies sind persönliche Fürwörter; unser, euer Freund, das Wohl seiner, ihrer Freunde sind zueignende.

II. Zueignende Fürwörter, die anzeigen, welche Person etwas besitzt, als: mein, dein, sein, ihr, unser, euer, meinige, deinige, unsrige, eurige, ihrige.

Einfach.

	Männlich	Weiblich	Sächlich
Nom.	mein	meine	mein
Gen.	meines	meiner	meines
Dat.	meinem	meiner	meinem
Acc.	meinen	meine	mein

Mehrfach.

Nom.	meine	in allen drey Geschlechtern.
Gen.	meiner	
Dat.	meinen	
Acc.	meine	

Eben

Eben so werden die übrigen declinirt, ausgenommen

Einfach.

	Männlich	Weiblich
Nom.	der meinige	die meinige
Gen.	des meinigen	der meinigen
Dat.	dem meinigen	der meinigen
Acc.	den meinigen	die meinige

Sächlich

Nom.	das meinige
Gen.	des meinigen
Dat.	dem meinigen
Acc.	das meinige

Mehrfach.

Nom.	die meinigen	durch alle drey Geschlechter.
Gen.	der meinigen	
Dat.	den meinigen	
Acc.	die meinigen	

Eben so werden der deinige, unsrige, eurige, ihrige declinirt. Mein, dein, meinige, deinige kann auf alle drey Geschlechter gehen, sein und seinige nur auf das männliche und sächliche, und ihr und ihrige nur auf das weibliche, ausser es beziehe sich auf mehrere Personen. Wenn man sagt: ihr Haus, so kann sich der Besitz auf eine Person weiblichen Geschlechtes, oder auf

auf mehrere Personen, von welchem Geschlechte sie seyen, beziehen.

III. Anzeigende Fürwörter, welche sind: der, dieser, derselbe, ebenderselbe, jener, derjenige, solcher. Der wird häufig für dieser gesetzt, und wenn es mit einem Hauptworte verbunden gebraucht wird, ganz wie der Artikel der declinirt; steht es aber für sich, so hat es in den beyden Genitiven dessen und deren.

IV. Beziehende Fürwörter, welche einen Satz auf denjenigen Gegenstand zurückführen, von welchem in dem vorhergehenden Satze die Rede war. Sie sind: welcher, der, wer, was, so.

Einfach.

	Männlich	Weiblich	Sächlich
Nom.	welcher	welche	welches
Gen.	welches	welcher	welches
Dat.	welchem	welcher	welchem
Acc.	welchen	welche	welches

Mehrfach.

Nom.	welche	durch alle drey Geschlechter.
Gen.	welcher	
Dat.	welchen	
Acc.	welche	

Der wird häufig statt welcher gebraucht, im Genitiv allemal, da man z. B. nicht sagt: der

Freund,

Freund, welches du dich angenommen hast, sondern: der Freund, dessen du dich angenommen hast. So wird nur im Nominativ und Accusativ gebraucht, z. B. der Freund, so du gesehen hast, aber nicht: der Freund, so du dich erinnerst. Ueberhaupt muß dieses Fürwort nur äusserst selten gebraucht werden.

V. Fragende Fürwörter, wer, welcher, welche, was. Wer hat im Genitiv wessen. Wer fragt nach Personen, ohne anzuzeigen, wie viel, und von welchem Geschlechte; welcher, welche fragt und zeigt zugleich das männliche und das weibliche Geschlecht, und die einfache Zahl an; was fragt nach Sachen, ohne das Geschlecht oder die Zahl zu bestimmen; was für einer, was für eine, was für ein fragt nach der Beschaffenheit der Personen oder Sachen.

6. Das Zeitwort.

Bey den Zeitwörtern ist zu merken:

1) Activum und Passivum. Jenes zeigt eine Handlung, dieses ein Leiden an. Ich stoße ist eine Handlung, folglich ein Activum; ich werde gestoßen, ein Leiden, folglich ein Passivum.

2) Die Modi oder Arten, wie die Handlung oder das Leiden dem Handelnden oder Leidenden zugeschrieben wird, nämlich entweder geradehin, z. B. er geht, er wird getragen, und dann heißt es der Indicativus; oder unge-

wiß und bedingt, z. B. er würde gehen, er hätte getragen, welches der Conjunctivus genannt wird; oder befehlend, z. B. gehe, trage, der Imperativus; oder ohne die Person zu bestimmen und blos die Handlung oder das Leiden zu benennen, z. B. gehen, getragen werden, der Infinitivus; oder endlich als eine Beschaffenheit, da dann das Wort wie ein Beywort behandelt wird, z. B. gehend, getragen, welches Participium genannt wird.

3) Die Tempora oder Zeiten, deren fünfe sind, die gegenwärtige (Präsens), drey vergangene (Präteritum), nämlich jüngst vergangene (Imperfectum), völlig vergangene (Perfectum), längst vergangene (Plusquamperfectum), und die zukünftige Zeit (Futurum). Präs. ich liebe, Imperf. ich liebte, Perf. ich habe geliebt, Plusq. ich hatte geliebt, Fut. ich werde lieben.

4) Die Zahlen sind wie bey den Hauptwörtern einfach und mehrfach, der Bruder geht, ist in der einfachen Zahl, die Brüder gehen, in der mehrfachen.

5) Die Personen. Man nennt sie die erste, zweyte und dritte Person, in der einfachen und mehrfachen Zahl. Ich, wir, ist die erste, du, ihr die zweyte, er, sie, es, sie die dritte. Diese Fürwörter werden, wenn man die Zeitwörter

durch

durch alle diese Veränderungen führt, welches conjugiren genannt wird, dem Zeitworte statt eines Hauptwortes, welchem die Handlung oder das Leiden zugeschrieben wird, vorgesetzt.

Das Conjugiren kann im Deutschen nicht anders als vermittelst gewisser Hülfswörter geschehen. Haben und seyn hilft die vergangene Zeit bilden, z. B. ich habe gelesen, ich bin gegangen; werden macht theils die zukünftige Zeit, z. B. ich werde lesen, theils verändert es die Handlung in ein Leiden (das Activum in ein Passivum), z. B. ich werde gestoßen. Sie werden folgendergestalt conjugirt.

1. Haben.

Indicativus.	Conjunctivus.
Präsens.	
Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich habe	Ich habe
Du hast	Du habest
Er hat, sie hat, es hat	Er, sie, es habe
Mehrfache Zahl.	Mehrfache Zahl.
Wir haben	Wir haben
Ihr habet, habt	Ihr habet
Sie haben.	Sie haben.

Imperfectum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich hatte	Ich hätte
Du hattest	Du hättest
Er, sie, es hatte.	Er, sie, es hätte.

Mehrfache Zahl.	Mehrfache Zahl.
Wir hatten	Wir hätten
Ihr hattet	Ihr hättet
Sie hatten.	Sie hätten.

Perfectum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich habe gehabt u. s. f. wie das Präs. Indic. mit Hinzufügung des Participiums gehabt.	Ich habe gehabt u. s. f. wie das Präs. Conj. mit Hinzufügung des Participiums gehabt.

Plusquamperfectum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich hatte gehabt, u. s. f. wie das Imperf. Indic.	Ich hätte gehabt, u. s. f. wie das Imperf. Conj.

Futurum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich werde haben u. s. f. wie das Präs. Ind. von werden, mit Hinzufügung des Infinitivus haben,	Ich werde haben, u. s. f. wie das Präs. Conj. von werden, mit Hinzufügung des Infinitivus haben.

Imperativus.	Infinitivus.
Einfache Zahl.	
Habe	Präs. Haben.
Habe er, habe sie	Prät. Gehabt haben.
Mehrfache Zahl.	
Habet	Fut. Haben werden.
Haben sie.	

Participium.

Präs. Habend.
Prät. Gehabt.

2. Seyn.

Indicativus.	Conjunctivus.
Präsens.	
Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich bin	Ich sey
Du bist	Du seyest, seyst
Er ist, sie ist, es ist	Er, sie, es sey

Mehrfache Zahl.	Mehrfache Zahl.
Wir sind	Wir seyen, seyn
Ihr seyd	Ihr seyed
Sie sind.	Sie seyen, seyn.

Imperfectum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich war	Ich wäre
Du warest, wärst	Du wärest, wärst
Er, sie, es war	Er, sie, es wäre

Mehrfache Zahl.	Mehrfache Zahl.
Wir waren	Wir wären
Ihr waret	Ihr wären
Sie waren.	Sie wären.

Perfectum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich bin gewesen u. s. f. wie das Präs. Indic. mit dem Participium gewesen.	Ich sey gewesen u. s. f. wie was Präs. Conj. mit dem Participium gewesen.

Plusquamperfectum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich war gewesen u. s. f. wie das Imperf. Indic.	Ich wäre gewesen u. s. f. wie das Imperf. Conj.

Futu-

Futurum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich werde seyn u. s. f. wie das Präs. Ind. von werden.	Ich werde seyn u. s. f. wie das Präs. Conj. von werden.

Imperativus.	Infinitivus.
Einfache Zahl.	Präs. Seyn
Sey	Part. Gewesen seyn
Sey er, sey sie	Fut. Seyn werden.
Mehrfache Zahl.	
Seyd	
Seyn sie.	

Participium.

Präs. Seyend oder Wesend, ist nicht mehr gewöhnlich.

Prät. Gewesen.

3. Werden.

Indicativus.	Conjunctivus.
Präsens.	
Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich werde	Ich werde
Du wirst	Du werdest
Er, sie, es wird	Er, sie, es werde

Mehrfache Zahl.	Mehrfache Zahl.
Wir werden	Wir werden
Ihr werdet	Ihr werdet
Sie werden.	Sie werden.

Imperfectum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich ward oder wurde	Ich würde
Du wurdest	Du würdest
Er, sie, es ward oder wurde.	Er, sie, es würde.

Mehrfache Zahl.	Mehrfache Zahl.
Wir wurden	Wir würden.
Ihr wurdet	Ihr würdet
Sie wurden.	Sie würden.

Perfectum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich bin geworden oder worden u. s. f. wie das Präs. Indic. von Seyn, mit dem Part. worden oder geworden.	Ich sey geworden oder worden u. s. f. wie das Präs. Conj. von Seyn, mit dem Part. worden oder geworden.

Plusquamperfectum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich war geworden oder worden u. s. f. wie das Imperf. Indic. von Seyn.	Ich wäre geworden oder worden u. s. f. wie das Imperf. Conj. von Seyn.

Futurum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich werde werden u. s. f. wie das Präs. Indic. mit dem Infinitiv werden.	Ich werde werden u. s. f. wie das Präs. Conj. mit dem Infinitiv werden.

Imperativus.

Einfache Zahl.

Werde
Werde er, werde sie

Mehrfache Zahl.

Werdet
Werden sie.

Infinitivus.

Präsens. Werden
Prät. Geworden oder worden seyn.

Fut. Werden werden.

Participium.

Präs. Werdend
Prät. Geworden oder worden.

Zur Form der Conjugation des regulären Zeitwortes kann Loben dienen.

Activum.

Indicativus.	Conjunctivus.
Präsens.	
Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich lobe	Ich lobe
Du lobest, lobst	Du lobest
Er, sie, es lobet, lobt	Er, sie, es lobe.
Mehrfache Zahl.	Mehrfache Zahl.
Wir loben	Wir loben
Ihr lobet	Ihr lobet
Sie loben.	Sie loben.
Imperfectum.	
Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich lobte	Ich lobete
Du lobtest	Du lobetest
Er, sie, es lobte	Er, sie es lobete.
Mehrfache Zahl.	Mehrfache Zahl.
Wir lobten	Wir lobeten
Ihr lobtet	Ihr lobetet
Sie lobten.	Sie lobeten.
Perfectum.	
Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich habe gelobt u. s. f.	Ich habe gelobt u. s. f.
Plusquamperfectum.	
Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich hatte gelobt u. s. f.	Ich hatte gelobt u. s. f.

Futu-

Futurum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich werde loben u. s. f.	Ich werde loben u. s. f.

Imperativus.	Infinitivus.
Einfache Zahl.	
Lobe	
Lobe er, lobe sie	Präs. Loben
Mehrfache Zahl.	
Lobet	Prät. Gelobt haben
Loben sie.	Fut. Loben werden.

Participium.

Präs. Lobend
Prät. Gelobt,

Passivum.

Indicativus.	Conjunctivus.
Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich werde gelobt u. s. f.	Ich werde gelobt u. s. f.

Imperfectum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich ward oder wurde gelobt u. s. f.	Ich würde gelobt u. s. f.

Perfectum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich bin gelobt worden u. s. f.	Ich sey gelobt worden u. s. f.

Plus-

Plusquamperfectum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich war gelobt worden u. s. f.	Ich wäre gelobt worden u. s. f.

Futurum.

Einfache Zahl.	Einfache Zahl.
Ich werde gelobt werden u. s. f.	Ich werde gelobt werden u. s. f.

Infinitivus.

Präs. Gelobt werden
Prät. Gelobt worden seyn
Fut. Werden gelobt werden.

Das Passivum hat keinen Imperativ. Das Participium Activi gelobt hat auch eine passive Bedeutung: ich habe gelobt, ich bin gelobt worden.

Hier folgen einige Zeitwörter, welche in einigen Provinzen Deutschlandes im Imperfect und Particip irregulär, aber mit Unrecht, formirt werden.

Bellen, du bellst, er bellt, er bellte, er hat gebellt, nicht du billst, er billt, er boll, er hat gebollen.

Fragen, nicht du frägst, er frägt, sondern du fragst, er fragt, nicht er frug, sondern er fragte.

Fürchten, nicht er forcht, er hat geforchten, sondern er fürchtete, er hat gefürchtet.

Gön-

Gönnen, er gönnte, hat gegönnt, nicht er gonnte, hat gegonnt.

Hinken, er hinkte, nicht er hunk.

Jagen, du jagst, er jagt, nicht du jägst, er jägt; er jagte, nicht er jug.

Läuten, er läutete, hat geläutet, nicht er litt, hat gelitten.

Schenken, er schenkte, hat geschenkt, nicht er schunk oder schank, hat geschunken.

Spalten, er spaltete, nicht er spielt.

Speisen, er speiste, hat gespeist, nicht er spies, hat gespiesen.

Umringen, er umringte, hat umringt, nicht er umrang, hat umrungen.

Weben, er webte, hat gewebt, nicht er wob, hat gewoben.

Winken, er winkte, hat gewinkt, nicht er wunk, hat gewunken.

Wünschen, er hat gewünscht, nicht er hat gewunschen.

Zünden, er hat gezündet, nicht er hat gezunden.

Die irregulären Zeitwörter sind es gewöhnlich im Imperfect und Particip, bisweilen auch in der zweyten Person des Präsens Indicativi Activi, im Imperfect des Conjunctiv und im Imperativ. Wir wollen ein Verzeichniß dem Alphabete nach beyfügen.

Infinitivus.	Participium.
Backen	gebacken
Befehlen	befohlen
Befleißen	beflissen
Beginnen	begonnen
Beissen	gebissen
Beklemmen	beklommen
Bergen	geborgen
Bersten	geborsten
Besinnen	besonnen
Betriegen	betrogen
Bewegen	bewogen
Biegen	gebogen
Biethen	gebothen
Binden	gebunden
Bitten	gebethen
Blasen	geblasen
Bleiben	geblieben
Braten	gebraten
Brechen	gebrochen
Brennen	gebrannt
Bringen	gebracht
Denken	gedacht
Dingen	gedungen (auch gedingt)
Dreschen	gedroschen

Dringen

Imperfectum.

ich, du, er buk (auch bakte)	du bäckst, er bäckte
befahl	du befiehlst, er befiehlt, er beföhle, befiehl
befliß	
begann	ich begönne
biß	
beklomm	beklömme
barg	du birgst, er birgt, er bärge, birg
barst (auch berstete)	
besann	besönne
betrog	betröge
bewog	bewöge
bog	böge
both	böthe
band	bände
bath	bäthe
blies	du bläsest, er bläset
blieb	
briet (auch bratete)	du brätest, er brät
brach	du brichst, er bricht, er bräche, brich
brannte	er brennete
brachte	brächte
dachte	dächte
dung (auch dingte)	
drosch	du drischest, er drischt, er drösche

drang

Infinitivus.	Participium.
Dringen	gedrungen
Dürfen	gedurft
Empfehlen	empfohlen
Empfinden	empfunden
Erbleichen	erblichen
Erkühren	erkohren
Erlöschen	erloschen
Erschallen	erschollen

Erschrecken, wenn es das Activum ist, und in aber das Neutrum, und heißt so viel als in Schrek-

	erschrocken
Erwägen	erwogen
Essen	gegessen
Fahren	gefahren
Fallen	gefallen
Fangen	gefangen
Fechten	gefochten
Finden	gefunden
Flechten	geflochten

Fliegen

Imperfectum.

drang	dränge
durfte	ich darf, du darfst, er darf, wir dürfen, er dürfe, er dürfte
empfahl	du empfiehlst, er empfiehlt, er empföhle, empfiehl
empfand	empfände
erblich	
erkohr	erköhre
erlosch	du erlischest, er erlischst, er erlösche
erscholl	erschölle

Schrecken setzen heißt, geht regulär, ist es schrecken gerathen, so geht es irregulär.

erschrak	du erschrickst, er erschrickt, er erschräcke, erschrick
erwog	erwöge
aß	du issest, er ißt, er äße, iß
fuhr	du fährst, er fährt, er führe
fiel	du fällst, er fällt
fieng	du fängst, er fängt
focht	du fichtest, er ficht, er föchte
fand	fände
flocht	du flichst, er flicht, er flöchte

Infinitivus.	Participium.
Fliegen	geflogen
Fliehen	geflohen
Fliessen	geflossen
Fressen	gefressen
Frieren	gefroren
Gähren	gegohren (gegährt)
Gebähren	gebohren
Geben	gegeben
Gebiethen	gebothen
Gedeihen	gediehen
Gehen	gegangen
Gelingen	gelungen
Gelten	gegolten
Genesen	genesen
Genießen	genossen
Geschehen	geschehen
Gewinnen	gewonnen
Giessen	gegossen
Gleichen	geglichen
Gleiten	geglitten (auch gegleitet)
Glimmen	geglommen (auch geglimt)
Graben	gegraben
Greifen	gegriffen

Halten

Imperfectum.

flog	flöge
floh	flöhe
floß	flösse
fraß	du frissest, er frißt, er fräße, friß
fror	fröre
gohr (gährte)	göhre
gebahr	du gebihrst, er gebihrt, er gebähre
gab	du gibst, er gibt, er gäbe, gib
geboth	geböthe
gedieh	
gieng	
gelang	gelänge
galt	du gilst, er gilt, er gölte, gilt
genas	genäse
genoß	genösse
geschah	du geschiehest, er geschieht, es geschähe
gewann	gewönne
goß	gösse
glich	
glitt (auch gleitete)	
glomm (auch glimmte)	
grub	du gräbst, er gräbt, er grübe
griff	

Infinitivus.	Participium.
Halten	gehalten
Hangen	gehangen
Hauen	gehauen
Heben	gehoben
Heissen	geheissen
Helfen	geholfen
Keiffen	gekiffen (auch gekeifft)
Kennen	gekannt
Klieben	gekloben
Klimmen	geklommen
Klingen	geklungen
Kneiffen	gekniffen (gekneifft)
Kneipen	geknippen (gekneipt)
Können	gekonnt
Kommen	gekommen
Kriechen	gekrochen
Laden	geladen
Lassen	gelassen
Laufen	gelaufen (nicht geloffen)
Leiden	gelitten
Leihen	geliehen
Lesen	gelesen

Liegen

Imperfectum.

hielt	du hältst, er hält
hieng	du hängst, er hängt
hieb (auch haute)	
hob	höbe
hieß	
half	du hilfst, er hilft, er hülfe, half
kiff (auch keiffte)	
kannte	kennete
klob	klöbe
klomm (auch klimmte)	
klang	klänge
kniff (kneiffte)	
knipp (kneipte)	
konnte	ich kann, du kannst, er kann, wir können, er könne, er könnte
kam	du kommst, er kommt, nicht du kömmst, er kömmt
kroch	kröche
ließ	du lässest, er läßt
lief	du läufst, er läuft
litt	
lieh	
las	du liesest, er liest, er läse, lies

Infinitivus.	Participium.
Liegen	gelegen
Lügen	gelogen
Meiden	gemieden
Melken	gemolken
Messen	gemessen
Mögen	gemocht
Müssen	gemußt
Nehmen	genommen
Nennen	genannt
Pfeifen	gepfiffen
Pflegen, wenn es so	viel heißt als ernähren,
— —	gepflogen
Preisen	gepriesen
Quellen	gequolle
Rathen	gerathen
Reiben	gerieben
Reißen	gerissen
Reiten	geritten
Rennen	gerannt
Riechen	gerochen
Ringen	gerungen
Rinnen	geronnen

Imperfectum.

lag	läge
log	löge
mied	
molk	mölke
maß	du missest, er mißt, mäße, miß
mochte	ich mag, du magst, er mag, wir mögen, er möge, er möchte
mußte	ich muß, du mußt, er muß, wir müssen, er müsse, er müßte
nahm	du nimmst, er nimmt, er nähme, nimm
nannte	nennete
piff	
warten:	
pflog	pflöge
pries	
quoll	du quillst, er quillt, er quölle
rieth	du räthst, er räth
rieb	
riß	
ritt	
rannte	rennete
roch	röche
rang	ränge
rannte	rönne

Infinitivus.	Participium.
Rufen	gerufen
Saufen	gesoffen
Saugen	gesogen
Schaffen	geschaffen
Scheiden	geschieden
Scheinen	geschienen
Schelten	gescholten
Scheren	geschoren
Schieben	geschoben
Schiessen	geschossen
Schinden	geschunden
Schlafen	geschlafen
Schlagen	geschlagen
Schleichen	geschlichen
Schleiffen (ein Messer	geschliffen
Schliefen	geschlaffen
Schliessen	geschlossen
Schlingen	geschlungen
Schmeissen	geschmissen
Schmelzen	geschmolzen

als Zergehen z. B. das Metall schmolz; Feuer, wo es das Activum ist, und regulär formird wird.

Schneiden	geschnitten
Schneyen	geschnieen (auch geschneyt)
Schnieben	geschnoben

Schrau-

Imperfectum.	
rief (auch rufte)	
soff	du säufst, er säuft, er söffe
sog	söge
schuf	schůfe
schied	
schien	
schalt	du schiltst, er schilt, er schölte, schilt
schor	du schierst, er schiert, er schöre
schob	schöbe
schoß	schösse
schund	schůnde
schlief	du schläfst, er schläft
schlug	du schlägst, er schlägt, er schlůge
schlich	
schliff	
schloff	schlöffe
schloß	schlösse
schlang	schlänge
schmiß	

schmolz *), du schmilzest, er schmilzt, er schmölze,

*) Wenn es das Neutrum ist, und so viel heißt hingegen der Künstler schmelzte es im

schnitt	
schnie (auch schneyte)	
schnob	schnöbe

Infinitivus.	Participium.
Schrauben	geschroben (geschraubt)
Schreiben	geschrieben
Schreiten	geschritten
Schreyen	geschrieen
Schwären	geschworen
Schweigen	geschwiegen

seyn heißt. Das Activum schweigen, stille

Schwellen	geschwollen
Schwimmen	geschwommen
Schwinden	geschwunden
Schwingen	geschwungen
Schwören	geschworen
Sehen	gesehen
Senden	gesandt (gesendet)
Sieden	gesotten
Singen	gesungen
Sinken	gesunken
Sinnen	gesonnen
Sitzen	gesessen
Sollen	gesollt
Speyen	gespieen (gespeyt)
Spinnen	gesponnen
Sprechen	gesprochen

Infinitivus.

schrob (schraubte)	
schrieb	
schritt	
schrie	
schwor	du schwierest, er schwiert, er schwöre

schwieg, wenn es das Neutrum ist, und stille machen geht regulär.

schwoll	du schwillst, er schwillt, er schwölle
schwamm	schwömme
schwand	schwände
schwang	schwänge
schwur	schwöre
sah	du siehst, er sieht, er sähe, sieh
sandte (sendete)	sendete
sott	sötte
sang	sänge
sank	sänke
sann	sönne
saß	säße
sollte	ich soll, du sollst, er soll, er solle
spie (speyte)	
spann	spönne
sprach	du sprichst, er spricht, er spräche, sprich

sproß

Infinitivus.	Participium.
Sprießen	gesprossen (gesproßt)
Springen	gesprungen
Stechen	gestochen
Stehen	gestanden
Stehlen	gestohlen
Steigen	gestiegen
Sterben	gestorben
Stieben	gestoben
Stinken	gestunken
Stoßen	gestoßen
Streichen	gestrichen
Streiten	gestritten
Thun	gethan
Tragen	getragen
Treffen	getroffen
Treiben	getrieben
Treten	getreten
Triefen	getroffen
Triegen	getrogen
Trinken	getrunken
Verbergen, wie bergen	

Ver=

Imperfectum.	
sproß (sproßte)	
sprang	spränge
stach	du stichst, er sticht, er stäche, stich
stand	stände (stünde)
stahl	du stiehlst er stiehlt, er stöhle, stiehl
stieg	
starb	du stirbst, er stirbt, er stärbe (stürbe), stirb
stob	stöbe
stank	stänke
sties	du stößest, er stößt,
strich	
stritt	
that	thäte
trug	du trägst, er trägt, er trüge
traf	du triffst, er trift, er träfe, triff
trieb	
trat	du tritst, er tritt, er träte, tritt
troff	tröffe
trog	tröge
trank	tränke

Infinitivus.	Participium.
Verbleichen, wie erbleichen	
Verderben	verdorben
er verdürbe verdirb, wenn es das Neutrum then heißt.	
Verdrießen	verdrossen
Vergessen	vergessen
Vergleichen	verglichen
Verlieren	verloren
Verlöschen, wie erlöschen, wenn es das Neu-	
Verschwinden	verschwunden
Verwirren	verworren
Wachsen	gewachsen
Wägen	gewogen
Waschen	gewaschen
Weichen	gewichen
Weisen	gewiesen
Wenden	gewandt
Werben	geworben
Werfen	geworfen
Wiegen geht wie wägen, wenn es so viel als wiegen geht regulär.	
Winden	gewunden

Wissen

Imperfectum.

verdarb du verdirbst, er verdirbt,
ist, und so viel als ins Verderben gera=

verdroß verdrösse
vergaß du vergißt, er vergißt, er vergäße, vergiß
verglich
verlor verlöre
trum ist, und so viel heißt als sein Licht verlieren.
verschwand verschwände
verworr verwörre
wuchs du wächsest, er wächst, er wüchse
wog wöge
wusch du wäschest, er wäscht, er wüsche
wich
wies
wandte wendete
warb du wirbst, er wirbt, er würbe, wirb
warf du wirfst, er wirft, er wärfe, wirf
Gewicht haben heißt; das Activum (ein Kind)

wand wände

Wissen

Infin.	Part.	Imperf.	
Wissen	gewußt	wußte	ich weiß, du weißt, er weiß, wir wissen, er wisse, er wüßte
Wollen	gewollt	wollte	ich will, du willst, er will, wir wollen, er wolle
Zeihen	geziehen	zieh	
Ziehen	gezogen	zog	zöge
Zwingen	gezwungen	zwang	zwänge

Noch giebt es einige Zeitwörter, von welchen nur das Participium irregulär geht, als:

Falten, gefalten
Mahlen, (in der Mühle) gemahlen; mahlen mit dem Pinsel geht regulär
Rächen, gerochen
Salzen, gesalzen
Schmalzen, geschmalzen
Schroten, geschroten
Verhehlen, verhohlen (auch verhehlt)
Verwirren, verworren (auch verwirrt)

Wenn das Subject eines Zeitwortes so unbestimmt ausgedrückt wird, daß man nicht sieht, ob eine Person oder Sache die Handlung oder den Zustand hervorgebracht hat, so heißt es ein unpersönliches Zeitwort. Gemeiniglich wird das fehlende Subject durch das unbestimmte Fürwort es angedeutet, ja auch dieses wird bisweilen weggelassen, wenn das Zeitwort ein reci-

pro-

procum ist, d. h. wenn das Subject zugleich zum leidenden Gegenstande des Nutzens oder des Schadens gemacht wird, z. B. mich friert. Zur Uebersicht setzen wir ein Verzeichniß solcher unpersönlichen Zeitwörter bey:

es ahndet mir	es ergötzt mich
mir ist bange	es fällt mir ein
es behagt mir	es freut mich
es beliebt mir	es friert
es betrübt mich	mich friert
es däucht mir	es gefällt mir
es dauert mich	es grauet mir
es donnert	es hagelt
es dünkt mich	mich hungert
mich dürstet	es ist mir kalt
mir ekelt	es kommt mir vor
es kränkt mich	es thut mir leid
es misfällt mir	es regnet
es reifet	mich schaudert
es scheint mir	mich schläfert
es schmerzt mich	es schneyt
es schwindelt mir	es sticht mich
es thauet	es träumt mir
mir ist übel	es verlangt mich
es ist mir warm	es thut mir weh
mir ist wohl	es wundert mich

7. Das Umstands- oder Beschaffenheitswort. (Adverbium).

Die Adverbia sind so wie die Beywörter der Steigerung fähig, z. B. zierlich, zierlicher, zierlichst. Einige sind in der Comparation irregulär, z. B.

hoch, höher, höchst; bald, eher, ehest; viel, mehr, meist; nahe, näher, nächst; gut, besser, best.

8. Das Vorwort (Präposition).

Die Vorwörter drücken, so wie die Casus, die Verhältnisse der Dinge aus, und haben allemal gewisse Casus bey sich, welchen sie bald vorstehen, bald nachstehen. Einige werden mit dem Genitiv, andere mit dem Dativ, noch andere mit dem Accusativ, wieder andere mit dem Genitiv und dem Dativ, und andere endlich mit dem Dativ und Accusativ verbunden.

Vorwörter mit dem Genitiv.

anstatt, oder statt Statt des Degens, anstatt des Degens.

halb oder halben Des Friedens halben. Eben so alle mit halb oder halben zusammengesezte Fürwörter, ausserhalb des Bezirkes, innerhalb des Hauses, oberhalb, unter-

	unterhalb. Man sagt auch meinethalben.
kraft	Kraft des Vertrages.
laut	Laut seines Versprechens.
mittelst, vermittelst	Mittelst seines Ansehens.
ungeachtet	Ungeachtet des Schmerzens. Demungeachtet, statt dessen ungeachtet ist fehlerhaft.
unweit	Unweit jenes Berges (nicht unweit jenem Berge).
vermöge	Vermöge seines Testamentes.
während	Während des Festes.
wegen	Wegen des Regens, auch des Regens wegen (nicht wegen dem Regen). Man sagt auch meinetwegen, deinetwegen.

Vorwörter mit dem Dativ.

aus	Aus dem Hause.
ausser	Ausser dem Lande.
bey	Bey mir (nicht bey mich).
entgegen	Ihr entgegen.
mit	Mit dem Stabe.
nach	Nach dem Maase, nach dem Ziele, nach dem Ersten.
nächst	Nächst dem Thore.
nebst	Nebst dem Freunde.
samt	Samt dem Gelde.
seit	Seit einem Jahre.

von	Von dem Pfade.
zu	Zu dem Arzte.
zuwider	Meinem Befehle zuwider.

Vorwörter mit dem Accusativ.

durch	Durch den Fluß.
für	Für mich. Für muß nicht mit vor verwechselt werden, wenn es so viel als anstatt heißt, z. B. er hat für mich geantwortet, nicht er hat vor mich geantwortet; für Geld kaufen, nicht vor Geld; für die Arbeit belohnt werden, nicht vor die Arbeit; für schön halten, nicht vor schön halten; was für ein Mensch, nicht was vor ein Mensch; eben so: für sich behalten, für jemanden sorgen, für etwas stehen, Arzney für das Fieber, für die lange Weile, für heute, für das erste, Mann für Mann.
gegen	Gegen den Himmel
ohne	Ohne deinen Beystand. Zweifels ohne ist nicht gut, besser ohne Zweifel. Ohnedem statt ohnedieß ist fehlerhaft.
sonder	Sonder deinen Seegen. Das Wort ist veraltet, und wird nur noch von Dichtern gebraucht.
um	Um den Berg
wider	Wider den Willen.

Vorwörter mit dem Genitiv und Dativ.

zufolge	Zufolge seines Befehls, oder seinem Befehl zufolge.
längs	Längs des Ufers, längs dem Ufer.

Vorwörter mit dem Dativ und Accusativ.

Hiebey ist die Regel zu merken, daß diese Vorwörter auf die Frage wo den Dativ, auf die Frage wohin aber den Accusativ erfordern.

an	Sie giengen an dem Thore vorbey.
	Sie giengen nahe an das Thor.
auf	Auf dem Berge sahen sie Felsen.
	Sie stiegen auf den Berg, um die Felsen zu sehen.
hinter	Hinter dem Hause steht ein Taubenhaus.
	Ich stellte hinter das Haus ein Taubenhaus.
in	In der Stadt sah ich viele Menschen.
	Ich sah viele Menschen in die Stadt gehen.
neben	Er stellte sich neben mich.
	Er stand neben mir.
über	Er steht über dem Wasser.
	Er geht über das Wasser.
unter	Unter der Bank liegt ein Buch.
	Hast du das Buch unter die Bank gelegt?
vor	Vor der Kirche standen viele Menschen.

Vor die Kirche stellten sich viele Menschen.
zwischen Zwischen den Häusern ist ein Gäßchen.
Er warf etwas zwischen die Häuser.

9. Das Verbindungswort (Conjunction).

Die Conjunctionen drücken entweder ein gleiches Verhältniß der Sätze und einzelner Theile derselben aus, als: und, auch, sowohl als auch, nicht allein, nicht nur sondern auch, nicht weniger. wie auch, wie (hier) so (dort) theils, theils; oder sie zählen, als: erstens, zweytens drittens, ferner, ingleichen, überdieß, übrigens, endlich, letztens, schlieslich; oder sie enthalten eine Bedingung, als: wenn, wo, so, wenn anders, wo nicht, sonst, falls, im Falle; oder sie schließen unter zwey Sätzen oder zwey Sachen, einen oder eine aus, als: entweder, oder; oder sie schliessen beyde und mehrere aus, als: weder, noch; oder sie deuten einen Gegensatz an, als: sondern aber, allein, doch, jedoch, dennoch, hingegen, vielmehr; oder sie kündigen einen Satz an, der etwas zugiebt, was mit einem andern im Widerspruch zu seyn scheint, als: obgleich, obschon, wenn gleich, zwar, wohl, ungeachtet, wiewohl; oder sie drücken die Ursache und Folge aus, als: denn, weil, da, so, darum, daher, mithin, folglich, nun, demnach, also, so daß, auf daß, damit,

daß

daß nicht, damit nicht, um, daher, weswegen, demnach, deshalb, folglich; oder sie erläutern, als: als, nämlich, wie denn, zumal da; oder sie vergleichen, als: gleichwie, also, als, gleich als; oder sie zeigen das Steigen und Fallen zweyer Sätze in gleichem Verhältnisse an, als: je je, je desto; oder sie drücken eine Zeitfolge aus, als: indem, während daß, indem daß, ehe, noch, als, bevor, nachdem, kaum, sobald als, seit; oder eine Ausnahme, als: ausser daß, sonst.

10. Das Empfindungswort.

Von diesem ist dasjenige hinlänglich, was oben davon gesagt worden ist.

Einige Anmerkungen zu der Sprachlehre.

1. Was ist ein Satz? Ein einzelnes Wort bezeichnet nur einen einzelnen Begriff; in einem Satze hingegen müssen mehrere Wörter seyn, weil er ein Urtheil ist, und also sowohl den Gegenstand, worüber geurtheilt, als dasjenige, was von ihm geurtheilt wird, enthalten muß. Man kann in einem Urtheile etwas bejahen oder verneinen. Das Ding, von welchem etwas bejahet oder verneinet, das ist, geurtheilt wird, wird das Subject, was aber von ihm geur-

theilt oder gesagt wird, das Prädicat genannt. Z. B. dieses Gebäude hat ein schönes Ansehen ist ein Satz, weil in demselben von einem Gegenstande etwas gesagt wird. Der Gegenstand oder das Subject, von welchem etwas gesagt wird, ist, dieses Gebäude; dasjenige, was von ihm gesagt wird, oder das Prädicat ist ein schönes Ansehen haben. In dem Satze: ich war nicht zu Hause ist ich das Subject, und nicht zu Hause gewesen seyn das Prädicat. Weil nun von mehreren Dingen oft dasselbe gesagt werden kann, so erhellet, daß in einem Satze mehrere Subjecte seyn können; und weil über ein Ding mehrere Urtheile gefällt werden können, so kann ein Satz, wenn er gleich nur ein Subject hat, doch mehrere Prädicate enthalten. Z. B. Aeltern, Lehrer und Obrigkeiten muß man verehren. Ordnungsliebe fördert uns in unsern Geschäften, und macht uns bey andern angenehm.

2. Von dem Artikel. Der Sinn der Rede wird ganz verschieden, je nachdem kein Artikel, oder der bestimmte, oder der unbestimmte gebraucht wird. Auffallend ist dieses in folgendem Beyspiele: gebt mir Brod; gebt mir ein Brod; gebt mir das Brod. In dem ersten Satze wird überhaupt, ohne nähere Bestimmung, Brod begehrt; in dem zweyten wird von einer Anzahl Brode, welche eine gewisse Form haben,

oder

oder die gerade vorhanden sind, ein Stück, es sey übrigens welches es wolle, herausgehoben; im dritten aber dasjenige Stück verlangt, welches gerade vorhanden ist.

Von den Fürwörtern. Man sagt: er bildet sich ein, und nicht: er bildet ihm ein, weil die letztere Person eben dieselbe mit dem Subject ist. Er nahm ihm ist richtig gesagt, wenn er für einen andern genommen hat; nahm er aber für seine Person, so muß es heißen: er nahm sich. Es ist unrichtig zu sagen: unsers Nachbars sein Haus, weil sein das Fürwort des Besitzers ist, der Besitzer aber, nämlich unser Nachbar, schon genannt ist, und also keinen Stellvertreter nöthig hat. Folglich muß man sprachrichtig sagen: unsers Nachbars Haus. Man verwechselt oft sein und dessen oder desselben, ihre und deren oder derselben miteinander, welches den Sinn der Rede dunkel und nicht selten ganz falsch macht. Z. B. Mein Nachbar schrieb seinem Freunde, er habe seinen Garten verkauft, oder: mein Nachbar schrieb seinem Freunde, er habe dessen Garten verkauft. Verwechselt man diese Redensarten, so sündigt man gegen die Deutlichkeit und gegen die Sprachrichtigkeit. Im ersten Satze schrieb mein Nachbar seinem Freunde, er habe seinen eigenen (meines Nachbars) Garten, im zweyten aber, er habe den Garten seines Freundes

verkauft. Ein anderes Beyspiel: Kinder, welche ihre Aeltern lieben, halten ihre Sachen in Ordnung, oder: Kinder, welche ihre Aeltern lieben, halten deren Sachen in Ordnung. Im ersten Satze sind die Sachen der Kinder, im zweyten die Sachen der Aeltern gemeint. Oefters entsteht durch den Gebrauch des beziehenden Fürwortes eine Zweydeutigkeit, wenn man nicht weiß, worauf es sich bezieht. Z. B. Ich sah die Soldaten, welche die Bauern vertrieben haben. Hier ist ungewiß, ob die Soldaten oder die Bauern vertrieben haben. Man sage also: die Soldaten, von welchen die Bauern vertrieben worden sind, oder: die Soldaten, welche von den Bauern vertrieben worden sind, je nachdem man mit der erstern zweydeutigen Redensart das eine oder das andere hat sagen wollen. Bey den Zeitwörtern gehört und ist verwechselt man unrichtig, mein und mir, dein und dir, sein und ihm. Man sage nicht: der Garten gehört mein, dein, sein, noch: er ist mir, dir, ihm; sondern: der Garten gehört mir, dir, ihm, er ist mein, dein, sein.

4. Von den Beywörtern. Das Beywort steht vor dem Hauptworte, daher es nicht richtig ist zu sagen: mein Vater seliger, sondern: mein seliger Vater. Man hüte sich bey zusammengesetzten Hauptwörtern vor unrichtigem Gebrauche der Beywörter, z. B. ein wollener Zeug-

weber

weber würde so viel heißen, als ein Zeugweber, welcher wollen ist; man muß also sagen: ein Weber, welcher wollene Zeuge verfertigt. Ein toller Hundsbiß ist unrichtig, weil nicht der Biß, sondern der Hund toll ist, und es also heißen muß: der Biß eines tollen Hundes. Ein englischer Zeitungsleser, ist richtig, wenn der Leser ein Engländer, unrichtig wenn blos die Zeitung englisch ist; in welchem letzten Falle man: Leser der englischen Zeitung sagen muß. Das Beywort steht also bey zusammengesetzten Hauptwörtern richtig, wenn es sich auf das hinten stehende Grundwort bezieht, z. B. der heilsame Wundbalsam; hingegen unrichtig, wenn es sich auf das vordere Wort in dem zusammengesetzten Hauptworte bezieht, wie in den angeführten Beyspielen.

5. Von den Zeitwörtern. Die Fürwörter er, sie, es, sie, stehen in der Conjugationsform statt der Hauptwörter, und fallen also weg, so bald diese vorhanden sind. Z. B. der Vater lobt, nicht: der Vater er lobt; die Zeit eilt, nicht: die Zeit sie eilt; das Wetter ist schön, nicht: das Wetter es ist schön. Uebelverstandene Höflichkeit läßt der Sprachrichtigkeit zuwider, das Fürwort ich weg, z. B. so eben habe in der Zeitung gelesen; nachdem vernommen habe, daß Ihr Bruder gestorben, so bezeuge mein Beyleid. Der Conjunctiv wird gesetzt, wenn die Handlung oder der Zustand dem Gegenstande

nicht

nicht gewiß beygeschrieben wird, da dann gemeiniglich die Verbindungswörter daß, damit, wenn, obgleich u. s. w. voranstehen, z. B. wenn er käme; wenn er gekommen wäre; ich ließ es ihm vorher sagen, damit er sich darnach richte; ich wünsche, daß er noch nicht gekommen seyn möchte; ich gab ihm zu verstehen, daß er verpflichtet sey. Die Verdoppelung des Hülfswortes haben ist fehlerhaft, z. B. ich habe es ihm gesagt gehabt, statt: ich hatte es ihm gesagt.

6. Von den Umstandswörtern. Es ist nicht einerley, in welcher Ordnung diese gebraucht werden. Der Sinn ist z. B. ganz verschieden, wenn man sagt: ich habe nicht behauptet, daß es geregnet habe, oder wenn man sagt: ich habe behauptet, daß es nicht geregnet habe. Nicht ist bey kein ganz überflüßig, z. B. ich habe kein Glück nicht, statt: ich habe kein Glück. Eben so unrichtig wird kein statt ein gesezt, wenn in dem Satze nie oder nicht vorkommt, z. B. das hat nie kein Mensch gesehen, statt: das hat nie ein Mensch gesehen.

7. Von den Verbindungswörtern. Man hüte sich überflüßige oder veraltete Conjunctionen zu gebrauchen. Ueberflüßig ist nur in der Redensart nicht nur allein, um desto, statt desto; veraltet ist dahero, dannenhero für daher; dieweil, alldieweil, sintemal, demnach statt weil.

Alpha=

Alphabetisches Verzeichniß

einiger Wörter, die am häufigsten unrichtig ausgesprochen, oder in einem unrichtigen Sinne gebraucht werden.

NB. Das * bey einem Worte bedeutet, daß es noch mehrere Wörter giebt, die auf ähnliche Weise unrichtig ausgesprochen werden: das p am Ende eines Worts zeigt an, daß entweder das ganze Wort, oder doch die unrichtige Aussprache desselben pöbelhaft ist.

A.

	all	anstatt	schon
	allens	= =	alles
	anzwey p	=	entzwey
	anners p	= =	anders
	aberst	anstatt	aber
*	allehne	= =	selber, allein
*	arbehten	= =	arbeiten
	anstahts	= =	anstatt

B.

	bißken	anstatt	wenig
	Bußen p	=	Busen
*	Bohm	= =	Baum
	besitzen bleiben	anstatt	sitzen bleiben

behän-

behängen bleiben	anstatt	hängen bleiben
Brügge	= =	Brücke
Böhme	= =	Bäume
* Behn	= =	Bein
bestehen bleiben	=	stehen bleiben
balle p.	=	bald
bewohnen bleiben	=	wohnen bleiben
behalten bleiben	=	still halten
behacken bleiben	=	hangen bleiben

D.

derbey	anstatt	dabey
* drehgte	=	drehte
* duhn	=	thun
daht	=	that
* Dühr	=	Thür
dunne p.	=	vordem
det p.	=	das
di p.	=	dich und dir
drein	= =	drinn
* dehlen	= =	theilen
Dahler	= =	Thaler
druf	= =	drauf
drängeln p.	=	drängen
* Duch	= =	Tuch
drocken	=	trocken
dod	= =	todt
derf	=	darf
* dohb	= =	taub

dau-

dausend	anstatt	tausend
Dochter	= =	Tochter

E.

eßt	anstatt	ißt
enzeln	= =	einzeln
* ehns	=	eins
enst	= =	einst
et p.	=	es
* Ehche	= =	Eiche
ehegal p.	=	egal
ehnduhnt	= =	einerley
em p.	= =	ihm
erstaunend	=	erstaunlich

F.

fuhl p.	anstatt	fiel
* fund	= =	fand
* fehge	=	feige
* fung	= =	fieng
full p.	=	voll
er fallt p.	= =	fällt
furt	= =	fort

G.

gewest	anstatt	gewesen
gelehnt	=	geliehen
geh sitzen	=	setze dich

gehat

gehat	anstatt	gehabt
(er) gebt	=	(er) giebt
gesegt	= =	gesagt
* gung	= =	gieng
* glohbte	=	glaubte
gelitten	=	gelautet
* gelung	=	gelang
Getrehde	=	Getreide
gewohne	= =	gewohnt
geloffen	=	gelaufen
gesiehen p.	=	gesehen

H.

hernachens	anstatt	hernach
herummer	=	herum
heraußer	=	heraus
herinder p.	=	herein
Höhchte	=	Höhe
hacken p.	=	kleben
hacken bleiben	=	hängen
he p.	= =	er
hadde p.	= =	hatte
hedde	=	hätte
hebben p.	=	haben
het	= =	hat
hen	=	hin
herinn		herein
hienuf	=	hinauf
heruf	= =	herauf
hehsch	=	heißen

J.

	is	anstatt	ist
*	inschlafen	= =	einschlafen
	ieck oder ike p.	=	ich
	immers p.	=	immer
	inwährend	=	während

K.

	kohfen	anstatt	kaufen
*	kehner	=	keiner
	Kinner p.	= =	Kinder
	künte p.	=	könnte
*	Klehd	=	Kleid
*	klehn	=	klein
	kraufen oder krauchen p.		kriechen
	kladdern p.	=	klettern
	kihken p.	=	sehen
	knielen	=	knien
	kuhm	= =	kaum
	Krähge	=	Krähe
	Kop	= =	Kopf

L.

*	lehd	anstatt	leid
	lehnen	= =	leihen
	lehren	=	lernen
	lernen	= =	lehren
*	Lohb	=	Laub
	Lause	=	Läuse

* lohfen	=	laufen
wo lang gehen	=	wohin gehen
langen	=	reichen
Lengde	=	länge
ladte	=	lud
Ledder	=	Leiter

M.

müchte p.	anstatt	möchte
man	=	nur
menche	=	manche
Männiken	=	Männchen
Mause	=	Mäuse
* mehst	=	meist
* mehnen	=	meinen
mi p.	= =	mich und mir
Mohr machen	=	Rumor machen

N.

neuschierig	anstatt	neugierig
nich	=	nicht
* Nähgde	=	Nähe
nischt	= =	nichts
nix	=	nicht
Nägel	= =	Nagel
* nehgen	= =	nehen
* nehgte	=	nehte
ne	= =	nein
Näse	=	Nase

Natel

Natel = = Nadel
nichts nich = nichts

O.

* ohch anstatt auch
* Ohge = Auge
olle p. = alt
ohwer = = ober
of p. = ob
offenmachen = aufmachen
Offiziers = Officiers

P.

profentiren anstatt profitiren
Perschon = Person
pruschten = niesen
zum Paßerlantant p. zum Zeitvertreib

R.

* Rehge anstatt Reihe
* rehn = = rein
* Rohch = Rauch
* Rohb = Raub
* rohfen = = raufen
* rehf = reif
* rustrig = rostig
* Röhber = = Räuber

S.

	schonst	anstatt	schon
	schummerig	=	dämmericht
	schlet p.	=	schlägt
	süllte p.	=	sollte
	saijen p.	=	sagen
	segte p.	=	sagte
	(er) seht	=	sieht
	einstechen	=	einstecken
	eingestochen	=	eingesteckt
*	Schehde	=	Scheide
*	schehf	=	schief
	sung	=	sang
	sprung	=	sprang
	schauren	=	scheuren
	sehre	=	sehr
	Sohm	=	Saum
	schriech	=	schrihe
	einspunden	=	einsperren
	stohl	=	stahl

T.

	trähden	anstatt	treten
	er treft	=	er trift
	er trunk	=	er trank
*	Trohfe	=	Traufe
*	Drohm	=	Traum
*	drohmen	=	träumen

U.

un	anstatt	und
uf	=	auf
Unnerschied p.	=	Unterschied
unnersuchen p.	=	untersuchen
Uhre	=	Uhr
überlig	=	übrig

V.

ville	anstatt	viele
verwarten	=	verwahren
verzählen	=	erzählen
verstechen	=	verstecken
versaufen	=	ersaufen
sich verschrecken	=	erschrecken
veroffenbahren p.	=	offenbahren

W.

wih p.	anstatt	wir
wih willen p. —	=	wir wollen
wenn er man wolle p.		wenn er nur wollte
er will't nich hebben p.		er will es nicht haben
wat wistu? p. —	=	was willst du?
widder	=	wieder
wechengeh'n p.	=	weggehn
* wehch	=	weich
* wehnen	=	weinen
* ich wehß	=	ich weiß

* Wehtzen	=	Weitzen
wirscht	=	wirst
warscht	=	warst

Z.

er zwung	anstatt	zwang
zu gehen kommen	=	gegangen kommen
zweherleh	=	zweyerley
* Zehsig	= =	Zeisig
* Zohm	=	Zaum
zwarst	=	zwar

Von Briefen und andern schriftlichen Aufsätzen.

Ein jeder Brief besteht aus drey Stücken, aus der Anrede, aus dem Briefe selbst, und aus der Unterschrift.

Von der Titulatur.

Die Titulatur des Ranges und Standes kommt in die erste Reihe, die des Verhältnisses aber in die zweyte.

Titulatur des Kaisers:

Allerdurchlauchtigster, Unüberwindlichster Kaiser,
Allergnädigster Kaiser und Herr!

Im Brief: Ew. Kaiserliche Majestät.
Unterschrift: unterthänigst gehorsamster Knecht.

Des Königs:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Im Brief: Ew. Königliche Majestät.
Unterschrift. allerunterthänigst gehorsamster.

Eines königlichen Prinzen:

Durchlauchtigster Prinz, (Kronprinz)
Gnädigster Prinz und Herr!

Im Brief: Ewr. Königlichen Hoheit:
Unterschrift. Unterthänigster Knecht.

Eines regierenden Herzogs, Fürsten, Landgrafen, Marggrafen u. s. w.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Herzog und Herr!

Im Brief: Ewr. Herzoglichen Durchlaucht.
Unterschrift: Unterthänigster Knecht.

Sind dieselben von königlichen Geblüt, oder von dem königlichen Hause, wie z. E. der Marggraf von Schwedt, so bekommen sie im Brief das Prädikat: Ewr. Königl. Hoheit.

Eines Prinzen von fürstlichem Geblüte:

Durchlauchtigster Prinz (Erbprinz),
Gnädigster Prinz und Herr!

Im Brief: Ewr. Durchlaucht.
Unterschrift: unterthänigster.

Eines Reichsgrafen:

Hochgebohrner (Erlauchtiger) Reichsgraf,
Gnädiger Reichsgraf und Herr!

Im Brief: Ewr. Reichsgräflichen Gnaden, oder Ewr. Erlaucht.
Unterschrift: unterthäniger.

Eines Reichsbarons:

Hochgebohrner Reichsfreyherr,
Gnädiger Herr!

Im Brief: Ewr. Reichsfreyherrlichen Gnaden,
Unterschrift: unterthäniger.

Eines Grafen:

Hochgebohrner Graf,
Gnädiger Graf und Herr!

Im Brief. Ewr. Hochgräflichen Gnaden,
Unterschrift: unterthäniger

Eines Barons:

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Gnädiger Herr!

Im Brief: Ewr. Freyherrlichen Gnaden,
oder: Ewr. Hochwohlgebohrn.
Unterschrift: unterthäniger.

Eines Edelmanns.

Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger (Hochgeehrtester) Herr!

Im Brief: Ewr. Hochwohlgebohrn.
Unterschrift: unterthäniger (gehorsamster).

Die Prinzen, welche zugleich Ordensmeister oder Dompröbste sind, oder sonst eine hohe geist- liche Würde bekleiden, bekommen voraus den

Titel: Hochwürdigster; übrigens bleibt der ganze Titel sowohl in der Ueberschrift als im Brief unverändert.

Die Edelleute, welche zugleich Domherrn, oder geistliche Ordensritter sind, haben den Titel:

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner Herr,
Gnädiger Herr!

Im Brief. Ewr. Hochwürden,
oder: Ewr. Hochwohlgebohrn.

Die hohen militairischen und Civilbedienungen, welche die Edelleute bekleiden, werden entweder in der ersten oder in der zweyten Reihe genannt: — in der ersten Reihe bey den gemeinen Edelleuten, in der andern Reihe bey den Grafen und Barons.

Die Staatsminister, Generale, Präsidenten der Landeskollegien und Kommandeurs der Regimenter bekommen, besonders von ihren Untergebenen, in der zweyten Reihe, das Prädikat: Hochgebietender Herr Staatsminister u. s. w. Das sonst übliche „Gnädiger Herr“ kann man entweder weglassen, oder damit also verbinden, daß man schreibt: Gnädiger und Hochgebietender Hr. u. s. w. oder das „Gnädiger Hr.“ in die dritte Reihe setzt.

Die Generals en Chef, Generallieutenants, und Staatsminister bekommen im Brief den Titel: Ewr. Excellenz. An kleinen deutschen Höfen

fen wird dieses Prädikat auch andern hohen Bedienten gegeben z. B. dem Oberkammerherrn, Oberhofmarschall u. a. m. wie es jedes Hofes Sitte mit sich bringet. Allgemeine Regeln lassen sich darüber nicht geben. — Aber dieß ist allgemein wahr, daß die Frauen, deren Männer Excellenz heißen, dieses Prädikat auch bekommen.

Eines Graduirten.

Wohlgebohrner, Hochgelahrter Herr,

Hochgeehrtester Herr Professor, Doktor, Magister!

Den Titel Wohlgebohrn bekommen auch die Räthe und Vorsteher der Magistratskollegien in Immediatstädten.

Im Brief: Ewr. Wohlgebohrn.

Unterschrift: gehorsamer (ganz ergebenster) Diener.

Die öffentlichen Ehrenämter bringen den Titel: Hochedelgebohrner, Ewr. Hochedelgebohrn, ergebenster mit sich. Auch angesehene Künstler, Kaufleute und Kandidaten machen gegründete Ansprüche darauf.

Die übrigen bekommen das Prädikat: Hochedler, Ewr. Hochedeln, ergebener. Ganz gemeine Leute bekommen gar keinen Titel, sondern heißen bloß: mein lieber Herr oder Meister, und bloß ihren Namen dazu gesetzt.

Dokto-

Doktoren und ordentliche Lehrer der Theologie, Aebte, geistliche Konsistorialräthe und Pröbste heißen:

Hochwürdiger, Hochgelahrter Hr. Probst u. s. w.

Hochgeehrtester Herr!

Im Brief: Ewr. Hochwürden.

Unterschrift: gehorsamster, gehorsamer Diener.

Aebtissinnen, Dominås der adlichen Fräuleinstifter:

Hochwürdige, Hochwohlgebohrne Frau Aebtissin,

Gnädige Frau!

Im Brief: Ewr. Hochwürd. Gnaden.

Unterschrift: unterthäniger.

Die Stiftsfräuleins:

Hochwürdiges, Hochwohlgebohrnes Fräulein,
Gnädiges Fräulein!

u. s. w. wie vorher.

Die Inspectoren in kleinen Städten, Oberprediger und alleandere Prediger:

Hochehrwürdiger, Hochgelahrter,

Hochgeehrtester Herr Prediger (Inspector, Pastor).

Im Brief: Ewr. Hochehrwürden u. s. w.

Von der schicklichen Einrichtung der Briefe.

1) Man wählt an Personen, denen man Hochachtung schuldig ist, gutes, feines beschnittenes Papier und gute schwarze Dinte, die aber nicht klebrig seyn muß. 2) Man bemüht sich so gut und leserlich zu schreiben, als man nur kann, und wenn man ja eine schlechte Hand schreibt, so macht man die Buchstaben lieber groß als klein, und schreibt überhaupt etwas weit auseinander, weil dadurch das Ansehn etwas erträglicher wird. Besonders unterschreibe man seinen Namen recht deutlich. 3) Die Zeilen schreibt man in gehöriger Entfernung von einander, und zwar läßt man um desto mehr Raum dazwischen, je vornehmer der ist, an den der Brief gerichtet ist. 4) Vor der Anrede bleibt bey Briefen an sehr vornehme Personen, gute drey Finger breit Platz, etwas weniger nach derselben, und ohngefähr eben so viel, als nach der Anrede, an dem linken Rande und unten. 5) Man fängt die zweyte und die folgenden Seiten des Briefes etwas höher an, als die Anrede auf der ersten, und endigt sie auch alle gleich tief. 6) Es schickt sich nicht, wenn man an Vornehme schreibt, seinen Namen weit von dem unterm Rande zu schreiben, wenn er auch dadurch von dem ich verharre noch so weit entfernt werden sollte. 7) Streusand muß in Briefen an Vornehme nicht

nicht gebraucht werden, sondern man muß sie von selbst trocken werden laßen.

Von der Einkleidung des Briefes.

1) Bedenke dich recht eigentlich und genau, was es sey, das du einem andern schreiben willst. Dieß ist höchst nöthig. Der größte und gewöhnlichste Fehler bey Leuten niedrigen Standes besteht eben darinn, daß in ihren Briefen so mancherley ganz bunt und unordentlich durch einander geworfen ist, daß manches zu sagen angefangen, und sogleich wieder was anders gesagt wird; und zuletzt muß man doch nur halb errathen, was sie eigentlich haben wollen. Dieses wird dadurch vermieden, wenn man sich recht deutlich besinnt, was man eigentlich und hauptsächlich schreiben will; man denkt z. E. bey sich selbst: ich will den Herrn um dieß und das bitten, ich will dem Mann das und das melden, erzählen, u. d. m.

2) Schreibe nun genau nichts weiter, als was zu der Sache ganz eigentlich gehört.

Manche fangen so weitläuftig an, schreiben alles hin, was ihnen so eben einfällt, und mengen so vielerley unter einander, daß zuletzt auf dem Blatt kaum so viel Raum mehr ist, die Hauptsache mit ein paar Worten zu berühren.

3) Schreibe das, was zur Sache gehört, in der Ordnung, so wie es die natürliche Beschaffenheit der Sache mit sich bringt.

Wenn einer mündlich etwas erzählt, und er fängt am Ende an, und bringt dann ein Stück, das zum Anfang gehörte, und dann wieder vom Ende, und darauf aus der Mitte; so hört man sich an einer solchen Erzählung ganz satt und müde. In Briefen ist das eben so unangenehm. Jede Sache, die man vortragen will, hat immer eine natürliche Folge und Ordnung der Gedanken; und je mehr man so die Gedanken vorträgt, desto mehr wird die unnütze Weitläuftigkeit vermieden, und eine angenehme Kürze kommt zum Vorschein.

4) Bemühe dich, das Nöthige in recht deutlichen und verständlichen Worten zu sagen.

5) Sprich in Briefen nicht viel von dir selbst, oder wenn es nöthig ist, immer ganz bescheiden, ja nicht großsprecherisch; solches misfällt allemal.

6) Schreibe deine Briefe, vornehmlich an vornehme Personen, zuerst auf ein besonderes Blatt; beym aufmerksamen Ueberlesen bemerke, wo etwas zu weitläuftig, nicht ordentlich, oder nicht deutlich genug gesagt ist; das verbessere, und dann schreibe es reinlich ab.

Von der Zusammenlegung und den Aufschriften der Briefe.

Die Zusammenlegung eines Briefes sowohl mit als ohne Couvert, kann besser aus dem Zusehen als aus den Beschreibungen erlernt werden, und es kommt hierbey vorzüglich darauf an, daß man es sich zuerst von einem darinn erfahrnen Freund zeigen läßt, und sich hernach übt, selbst unter dessen Aufsicht Briefe zusammen zu legen, zu couvertiren und zu siegeln.

Bey den Aufschriften ist zu merken, 1) daß sie deutsch seyn müssen, 2) daß man die Titel so ordnet, daß die wichtigsten allemal voran stehen, 3) und daß man die Titulatur, die der Person im Briefe selbst gegeben wird, dazu setzt. z. E.

An den
Hofrath und dirigirenden Bürgermeister
Herrn von K.
Hochwohlgeb.

An den
Postmeister und Apotheker
Herrn U.
Hochedelgeb.
in
K.

An

An den Riemermeister
Herrn R.
Hochedeln
in
K.

Vermischte Bemerkungen.

Man thut wohl, daß man die Wörter einer fremden Sprache wegläßt; besonders wenn man deren Bedeutung und Schreibart nicht recht weiß. Es ist sehr gewöhnlich, daß Personen ein besonderes Vergnügen darinn finden, ja wohl gar einen gewissen Vorzug darinn setzen, wenn sie einige lateinische oder französische Wörter auffangen, und dieselben im Reden so wohl, als im Schreiben anbringen. Weil sie aber die eigentliche Bedeutung davon nicht verstehen, so gebrauchen sie solche ganz am unrechten Orte, und eben so unrecht schreiben sie solche auch. Durch diese kleine Eitelkeit machen sich so viele lächerlich.

P. S. d. i. postscriptum pflegte man sonst zu setzen, wenn man sich, nachdem der Brief schon geendigt war, noch an was erinnerte, und es noch hinzusetzen wollte. Anstatt dessen schreibt man jetzt lieber deutsch N. S. das heißt, Nachschrift. An Personen, die höhern Standes sind, als wir, muß man sich solcher Nachschriften nicht bedienen.

Fr. oder franco heißt frey oder postfrey, und wird auf den Brief geschrieben, wenn der, welcher den Brief abschickt, das Postgeld dafür bezahlen will. Und das muß allemal bezahlt werden, wenn man in seinen Angelegenheiten schreibt. Kommt der Brief nicht auf die Post, so wird auch franco und dergleichen ähnliche Redensarten nicht darauf geschrieben.

p. Couv. oder par Couvert heißt so viel als: unter Einschluß, oder, als Einlage. Nämlich, ich schickte einen Brief an Herrn A, und in diesen Brief legte ich einen andern Brief an Herrn B, so könnte auf diesen letzten Brief an Herrn B. geschrieben werden: par Couv, als Einlage, unter Einschluß, und es zeigte an, daß dieser Brief in einem andern sey eingeschlossen gewesen. Diese Aufschrift ist besonders deßwegen nöthig, damit der andere, der einen eingeschlossenen Brief empfängt, wisse, er dürfe für denselben entweder gar nichts oder nur die Hälfte bezahlen.

p. Exp. oder par Expres heißt, durch einen eigenen Boten. Dieses wird auf einen Brief geschrieben, wenn man denselben durch einen eigenen Boten oder Expressen an Ort und Stelle bringen läßt. Dergleichen Wörter schreibe man deutsch.

Cito heißt, geschwinde. Cito cito, oder cito citius citissime, macht die Geschwindigkeit, mit welcher ein Brief laufen soll, über alle massen

sen groß. Einige meinen, kein Brief sey rechter Art, wo nicht dergleichen etwas darauf steht. Aber es ist ein ganz unnützes Ding. Eines solchen Worts wegen, das auf einem Briefe stehet, reitet oder fährt die Post weder einen Schritt geschwinder, noch bestellt der Bote denselben schneller. Man lasse es daher ganz weg.

Beyspiele von Briefen.

Erster Brief.

Ein Sohn schreibt aus der Fremde an seine Aeltern.

Beste Aeltern!

Mir gehts gottlob! recht wohl, und ich bin so vergnügt, als Sie es nur wünschen können. Freylich würde ich das nicht seyn, wenn Sie mich nicht öfters durch Ihre gütige Unterstützung aus so mancher Verlegenheit gezogen, und auch dadurch in der Entfernung gezeigt hätten, daß Sie mich herzlich lieben. Dieß habe ich sehr häufig erfahren. Und diese viele Proben für mein Wohl lassen mich hoffen, daß Sie mir auch meine gegenwärtige Bitte nicht abschlagen werden. Sie wissen, daß ich meine kleine Sammlung von Büchern zurück gelassen, die ich ehedem in der Schule gebraucht habe. Unter diesen befindet sich besonders das Tagebuch, welches ich so

gern hier zu haben wünsche, um in den Freystunden darinn lesen zu können. Wollten Sie mir wohl die Gefälligkeit erweisen, und es mir nächstens schicken. Es ist doch gar ein herrliches Buch; es stehn so viel vortrefliche Sachen darinn, welche uns unser guter Lehrer ehedem gesagt, und die ich doch gern behalten möchte. Und ich glaube, die Wiederholung dessen, was man in der Schule gelernt hat, ist immer die beste Beschäftigung in den Feyerabendstunden. Ich bitte nochmals, es nicht zu vergessen Gott erhalte Sie und unsre liebe Familie, die ich herzlich grüße, gesund!

Ich verharre mit aufrichtiger und kindlicher Liebe

Ihr

Zweyter Brief.

In welchem man einen Vormund einer Sache wegen um Rath fragt.

Hochedelgebohrner,
Hochgeehrtester Herr!

Ich frage Sie, theurer Gönner, doch gar zu gern um Rath, weil ich aus Erfahrung weiß, daß das, was Sie wollen, auch immer das Beste für mich ist; und wenn ich mich auch nicht aus Pflicht in wichtigen Fällen an Sie wenden müßte, so würde ichs doch thun; da mein Zutrauen zu Ihnen so groß ist. Aus eben diesem

Grunde

Grunde melde ich Ihnen auch folgendes, und bitte mir darüber Ihre Meinung aus: Mir ist nämlich vorgeschlagen worden, mit einem Grafen nach Frankreich, Italien und andern Ländern als Friseur zu reisen. Könnte ich hier nicht mein Glück machen? Man sagt ja immer, daß die Bursche von unserm Metier viel reisen müssen, um die Moden recht kennen zu lernen; und ich dächte, dazu wäre dieß die beste Gelegenheit. Mir fehlt zwar in meiner jetzigen Kondition nichts, ich habe mein Auskommen, und die Kundschaft ist auch so beschaffen, daß ich in meiner Profession etwas profitiren kann; aber die Lust, mich einmal in der Welt umzusehn, und die Hoffnung, durch diese Bekanntschaft mit dem Herrn Grafen den Grund zu meinem künftigen Glück legen zu können, läßt mir den Gedanken mitzureisen, gar nicht aus dem Sinn. So groß aber auch meine Lust hierzu ist, und so sehr viel ich mir bey dieser Veränderung verspreche, so kann und werde ich doch dieß gnädige Anerbieten des Hrn. Grafen nicht annehmen, bevor ich nicht Ihren wohlmeinenden Rath und Einwilligung hierzu erhalten haben. Ich sehe derselben sehr begierig entgegen, und habe die Ehre mich, zu nennen

Ew. Hochedelgeb.

1785.
B. den 24. May

ergebenster Diener
J. G. P.

Dritter Brief.

Ein Bruder an einen andern, meldet den Todesfall des dritten Bruders.

Bester, einziger Bruder!

Mit tausend Thränen begleite ich diesen Brief, liebster Bruder!

Erschrick nicht zu sehr, wenn ich dir sage, daß unser guter Bruder Karl nicht mehr ist — Du kannst dirs vorstellen, was wir leiden — So groß unsere Freude war, da wir ihn gesund aus der Fremde zurück erhielten, so groß — ach! und noch dreymal größer ist der Schmerz, ihn so bald — und auf immer verloren zu haben. Er starb an einem hitzigen Fieber, nachdem er nur 4 Wochen krank gelegen hatte. Von unserer Seite ist nichts verabsäumt worden, was seine Gesundheit hätte wieder herstellen können. Wir haben hier den geschickten Doktor K. gehabt. Aber nichts wollte helfen; sein Ende war da — Ich kann dirs gar nicht beschreiben, wie traurig es bey uns ist — Unsere liebe Aeltern können sich gar nicht trösten — wir haben genug zuzureden, und bedürfen doch selber Trost. Schreib doch bald an uns, und lindere unsern Schmerz durch deinen brüderlichen Antheil. Du hattest ja den seligen Karl auch so lieb, und ich kann mir es denken, wie du ihn beweinen wirst — Weine nur, liebster Bruder, er verdient

unsere Thränen — So gar unser Herr Prediger sagt uns, daß wir mit Recht über einen solchen Verlust weinen dürfen, da es wider unsere Natur seyn würde, den Schmerz zu unterdrükken; aber er fügt auch hinzu, daß man sich alsdann, wann man ausgeweint, auch als Christ wieder beruhigen, und mit der Hoffnung, ihn künftig wieder zu sehen, trösten müsse.

Gott erhalte dich gesund! Unsere Aeltern grüßen dich mit mir, der ich zeitlebens bin

Dein

K. d. 18. Junius
1785.

dich aufrichtig liebender
Bruder

Vierter Brief.

An einen Schwager, worinn ein kleiner Verlust bedauert wird.

S. T.

Die Nachricht von dem Ihnen vorgestern begegneten unangenehmen Vorfall, daß die Diebe bey Ihnen haben einbrechen wollen, war uns eben so unerwartet als unangenehm. Wir waren insgesamt bey Lesung Ihres Briefes so bestürzt, daß wir für Zittern an allen Gliedern eine ganze Weile nicht weiter fortlesen konnten; auch waren

ten wir nicht im Stande, uns ehe zu fassen, als am Ende, wo es hieß: daß die Diebe wären verjagt, und gleich im Anfang ihres schändlichen Unternehmens unterbrochen worden. Nun waren wir wieder froh, und machten den Schluß, daß bey Ihnen also auch wohl, so wie bey uns, da zu eben der Zeit unser Stall einfiel, der Schreck das meiste würde gewesen seyn. Nicht wahr, Herr Bruder, so ists? Doch hätte ich gewünscht, daß die liebe Schwester Dore, den Brief, worinn sie uns diese widrige Begebenheit meldete, nicht so ängstlich und klagevoll angefangen, sondern uns mehr vorbereitet hätte, besonders unserer alten Mutter wegen, die leicht ein solches Entsetzen, in welches uns der Anfang ihres Briefes brachte, hätte krank machen können. Was den Verlust betrift, so wird der unsrige dem Ihrigen wohl so ziemlich gleich kommen, und wir können bey der ganzen Sache weiter nichts thun, als uns beruhigen, und trachten, durch vermehrten Fleiß in unserm Gewerbe den kleinen Schade, wieder einzubringen. Gott behüte Sie künftig vor dergleichen unangenehmen Geschichten. —

Die Unsrigen grüßen Sie insgesamt, und ich bin besonders mit brüderlicher Zärtlichkeit

Ihr u. s. w.

Fünfter Brief.

Es empfiehlt jemand einen jungen Menschen an einen Oberamtmann.

Hochedelgebohrner,

Hochzuverehrender Herr Oberamtmann!

Ew. Hochedelgeb. werden mir einen überaus grossen Gefallen erweisen, wenn Sie mir ohnbeschwert Nachricht geben, ob Sie oder einer von Ihren guten Freunden einen jungen Menschen, der die Oekonomie lernen will, annehmen können. Der Jüngling, den ich Ihnen in dieser Absicht empfehle, ist aus Berlin gebürtig, hat rechtschaffne Aeltern, ist wohlgesittet, schreibt und rechnet gut, hat auch sonst viel nützliche Kenntniß eingesammelt, und fühlt einen unwiderstehlichen Trieb zur Landwirthschaft in sich. Sollten Ew. Hochedelgeb. selbst ein solches Subjekt brauchen, oder jemand wissen, der desselben benöthigt wäre, so bitte ich ergebenst, mich deßhalb einer Antwort zu würdigen, und alle die hierher gehörigen Bedingungen zu melden. Da Sie diesen jungen Menschen doch vorher vielleicht zu sehen und zu sprechen verlangen werden, so steht es bey Ihnen, eine Zeit zu bestimmen, wann er sich etwa einfinden soll.

Ich habe die Ehre, mit aller Werthschätzung zu seyn

Ew. Hochedelgeb.

Sechster Brief.

Nachricht von einem zum Verkauf stehenden Gut.

Werthester Freund!

Da Sie neulich bey unserer Zusammenkunft in Berlin äußerten, daß Sie gesonnen wären, ein Landgut mit gutem Acker, Wiesewachs u. d. g. zu kaufen, so mache ich mir das Vergnügen, Ihnen zu melden, daß hier in der Nähe ein solches zu haben sey. Es ist des seligen Kriegsraths Fencheis Gut, welches die Erben gerichtlich verkaufen lassen wollen. Es hat ein massives Wohnhaus, gute Ställe, Scheunen, Gärten, schöne Wiesen und Holzungen, und dabey 6 Kolonisten-Häuser und einige Wispel Aussaat. Der Preis wird wohl nicht höher steigen als etwa 6000 Rthlr. und jährlich sind 60 Rthlr. Grundzins abzugeben. Der Termin des Verkaufs ist auf den 18. zukünftigen Monats angesetzt. — Wollen Sie selbst es zuvor in Augenschein nehmen, und sich näher von allem unterrichten, so bitte ich mich vorher von Ihrer Anherkunft zu benachrichtigen, so will ich zu der Ihnen beliebigen Zeit zu Hause bleiben und Sie erwarten.

Ich bin u. s. w.

Siebenter Brief.

Antwort auf den vorhergehenden.

Ich sage Ihnen, liebster Freund, den verbindlichsten Dank für die Nachricht von dem bey Ihnen zum Verkauf stehenden Gut, und versichere Sie, daß ich es bey Gelegenheit wieder gut zu machen, nicht ermangeln werde. Die Beschreibung, welche Sie mir von dem Landgut machen, ist gerade so wie ichs wünsche, und ich werde keinen Augenblick säumen, die gehörigen Maßregeln zur Erreichung meines Endzwecks zu ergreifen. Incommodirt es Sie nicht, so gebe ich mir die Ehre, Sie morgen über 8 Tage als den 7. Julius, zu besuchen, und dann wollen wir so viel möglich ist, gemeinschaftlich dahin arbeiten, daß ich Besitzer von diesem Gut, und zugleich Ihr Nachbar werde. Wie vergnügt wollen wir dann leben!

Ich verharre u. s. w.

Achter Brief.

Bittschreiben eines Handwerkers um Vorschuß.

Hochedelgebohrner,

Hochzuverehrender Herr!

So lange ich das Glück habe, für Ew. Hochedelgeb. zu arbeiten, kann ich mich vieler Proben von Dero Gefälligkeiten rühmen, und dieß macht

mir

mir Hoffnung, daß Sie mir auch gegenwärtige Bitte nicht abschlagen werden.

Mein Wirth hat noch für ein halbes Jahr Miethe von mir zu fordern, und da er selbst in den Umständen ist, daß er das Seinige sehr nöthig braucht, so mahnt er mich täglich. Dieses ist mir nun in allem Betracht äußerst unangenehm. Ich weiß aber kein anderes Mittel, mir und meinem Wirth zu helfen als dieses: Ew. Hochedelgeb. gehorsamst zu bitten, mir 8 Rthlr vorzuschießen. Sobald ich meine Arbeit an Sie abliefere, können Sie mir dieß Geld von der Rechnung wieder abziehen. Möchte ich doch Ew. Hochedelgeb. durch diese dringende Bitte nicht beschwerlich fallen! Ich werde mich bemühen, durch gute Arbeit meinen Dank einigermassen an den Tag zu legen, und nie aufhören zu seyn Ew. Hochedelgeb.

dienstwilliger L.

Sattlermeister.

Neunter Brief.

Entschuldigungsschreiben.

Was werden Sie denken, liebster Freund, daß ich Ihnen die beyden letzten Briefe nicht, wie gewöhnlich, so prompt beantwortet habe? Für Nachläßigkeit und Gleichgültigkeit halten Sie es nicht,

nicht, das weiß ich, denn Sie sind zu sehr von meiner Gesinnung gegen Sie überzeugt. Aber viellechit befürchten Sie, daß mich Krankheit oder sonst ein widriger Zufall von meiner Schuldigkeit abgehalten hat. Gott sey Dank! nichts von dem allen. Hören Sie, Freund, meine Abhaltung, und entschuldigen Sie mich dann. Ganz unvermuthet wurde ich aufgefordert, Geschäfte wegen nach Holland zu reisen, um da persönlich einige Kommissionen auszurichten, welche für den Briefwechsel zu weitläuftig waren. Und da ich bey dieser Reise offenbar einen großen Nutzen vorher sahe, der mir auch zu Theil geworden, so konnte ich sie unmöglich aufschieben, oder gar unterlassen.

Nun bin ich gottlob! gesund und wohlbehalten wieder nach Hause gekommen, und werde nun mit vielem Vergnügen alle Ihre Briefe lesen, und sie schuldigermaßen nach Möglichkeit sogleich beantworten. So viel kann ich auch von Ihrem Herrn Bruder, den ich verschiedenemal in Rotterdam gesprochen, versichern, daß er sich sehr wohl befindet; einige Umstände, die seine Handthierung betreffen, werde ich Ihnen mündlich erzählen, da ich so, wie Sie wissen, die angenehme Hofnung habe, nächstens in Ihrer mir überaus werthen Gesellschaft zu seyn. Leben Sie wohl! —

L.

Zehn-

Zehnter Brief.

Mahnbrief.

Werthester Herr Gevatter!

Sie werden sich zu erinnern belieben, daß ich Ihnen vor vier Wochen 3 Scheffel grobes Mehl unter der Bedingung geliehen, es mir binnen 4 Wochen wieder zu geben. Da es nun schon weit über die gesetzte Zeit ist, und ich gerade dergleichen Mehl jetzt recht nöthig brauche, so ersuche ich Sie, mir durch Ueberbringer dieses die geliehenen 3 Scheffel zu übermachen. Ich versichere dagegen, Ihnen wo möglich wieder gefällig zu seyn, und bin jederzeit

Ihr

Eilfter Brief.

Ein anderer von eben dem Inhalt.

Lieber Freund!

Sie werden es nicht übel nehmen, daß ich Sie nach verlaufener Zeit an Ihr gütiges Versprechen, mir die noch schuldige 20 Rthlr. in acht Wochen zu bezahlen, erinnere. Die Nothwendigkeit und die Verlegenheit, in der ich mich befinde, zwingt mich dazu. Mein Kreditor hat mir deßwegen, weil ich ihm die Zinsen von einem

nem halben Jahr nicht habe abtragen können, das Kapital aufgesagt, und bezahlen konnte ich sie nicht, da ich von Ihnen das Geld, worauf ich mich verließ, nicht erhielt. — Diese Veränderung nun mit meinem Gläubiger macht mir neue Kosten, und dieß ist die Ursach, warum ich Sie freundschaftlich ersuche, mir die noch rückständigen 20 Rthlr. ja so bald als möglich zu bezahlen. Sie werden als ein billig denkender Mann, diesen meinen Gesuch nicht mißbilligen, sondern vielmehr eilen, mir in der Noth beyzustehen, so wie ich es gethan habe, und noch bereit bin, Ihnen nach Vermögen zu helfen. Ich erwarte bald einen Brief nebst Geld von Ihnen, und verharre.

Zwölfter Brief.

Ein Sohn an seinen Vater, der von einer schweren Krankheit wieder genesen.

Würdiger Vater!

So hat denn doch endlich Gott mein kindliches Gebet erhört, und Ihnen Ihre verlorne Gesundheit wieder geschenkt, und mit derselben mir zugleich meine Ruhe! Vorher, da ich Sie in einer so traurigen Lage denken mußte, waren alle, waren auch die schönsten Freuden dieses Lebens todt für mich; nun aber lebt auch alles wieder um mich,

und

und ich freue mich wieder von neuem meines Daseyns. Die Worte in Ihrem letzten Briefe: „ich bin nun gottlob! wieder gesund“ erpreßten mir Freudenthränen, und den herzlichen Wunsch, daß Sie noch lange zum Trost und zur Stütze, unserer Familie ununterbrochen gesund leben möchten! Ja, bester Vater, genießen Sie nun nach überstandenen Leiden noch viele — viele Freuden! Mit diesen gefühlvollen Wünschen vereinige ich die Versicherung von meiner kindlichen Hochachtung, und verharre mit tausend Empfehlungen an die liebe Mutter

Ihr

gehorsamer Sohn.

Dreyzehnter Brief.

Ein Freund trägt dem andern eine Kommission auf.

Liebster Freund!

Da ich Ihre Bereitwilligkeit zu dienen kenne, so nehme ich mir die Freyheit, Ihnen eine kleine Kommission aufzutragen, zu deren Ausrichtung Sie unter allen meinen Freunden die beste Gelegenheit haben. In Ihrer Nachbarschaft soll ein gewisser Garnhändler, Namens Jacobi wohnen,

nen, der gerade die Sorten von Garnen verkauft, und zwar um einen so billigen Preis, als ich sie zur Verfertigung der Waaren, wovon ich den Ausschnitt führe brauchen kann. Sie würden mir daher einen überaus großen Gefallen erzeigen, wenn Sie mir nicht nur Gewißheit von diesem Handel geben, sondern auch zu gleicher Zeit, wenn sich die Sache wirklich so verhalten sollte, einliegenden Brief an Herrn Jacobi überbringen und mir das darinn ausgebetene Quantum Garn durch die Ihnen schon bekannten Fuhrleute hierher transportiren lassen wollten. — Meine Umstände sind Ihnen bekannt. Sie wissen, daß ich jederzeit prompt und richtig bezahle; Sie können also, wenns erforderlich wäre, so lange Bürge für mich seyn, bis Herr Jacobi mich selbst näher kennen lernt. Mit Freuden will ich jede Gelegenheit ergreifen, Ihnen und den lieben Ihrigen, denen ich mich bestens empfehle, zu dienen. Ich verharre —

Von andern schriftlichen Aufsätzen.

Ein Schuldschein.

Daß mir der Schneidermeister, Herr Johann Christoph Schmidt allhier 20 Rthlr. — schreibe Rthlr. Zwanzig in Preußischem Courant vorgeschossen; solches bescheinige ich nicht allein hiermit, sondern verspreche auch, längstens auf Mi-

chaelis dieses jetzt laufenden Jahres die gedachten 20 Rthlr. an genannten Herrn Joh. Christ. Schmidt baar und in einer Summe mit dem verbindlichsten Dank wieder zu bezahlen.

Königsberg, d. 4 April,
1786.

Johann Michael Gottgetreu,

Eine Assignation oder Anweisung.

Herr Georg Wilhelm Wägener, wohlangesehener Kaufmann zu M. . . beliebe auf diese meine eigenhändige Assignation, und gegen Auslieferung derselben, an den Schustermeister, Andreas Riese zu B. . . die Summe von sieben Reichsthaler Preußischen Courant auszuzahlen. Wenn wir hiernächst wegen des eingelieferten Korns mit einander Rechnung halten und liquidiren, so soll mir diese meine vom gedachten Schuhmachermeister, Andreas Riese, quittirte Anweisung, für genannte Summe von 7 Rthlr. Preuss. Courant, als baares Geld gültig seyn.

K. . . d. 20. April,
1786.

David Hermer,

Kauf-

Kaufmännische Anweisungen und Wechsel.

Man bedienet sich derselben vornämlich, wenn man an einen andern Ort Gelder auszuzahlen hat, und das Geld nicht in Natura senden will. Alsdann geht man zu einem Kaufmann, welcher an den Ort, wohin man etwas zu bezahlen hat, Handlung treibt, und mit Personen daselbst in Rechnung steht, zahlt demselben die Summe des Geldes, welches man an den nämlichen Ort zu bezahlen hat, und läßt sich dafür eine solche Anweisung oder Wechsel geben, den man denn seinem Gläubiger zusendet. Dabey bemerkt man 1) die Zeit, wann derjenige, auf welchen die Anweisung ausgestellt ist, bezahlen soll. 2) den vollständigen Namen der Personen, welche bezahlen sollen, und an welche bezahlt werden soll. 3) Setzt man zu dem Namen dessen, an welchen bezahlt werden soll, die Worte: oder dessen Ordre, aus der Ursache, damit dieser das Geld auch, vermittelst eines andern, dem er Ordre dazu giebt, eincassiren kann, wenn er etwa das Geld nicht selbst in Empfang nehmen will. In diesem Fall wendet er nur die Anweisung um, und schreibt auf der andern Seite desselben: Für mich an die Ordre des Herrn N. N. in N. N. fügt den Ort seines Aufenthaltes und den Datum hinzu, und schreibt seinen Namen darunter. Zum Beyspiel, ich wohne in Leipzig, und soll etwas in Berlin bezahlen, so laß ich mir von einem Kaufmann

in Leipzig eine Anweisung auf Berlin geben, setze auf den Rücken der Anweisung: Für mich an Herrn (hier setzt man den Namen des Mannes in Berlin her, welchen man bezahlen will)

Leipzig, den 1. Dec. 1785.

N. N.

und sendet die Anweisung alsdann seinem Gläubiger zu. Wenn dieser nun das Geld nicht selbst empfangen will oder kann, sondern einen Dritten vermittelst dieser nämlichen Anweisung bezahlen will, so schreibt er unter jene Worte wiederum: Für mich an Herrn N. N. in N. N. nebst Datum und Namen, und sendet demjenigen, welcher das Geld empfangen soll, und dessen Namen er anstatt N. N. angegeben hat, die Anweisung zu. 4) Giebt man die Summe des Geldes mit Buchstaben geschrieben an. 5) Zeigt man die Sorten des Geldes an, worinn bezahlt werden soll, und ihren Gehalt oder Werth. Zum Beyspiel, ob in Louisd'or, oder Ducaten, oder Silbergeld und dessen Werth, das heißt, ob die Louisd'or zu 5 Rthlr. oder 5 Rthlr. 8 Gr. oder zu 4 Rthlr. 16 Gr. gerechnet werden sollen, und so auch mit den Ducaten, ob zu 2 Rthlr. 20 Gr. oder 3 Rthlr. — u. s. w. 6) Setzt man noch hinzu: Valuta, oder Werth in Rechnung, das heißt, der Werth oder Anweisung ist mir nicht baar bezahlt, sondern in Rechnung gebracht worden, von dem, an den ich diese Anweisung gegeben habe: oder Werth erhalten, das ist, der Betrag

trag der Anweisung ist mir baar bezahlt worden, und ist dies gleichsam eine Quittung, daß der Betrag derselben richtig ist entrichtet worden. 7) Endlich heißt es: laut Bericht, das ist, man will das weitere diese Sache betreffende in einem besondern Briefe melden; oder man sagt, ohne weiteren Bericht, das ist, ich will nicht besonders deswegen schreiben.

Form einer Anweisung.

Acht Tage nach Sicht (Ein Monat nach dato), beliebe Herr Johann August Braum in Dresden, gegen diese Anweisung zu bezahlen an Herrn Johann Martin daselbst, oder dessen Ordre, die Summe von Neunzehen Reichsthaler in Louisd'or à fünf Thaler, den Werth erhalten, und beliebe solche zu notiren, laut Bericht.

Leipzig, den 11. December 1785.

p. Rthlr. 19 — Ld'or à 5 Rthlr.

Peter Kohl.

Ein Wechsel, oder Wechselbrief.

Bey dem Wechsel ist alles dieß, was oben bey der Assignation ist gesagt worden, zu bemerken, und derselbe nur nach untenstehender Form einzurichten.

Es giebt zweyerley Wechsel:

1) solche, die ein zweyter für meine Rechnung bezahlen soll, und ein solcher heißt eine Tratte. Dieser ist gewöhnlich unter Kaufleuten gebräuchlich. Es werden davon prima und secunda Wechsel zugleich gegeben, damit, wann etwann der prima Wechsel verlohren gienge, der secunda bezahlt werde. Dieserhalb ist nothwendig beym secunda nach untenstehender Form beyzusetzen, prima unbezahlt, das heißt, wenn der prima nicht bezahlt ist, so soll der secunda bezahlt werden, und der prima ist in diesem Fall ganz ungültig, so wie im umgekehrten Fall, der secunda nichts werth ist wenn der prima bezahlt worden. Auch werden öfters noch Tertia Wechsel gegeben, wobey angemerkt ist: „prima und secunda unbezahlt.“

Oder es giebt:

2) Sola oder eigene Wechsel. Das sind solche, die der Aussteller selbst zu bezahlen hat. Wenn man einen andern bezahlen soll, und nicht gleich Geld hat, oder eine gewisse Summe Geldes borgt, so pflegt man dafür einen solchen Wechsel zu geben.

Wechselbrief,

wie er unter Kaufleuten gebräuchlich ist.

Leipzig, d. — 1786. —

p. Rthlr. 490. 15 Gr. Ducaten à 3 Rthlr. —

Acht Wochen nach dato zahlen Sie gegen diesen meinen Prima Wechselbrief an die Ordre Herrn N.N. die Summe von vierhundert neunzig Reichsthaler und funfzehn Groschen in Ducaten à drey Thaler den Werth erhalten, und belieben solche zu notiren laut Bericht.

Herrn N. N.

Herrn N. N.
in
Berlin.

pma

Leipzig, d. — 1786.

p. Rthlr. 490. 15 Gr. Duc. à 3 Rthlr. —

Acht Wochen nach dato zahlen Sie gegen diesen meinen Secunda Wechselbrief (prima unbezahlt) an die Ordre ꝛc. ꝛc.

sda

Leipzig, d. — 1785. —

p. Rthlr. 490. 15 Gr. Duc. à 3 Rthlr. —

Acht Wochen nach dato zahlen Sie gegen diesen meinen Tertia Wechselbrief (prima und secunda unbezahlt) an die Ordre ꝛc. ꝛc.

Ta

Eigener Wechsel.

Leipzig, den 2. Jan. 1786.

p. Rthlr. 500 — in Convention Sp. à 1 $\frac{1}{3}$ Rthlr.

Ein halb Jahr nach dato zahle ich Endes Unterschriebener gegen diesen meinen Sola Wechselbrief an die Ordre Herrn N. N. die Summe von fünf hundert Reichsthaler in Convention Species à Ein Thaler acht Groschen, den nebst Interessen à Fünf vom Hundert jährlichen Werth habe ich baar und richtig erhalten, und verspreche zur Verfallzeit richtige Wiederbezahlung nach Wechselrecht. Adieu

Auf mich Selbst N. N.
N. N.
in
Leipzig,
oder wo ich sonsten anzutreffen bin.

Ein solcher Wechsel muß nun zur Verfallzeit gleich bezahlet werden, ohne Weigerung, sonst wird man gleich mit Arrest belegt. Die Gesetze sind in diesem Fall sehr strenge. Niemand muß leichtsinnig dabey zu Werke gehen, sondern vorher wohl überlegen, ehe er einen Wechsel auf sich ausstellt, ob er ihn auch zu der Verfallzeit wird bezahlen können.

Eine Quittung.

Daß ich von dem Herrn Amtmann S... zu K. Hochedelgebornen mein Deputat auf das Jahr 1786. bestehend in 12 Scheffel Roggen richtig empfangen habe, wird hierdurch dankbarlich bescheinigt. Berlin, den 17ten May, 1786.

12 Scheffel Roggen.

Friedrich Heinrich Schulze,

Man setzt Ort und Datum ohne Absatz gleich an die Quittung, und schreibt seinen Namen nahe darunter, damit von einem andern nichts weiter zum Schaden des Schreibers hinzugefügt werden kann.

Rechnung eines Schneiders.

Köpenick, den 14. Julii 1786.

Für den Herrn Hofrath von Engel,
Hochwohlgebornen,
ist folgende Arbeit gemacht:

1786.			thl.	gl.	pf.
Febr.	10	Für den Herrn Hofrath einen Frack zu machen	1	4	—
		$5\frac{1}{4}$ Elle Damis zum Unterfutter à Elle 5 Gr.	1	2	3
		$1\frac{1}{4}$ Elle Parchent, die Ermel zu füttern à Elle 9 Gr.	—	11	3
		Für Knopfformen	—	1	—
		Für halbseidenes Kamelgarn und Seide	—	5	—
		Für steife Leinwand und andere dergleichen kleine Zuthaten	—	10	6
März	14	Der Frau Hofräthin ein Kleid umgeändert	1	8	—
May	18	Dem jungen Fräulein ein neues seiden. Kleid	3	—	—
		1 Loth Fischbein	—	7	—
		$1\frac{1}{2}$ Loth Seide	—	10	—
		Summa	8	11	—

Zu Dank richtig bezahlt.

Johann Gottlieb Brunk,
Schneidermeister.

Rech-

Rechnung eines Schuhmachers.

Gera, den 25. Aug. 1786.

Für das Haus des Herrn Predigers S...
ist folgendes an Schuhen gemacht worden:

1786.			thl.	gr.	pf.
April	3	Für den ältesten Herrn Sohn ein Paar neue Stiefeln	2	8	—
April	9	Der Frau Predigerin ein Paar Schuh von Zeug, welches Sie selbst dazu gegeben	—	16	—
May	11	Dem Hrn. Prediger ein Paar neue Stiefeln,	3	—	—
		und ein Paar grüne Pantoffeln	—	16	—
May	18	Für das Dienstmädchen Sophie ein Paar Schuh	—	18	—
Juli	5	Für den kleinen Monsf. Theodor ein Paar Stiefeln besohlt	—	10	—
		Summa	7	20	—

Zu Dank erhalten.

Johann Martin Elber,
Schuhmachermeister.

Rech-

Rechnung eines Maurers.

K... den 4. Sept. 1786.

Auf Ordre des Herrn Zoll- und Accis-Einnehmers M... haben zwey Maurergesellen das schadhafte Dach auf seinem Hause reparirt und in demselben 4 Stuben ausgeweißet, den Feuerheerd ausgebessert, am Schornstein etwas verändert und die Kellerlücken, die eingefallen waren, wieder aufgemauert. In allem haben dabey gearbeitet:

	thl.	gr.	pf.
Christoph Wink 26 Tage à 9 Gr. = =	9	18	—
Johann Müller 24½ Tag à 9 Gr. = =	9	4	6
Zwey Handlanger, jedem für 26 Tage à 5 Gr.	9	18	—
Summa	28	16	6

Zu Dank richtig bezahlt.

Johann Friedrich Reine,
Mauermeister.

Vom Buch- und Rechnungsführen.

Ein jeder Bürger und Handwerksmann, welcher sein Gewerbe mit gutem Erfolg betreiben will, muß sich einige Bücher halten, worinn er solche Geschäfte aufschreibt, welche er nicht aus dem Gedächtniß verlieren darf, und woraus er zuweilen den Ueberschlag machen kann, ob er in Absicht seiner Vermögensumstände vor oder rückwärts gekommen ist. Die nothwendigsten dieser Bücher sind folgende:

1. Ein Ausgabe- und Einnahme-Buch.

Hierein schreibt man Tag vor Tag auf, was man an baaren Gelde ausgiebt oder einnimmt. Man gewöhne sich dabey, daß man kein Geld eher aus den Händen giebt, und kein eingenommenes Geld eher weglegt, bis man solches aufgeschrieben hat. Auf die Seite des Buchs zur linken Hand pflegt man die Einnahme und auf die zur rechten die Ausgabe zu schreiben. Doch ist dieses gleich viel, wenn man nur nicht beydes unter einander schreibt, sondern jedes auf eine besondere Seite. Es ist gut, wenn die Frau oder Magd des Hauses ein besonderes Buch hält, worin sie alle ihre Ausgaben für die Wirthschaft aufschreibt. Der Mann braucht alsdann nur beym Schluß des Monats die Summe des für die Wirthschaft ausgegebenen Geldes aufzuschreiben. So ist es auch gut, wenn sich der Mann nach Maasgabe seines Verdienstes etwas gewisses monatlich zu seinem Vergnügen, und eben so auch etwas gewisses für die Armen bestimmt. Dann braucht er dieses Geld nur mit einer Zeile monatlich oder wöchentlich einzuschreiben. Dabey muß er aber wohl überlegen, wie viel ihm von seinem Verdienst nach den nothwendigen Ausgaben übrig bleibt; darnach muß er seine milden Gaben und seine Vergnügungen einrichten, und nie über die dafür bestimmte Summe hinausgehen. Wenn eine Seite voll geschrieben ist, so rechnet man sie zusammen, und schreibt die Summe auf die folgende. Seite in die erste

Zeile mit den Worten: Betrag von voriger Seite, oder kürzer, Transport. Ist ein Monat geendiget, so ziehet man wieder die Summe so wohl der Einnahme als der Ausgabe. Ein fleißiger Mann, welcher auf diese Weise verfährt, und seine gehörigen Maasregeln nach den Veränderungen in seiner Ausgabe oder Einnahme nimmt, wird gewiß ein ehrlicher Mann bleiben, und nicht so leicht in Verlegenheit kommen.

1786.	Tage.	Einnahme.	Rthlr.	gr.	pf.
Januar	27	Betrag von voriger Seite, oder Transport .	58	12	9
	27	Für 2 Paar Stiefeln	12	—	—
	28	Für 1 Paar Schuhe	1	4	—
	29	Zahlte Herr Fritsche für seine Rechnung	5	6	3
	30	Zahlte Herr Conradi für seine Rechnung	12	3	—
	30	Für 1 Paar Pantoffeln	—	16	—
	30	Für 3 Paar Schuhe		12	—
	31	Für 1 Paar Stiefeln vorzuschuhen	1	8	—
		Summa Rthlr.	94	13	—

1786.	Tage.	Ausgabe.	Rthlr.	gr.	pf.
Januar	27	Transport	20	—	—
	27	Für 1 Klafter Holz	5	16	—
	27	Für Macherlohn deff.	—	11	—
	28	6 Felle Kalbleder	6	—	—
	29	Für hanfnes Garn	—	16	—
	29	Für Zwecken	1	—	—
	30	Für Pech	1	8	—
	31	Laut Buch für die Wirthschaft in diesem Monat ausgegeben	16	—	—
	31	An bürgerlichen Abgaben entrichtet	—	16	—
	31	An Gesellenlohn	4	—	—
	31	An die Armen	—	12	—
	31	Für Vergnügungen	1	—	—
		Für Schulgeld meiner Kinder	—	16	—
		Summa Rthlr.	57	23	—

Außer

Außer diesem Buche ist noch unumgänglich nothwendig:

2. Ein Gedenkbuch oder Manuale.

Hierein schreibt man täglich alles auf, was man sonst im Gedächtniß behalten müßte, vorzüglich

1) Alles, was man verborgt. Man schreibt zuerst den Tag, an welchem solches geschiehet, den vollständigen Namen und den Ort des Aufenthalts des Mannes, welcher borgt, mit dem Worte: Soll oder Debet, das heißt: er ist schuldig; hernach den Betrag des Verborgten, und endlich diejenigen Umstände, welche etwa dabey zu bemerken nöthig sind. Zum Beyspiel:

1786. Januar den 6ten Herr Johann Christoph
Straube in Weißenfels Soll
sandte ihm ein Paar neue
Stiefeln = Rthlr. 5 Gr. 16
welche er mir die künftige Ostermesse bezahlen will.

Wird nun dieses Geld bezahlt, so streicht man die Sache durch, schreibt darunter „bezahlt," und trägt in dem Ausgabe= und Einnahme=Buch ein:

zahlte Herr Johann Christoph Straube für
seine Rechnung = Rthlr. 5 Gr. 16

2) Alles, was man auf Borg empfängt. Hierbey schreibt man ebenfalls den Tag, wenn solches geschiehet, den vollständigen Namen desjenigen, von dem man empfängt, mit den Worten:

ten: Soll haben oder Credit, welches bedeutet, daß er zu fordern hat, u. s. w. Zum Beyspiel:

1786. Februar den 1. Herr Adam Fleischer in
Herrnhut Soll haben
sandte mir, in der Ostermesse die-
ses Jahres zu bezahlen, 6 eng-
lische Schäfte zu Stiefeln Rthlr. 6

Wenn man dieses bezahlt, dann streicht man es durch, schreibt darunter „bezahlt" und trägt es in seinem Ausgabebuch mit den Worten ein: zahlte an Hrn. Adam Fleischer in Herrnhut Rthlr. 6

Manche Leute haben die Gewohnheit, daß sie nur vierteljährlich oder nur alle halbe Jahre bezahlen, und unterdessen alles aufschreiben lassen. Um euch das Aufschreiben der Rechnung zu erleichtern, und damit ihr immer gleich, ohne vieles Nachsuchen, übersehen könnet, was ihr an einem Mann zu fordern habt, oder ihm schuldig seyd, so schreibt bey einem jeden neuen Posten allemal den Betrag der vorhergehenden, welche noch nicht bezahlt sind. Z. B.

Johann Christian Straube in Weißenfels, hätte empfangen nach eurem Buche, den 6ten Januar für 5 Rthlr. 16 Gr., heute schicktet ihr ihm wieder 1 Paar Schuhe, so schreibt also:

1786. Febr. den 18 Herr Johann Christoph
Straube in Weißenfels Soll
laut pag. 1 den 6ten Jan. 5 Rthlr. 16 Gr.
empfieng heute 1 Paar Schuh 1 — 4 —

Summa 6 Rthlr. 20 Gr.

Diese Summe von 6 Rthlr. 20 Gr. tragt bey der folgenden Post wieder zuerst ein, so könnet ihr immer beym ersten Blick übersehen, wie viel dieser Mann euch schuldig ist.

Habt ihr nun alles immer gehörig ausgethan oder durchgestrichen, was ihr bezahlt habt, oder euch bezahlt worden ist, so seht fleißig euer Buch nach, wer euch noch schuldig ist, um eure Forderungen gehörig eintreiben und in Absicht eurer eigenen Schulden Ordnung halten zu können. Nehmt zuweilen, wenigstens alle Viertel- oder halbe Jahre, vorzüglich aber zum Schluß des Jahres euer Buch vor, seht es vom Anfange an, Seite vor Seite, durch, nehmt dabey ein Blatt Papier, und schreibt auf der einen Seite die Nahmen aller derjenigen Personen, welche euch schuldig sind, mit der Summe ihrer Schuld, und auf der andern Seite die Namen derjenigen, welche von euch zu fordern haben, nebst dem Betrag, zieht die Summe darunter, so wisset ihr, auf welchem Fuß eure Umstände stehen. Z. B.

Mir sind schuldig:	Rthlr.	Gr.	Ich bin schuldig	Rthlr.	Gr.
Herr Conradi	12	—	an Hrn. Fleischer	6	—
= Drechsler	7	3	= Gollner	3	—
= Fleischmann	8	—	= Siebdrath	5	—
= Gerhard	7	—	= Kolbe	9	—
Summa	34	3	Summa	23	—
An baarem Gelde habe ich	50	—			
Summa	84	3			

Es

Es ist sehr nöthig, daß dieses Gedenkbuch paginirt wird und ein Register hat. Dieses Register macht man hinten an das Buch. Man bestimmt zu jedem Buchstaben des ganzen Alphabets ein Blatt, geht das Buch von vorne an durch, und schreibt jeden Namen, den man im Buche findet, auf dasjenige Blatt des Registers, wo er hingehöret, nebst der Pagina im Buch, wo sein Name befindlich ist.

Dieses Geschäft verrichtet man monatlich; alsdann kann man alles leicht finden, was man nachzusehen hat. Z. B. ich will wissen, was mir Johann Christoph Straube schuldig ist, so schlage ich nur im Register den Buchstaben S. nach, wo ich dann bey dem Namen „Straube" alle die Seiten des Buchs angezeigt finde, die ich nachzuschlagen habe. Sollten sich eure Geschäfte sehr ausbreiten, so thut ihr am besten, ihr haltet euch ein sogenanntes Conto-Buch, nach dessen Einrichtung ihr euch bey einem Kaufmann erkundigen könnet.

Form des Manuals.

Pag. 1

Tage		A. 1786. Monat Januarius.	rthlr.	gr.	pf.
1		Herr Peter Pfanner allhier Soll			
		empfieng durch seinen Bedienten Kraus			
	1	Paar Stiefeln von engl. Leder	6	8	—
2		Herr Bereuter J. C. Si[illegible]er in Dessau Soll			
		sandte ihm durch die Post			
	1	Paar Damen=Schuhe von schwarzem Leder	1	—	—
		den 8ten dieses bezahlt.			
3		Herr Peter Pfau allhier Soll			
	1	Paar Schuh für Ihn selbst	1	4	—
	1	= dito für Mad. Pfau	1	—	—
	1	= dito für den Sohn	—	18	—
			2	22	—
4		Herr Cantor G. J. Springer in Merseburg Soll			
		sandte an ihn durch Fuhrmann Pohle			
	1	Paar englische Stiefeln	5	8	—
		Für Vorschuhen ein Paar alter Stiefeln	1	4	—
			6	12	—
5		Herr Joh. Christoph Straube in Weißenfels Soll			
		sandte an ihn durch den Boten			
	1	Paar englische Stiefeln	5	16	—
		welche er mir in der Ostermesse 86. bezahlen will.			

Pag. 2

Tage.		A. 1786. Monat Februar.	rthlr.	gr.	pf.
6		Herr Adam Fleischer in Herrnhut Soll haben			
		sandte mir, zahlbar in der Ostermesse 1786.			
	6	Felle engl. Kalbleder	9	—	—
	8	englische Schäfte zu Stiefeln	6	—	—
			15	—	—
18		Herr Joh. Christoph Straube in Weißenfels Soll			
		laut pag. 1. den 6ten Januar	5	16	—
		sandte ihm heute durch die Post			
	1	Paar Schuh	1	4	—
			6	20	—
18		Herr Dondes allhier Soll haben			
		nahm von ihm auf Interessen gegen 4 pro Cent in der Michaelismesse dieses Jahres wieder zahlbar			
		Baar in Louisd'ors à 5 Rthlr.	50	—	—
		Den 28. März bezahlt.			
21		Mein Gesell Jacob Bruns aus Wien Soll			
		gab ihm Vorschuß auf 2 Monat	8	—	—
27		Herr Joh. Christoph Straube in Weißenfels Soll			
		laut oben den 18ten dieses	6	20	—
		sandte an ihn durch seinen Knecht			
	2	Paar Kinderschuh	1	8	—
	1	Paar Frauenspantoffeln	—	14	—
			8	18	—

Form des Registers
über
das Manual und zwar der Buchstabe S.

Sinner, J. C., Bereuter in Dessau. pag. 1.

Springer, J. C., Cantor in Merseburg. pag. 1. 12. 13. 28. 29. 36. 45. 56. 59.

Straube, Joh. Christ., in Weißenfels. pag. 1. 2. 8. 13. 16.

Sorge, Paul, in Cöthen. pag. 3.

Spelhofe, Friedr., in Bayreuth. pag. 18.

Schilling, Studiosus allhier. pag. 6.

Santau, Studiosus allhier. pag. 4.

Post-

Postwesen.

Beförderung des Briefwechsels.

Durch die Einführung des Postwesens hat der Briefwechsel eine ungemein große Erleichterung erhalten.

Die Einrichtung der Posten, wie sie jetzt ist, ist eine Erfindung späterer Zeiten. In dem Theile von Deutschland, welchen man das Reich nennet, wurden sie zuerst im Jahre 1615 von einem von Taxis zuerst angelegt. Der Churfürst, Friedrich Wilhelm der Große, von Braudenburg, führte sie hernach 1650. in seinen deutschen Staaten ein, und auch, aus Gefälligkeit gegen die benachbarten Reichsstände, welche ebenfalls keine Reichspost hatten, und diese Bequemlichkeit ihren Unterthanen wünschten, in die benachbarten Länder.

Der Nutzen dieser Einrichtung ist in Hinsicht auf den Briefwechsel sehr groß. Ehe man Posten hatte, muße man sich entweder mit Gelegenheit behelfen, oder eigene Boten halten. Beydes war sehr unbequem, unsicher und kostbar. Jetzt kann man seine Briefe von jedwedem Orte aussenden, und sie kommen alle an Ort und Stelle, und das in so kurzer Zeit, und auf eine so wohlfeile Art, als man billiger Weise nur immer verlangen kann.

Es giebt 1) die ordinaire Briefpost, welche keine Packete, sondern nur unbeschwerte Briefe mitnimmt, und in verschiedenen Ländern geritten, in andern, vorzüglich den Oestreichischen- und Reichsländern, worin die Wege viel besser als in den übrigen Ländern des deutschen Reichs sind, vermittelst eines kleinen leichten Wagens mit einem Pferde gefahren wird. 2) Die fahrende ordinaire Post, womit man reisen, auch Packete, Geld, und andere Sachen versenden kann. Diese Post geht so, wie die Briefpost, Tag und Nacht, ohne Aufenthalt fort. 3) Extraposten. Diese bedienet man sich, wenn man geschwinder und bequemer, als mit der ordinairen Post fahren will. Sie kostet vielmehr, indem man die Pferde, den Postillion und den Wagen ganz allein bezahlen muß. Jede Meile kostet für 2 Pferde ungefähr 1 Reichsthaler 4 Groschen oder 1 Gulden 45 Kreuzer. Im Fall wichtige Geschäfte eine große Beschleunigung erfordern, so kann man in jeder Stunde im Posthause eine Estafette, welches ein reitender Eilbote ist, bekommen. Die Meile kostet alsdann ungefähr 18 Gr. oder 1 Gulden 8 Kreuzer.

Ansehnliche Summen Geld und andere große Packe werden besonders in Leinen, Pappe oder Kisten u. d. gl. gepackt. Das Packet wird mit einem Zeichen, z. B. dem Anfangsbuchstaben der Namen des Empfängers,

und

und mit einer willkührlichen No. oder wie man sonst will, und mit dem Namen des Orts, wohin es bestimmt ist, versehen. Diese werden sodann mit einem besondern Briefe begleitet, auf dessen Umschlag das Packet bemerkt wird, mit den Worten: hierbey ein Beutel (Packet in Leinen u. d. gl.) mit (100) Rthlr. Geld in Courant, gezeichnet H. S. F. No. 3. Das Packet und der Brief werden mit einem und demselben Petschaft gesiegelt.

Wollte man sich einfallen lassen, Geld unter andern Sachen zu verpacken, um es zu verheimlichen; so darf man sich nicht befremden lassen, daß das Postamt sich nicht zur Erstattung versteht, wenn das Geld verloren geht, oder weggenommen wird.

Schreibmaterialien.

(a. Papier.)

Das Papier ist gleichfalls eine Erfindung neuerer Zeiten, nicht eben über 300 Jahr alt.— In alten Zeiten bediente man sich der Bretter, breiter Baumblätter, des Schilfs, der weichen Rinde einiger Bäume, welche zwischen der harten äußern Rinde und dem Holze in dünnen Schichten übereinander liegt, und woraus jetzt der Bast zum Binden gemacht wird, der Wachstafeln, und endlich des Pergaments.

Unser Papier hat seinen Namen von der Aegyptischen Pflanze Papyrus, deren Blätter man gewöhnlich zum Schreiben zu brauchen pflegte. Es wird größtentheils von Leinen, etwas auch von baumwollenem und seidenem Zeuge gemacht. Die abgetragenen Lappen sind dazu gut genug. Nachdem diese gereiniget sind, werden sie in den Papiermühlen zu Staub gestoßen, und sodann aufs neue mit Wasser ausgesäuert. Der Brey wird in Formen, so groß der Bogen ist, gedrückt, getrocknet und mit Leimwasser fest gemacht und geglättet, damit die Dinte nicht so, wie in dem Druck- und Löschpapier, durchfließe.

Die verschiedene Güte des Papiers in Absicht der Feinheit und Weiße, hängt von der Feinheit und Bleiche der Leinwand ab, woraus es gemacht wird. Man hat gewöhnlich vier Sorten Schreibpapier, nehmlich: Konzept- Kursiv- Herrn- und Brief- oder Postpapier. Dieser Unterschied kommt bey Festsetzung der äußern Etikette im Briefstellen in Betrachtung.

Der Preis des einheimischen Papiers wird durch den größern oder geringern Vorrath des Leinenabganges, die mehr oder weniger vortheilhafte Witterung und dergleichen Umstände bestimmt.

(b. Dinte.)

(b. Dinte.)

Zum Briefschreiben bedient man sich der schwarzen Dinte. Sie wird gemacht aus Vitriol, Galläpfel, Gummi und etwas Salz. Diese Ingredienzien werden gröblich zerstoßen, und mit einem Aufguß von aufgekochtgewesenem, durchgeseigtem und abgekühltem scharfen Bieressig in einem neuen irdenen, oder besser gläsernen Gefäße einige Tage auf einem warmen Ofen, oder in der Sonne distillirt. Man bekommt diese Ingredienzien in gehöriger Proportion gemischt und zerstoßen in den Apotheken, unter dem Namen des Dintenpulvers. Nur muß man beym Kauf dahin sehen, daß dasselbe in lauter groben Stücken bestehe. Der feine Staub taugt nichts. Auf 1 Loth guten Dintenpulvers gehöret, wenn die Dinte durchaus gut schwarz seyn soll, 1 Nößel Essig. Der Weinessig ist betrüglich, weil er vielmals starke Zusätze von Brantwein hat, welcher das Papier durchfrißt. Das nämliche geschiehet, wenn man, um die Dinte vor dem Schimmel zu bewahren, zu viel Salz hinein thut. Das sicherste Mittel, die Dinte zu erhalten, ist, daß man sie immer in einer temperirten Wärme stehen habe, und öfters umschüttele. Thut man zu wenig Gummi in die Dinte, so siehet sie rauh und unansehnlich aus; zu viel giebt ihr einen unangenehmen Glanz, und macht, daß die Schrift unleserlich wird, in einigen Tagen nicht trocken wird, klebt und abschmutzt. Das

thut

thut besonders auch der Zucker, welcher in die Dinte gar nicht hineingehört. Hölzerne und irdene Gefäße taugen zu Dintenfässern nicht, weil die Dinte einzieht; gläserne und steinerne sind die besten.

(c. Federn.)

Ehe man das Papier hatte, konnte man zum Schreiben kein anderes Instrument brauchen, als einen eisernen oder harten hölzernen spitzen Griffel, womit man die Buchstaben auf den Tafeln eingrub. — Die Gänsekiele sind zu Schreibfedern die tauglichsten. Sie haben die schicklichste Größe und Härte. Der dritte, vierte und fünfte, von der Spitze an gerechnet, in jedem Flügel sind die besten. Die beyden ersten sind zu hart und die hintersten zu weich.

Die Zubereitung dieser Spulen ist folgende: man zieht sie entweder durchs Feuer, oder kocht sie im Wasser. Das Ziehen geschieht, indem man die Spule über glühende Kohlen drehet, oder in helle Flamme taugt, oder in heiße Asche steckt, und sie dann, wenn sie weich geworden ist, zwischen einem Messer und dem Knie, zwischen welchen die Spule hinten, wo das Rauhe anfängt, fest gedrückt wird, nach vorne hin schnell durchzieht; sodann giebt man ihr durch Drücken, Drehen und Streichen zwischen den Fingern die Rundung wieder. — Das Auskochen

chen geschieht, indem man dem Kiel unten die Spitze abschneidet, daß die Röhre offen wird, das inwendige Weiche mit einem Messerchen hinten, wo die Röhre anfängt, los sticht, daß es herausfällt, sodann mehrere Röhren in einen Topf voll Wasser, der so weit voll seyn muß, daß die Röhren ganz im Wasser stehen, aufrecht einstellt und weich kochen läßt, und, wenn sie weich genug sind, in einer gelinden Ofenwärme sie trocknet.

Vom Siegel.

Man braucht zum Siegeln gewöhnlich dreyerley Arten Lack, nehmlich: Mundlack, rothes und schwarzes Siegellack. Das Mundlack wird bloß zu Billets gebraucht; zu Briefen ist es unschicklich. Am wenigsten ist das Siegel mit Mundlack verletzlich, wenn man recht dünnes Papier nimmt, und, ehe man das Petschaft aufdrückt, das Papier mit der Scheere oder mit einer Nadel mit vielen Löcherchen durchsticht.

Das rothe Lack ist das übliche. — Grobes Lack ist unansehnlich und unsicher, indem sich das ganze Siegel leicht vom Papier los lösen läßt, und so der Brief unbemerkt geöffnet werden kann.

Das schwarze Lack wird nur gebraucht zu Trauer- und Kondolenzschreiben. — Es wäre unschicklich, wenn man bey Familien-

trauer

trauer während der Trauerzeit seine Briefe an Fremde, besonders vornehme Personen, schwarz siegeln wollte. — Bey Landtrauer erfordert es der Wohlstand, daß öffentliche und Standespersonen schwarz siegeln. Von Personen niederen Standes, welche die Trauer nicht tragen, wird das nicht verlangt. Alle Eingaben aber müssen zu der Zeit schwarz gesiegelt werden, es mag sie einreichen, wer da will. — Personen, die mit vornehmen Häusern in Verbindung oder besonderer Abhängigkeit stehen, brauchen in Briefen an diese Häuser, wenn dieselben Familientrauer haben, auch Wohlstands halber, das schwarze Siegel, wenn sie gleich nicht verwandt sind.

Die Probe von gutem brauchbarem Lack ist, wenn es gut brennt, und ganz flüssig wird. — Alles Lack, was nicht noch auf dem Papiere brennt, und zähe ist, wenn man es auftropft, läßt sich vom Papier losmachen. — Damit das Siegel gar nicht abgelöset werden könne, muß man das Lack auf dem Papier etwas brennen lassen, und nur so viel auftropfen, als nöthig ist, daß das Petschaft sich so eben ganz rein und deutlich ausdrückt. — So anständig es ist, mit dem Lacke nicht zu geizen, so unanständig ist es, so verschwenderisch damit umzugehen, daß rund um das Siegel ein hoher Wall zu stehen kommt. Dieses hat noch den Nach-

Nachtheil, daß man dadurch den Brief leicht aufmachen kann, ohne das Siegel zu beschädigen, indem man den Einschnitt im Papier mit dem Lackwall bedeckt.

Man hat endlich noch dahin zu sehen, daß das Siegel ohne schwarze Flecke sey. Dieß erreicht man, indem man das aufgeschmolzene Lack so lange rührt, bis es ganz roth und klar ist. — Rührt man das Lack rund umher, so entsteht daraus der Wohlstand, daß der Lackfleck nicht eckicht und winkelicht wird. — Nebenflecke von Lack muß man vermeiden. Der alte Wahn, daß ein so befleckter Brief angenehm seyn werde, ist keine hinlängliche Entschuldigung.

Vom Petschaft.

Adeliche bedienen sich zum Siegeln ihres angebornen Wapens. Bürgerliche haben keine Familienwapen, so wie es überhaupt nur ein Vorrecht des Adels ist, Schild und offenen Helm mit Figuren im Petschaft zu führen. Uebrigens können sich Bürgerliche ihre Wapen stechen lassen, wie sie wollen. — Man nimmt entweder Figuren, welche sich auf seine Handthierung und Berufsgeschäfte beziehen, oder Sinnbilder mit und ohne Inschriften; oder Figuren, welche auf den Familiennamen anspie-

spielen; oder nur bloß seinen Namenzug. Diese kann und mag man verzieren lassen, wie man will.

Es ist unanständig, sich eines fremden Petschafts zu bedienen, zumal wenn ein fremder Name darauf stehet. Vorwitzige Hände werden nicht viel Umstände machen, einen so gesiegelten Brief aufzubrechen, und ihn alsdann mit einem andern fremden Petschaft wieder zu versiegeln.

Leipzig,

gedruckt mit Solbrigschen Schriften.

spielen; oder nur bloß seinen Namenzug. Diese kann und mag man verzieren lassen, wie man will.

Es ist unanständig, sich eines fremden Petschafts zu bedienen, zumal wenn ein fremder Name darauf stehet. Vorwitzige Hände werden nicht viel Umstände machen, einen so gesiegelten Brief aufzubrechen, und ihn alsdann mit einem andern fremden Petschaft wieder zu versiegeln.

Leipzig,

gedruckt mit Solbrigschen Schriften.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lorenz, Johann Gotthilf

Johann Gotthilf Lorentz Predigers und Rektors in Köpenick Lesebuch für die Jugend der Bürger und Handwerker, zum Gebrauch in Schulen und beym hä uslichen Unterricht nach dem Muster des Rochowischen Lesebuchs für Landschulen
Bd.: 1,2.

Leipzig (1786)

Paed.pr. 2217-1,2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10760512-4
VD18 80389147-001